ACAD. LESEH.
1-AUG1914

Nr. 31 Berlin, den 2. August 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wehe, wenn er losgelassen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 2/8 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 3. August

Es donnert an der Save,
Es blitzet und es kracht —
Auf einmal, da, vom Schlafe
Ist alle Welt erwacht.

Dienstag, den 4. August

Der Franzmann an der Seine
Fühlt sich nicht recht erfrischt,
Weshalb er eine Träne
Aus seinem Auge wischt.

Mittwoch, den 5. August

Indes am Newaflusse
Erhebt sich, daß uns graust,
Der fürchterliche Russe —
Der ballt geknickt die Faust.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. August

Oh! welche Schicksalstücke!
Er spürt zu dieser Frist,
Daß doch John Bull (zum Glücke)
Im Grund ein — German ist.

Freitag, den 7. August

O weh! Da schlag' das Wetter
Doch drein mit Mord und Brand! —
Stehn Michel und sein Vetter
Vielleicht schon Hand in Hand?

Sonnabend, den 8. August

Das wär' dem braven Alten,
Dem Iwan freilich leid.
Weil dann den Sieg behalten
Recht und Gerechtigkeit!

Kladderadatsch

Heil Österreich!

Horch! Welch ein Klang! Die Völker lauschen:
In Lüften welch ein Donnerton!
Wir hören Adlerschwingen rauschen
Um Habsburgs alten Kaiserthron.
Trompetenschall und Horngeschmetter
Und Klipp und Klapp von Rosseshuf –
– – Dem Himmel Dank, der Sturm und Wetter
Nach langer, banger Schwüle schuf!

So fährt ein Blitz aus schwarzer Wolke
Und scheucht, was trüb' und faul ist, fort,
Wie hier herniederklang zum Volke
Stolz, stark und frei ein Manneswort.
Ein Wort, wie es seit manchem Jahre
Die zage Menschheit nicht vernahm,
Kraftvoll erfrischende Fanfare,
Nicht zaudernd, schleichend, lahm und zahm.

Da läßt von seiner Arbeit jeder
Und lauscht dem hellen Frühlingslied –
Der Schreiber legt beiseit' die Feder,
Und von dem Amboß geht der Schmied.
Heil Östreich! Mag der Ruf erschallen
Durch alle deutschen Lande weit:
Glück zu! Die Würfel sind gefallen
Nach langer, dumpfer, stumpfer Zeit!

Ihr Brüder, laßt die alten Fahnen
Zu neuen Ruhmestaten wehn –
Es zieht mit euch der Geist der Ahnen,
Und vor euch her geht Prinz Eugen.
Gerecht und gut ist eure Sache –
Gerecht und gut ist dieser Krieg;
Wir aber halten treulich Wache –
Gott mit dir, Östreich! Glück und Sieg!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0508

© Universitätsbibliothek Heidelberg

509

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 31 Erstes Beiblatt | Berlin, den 2. August 1914 | LXVII. Jahrgang

Hätte Madame Caillaux statt des Browning eine französische Kanone verwendet, so wäre Calmette heut noch am Leben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stolpmünde

Kürzlich wurde in Stolpmünde ein am Strande des Familienbades im Badeanzug und Bademantel sich sonnender Badegast durch einen Schutzmann mit den Worten fortgewiesen: „Herr Doktor, es ist verboten, daß Personen beiderlei Geschlechts sich am Strande aufhalten. Nur im Wasser ist dies gestattet."

Mensch, willst du Kopf und Brust und Waden
Und sonst vielleicht noch dies und das
Mal in des Meeres Fluten baden —
Nur in Stolpmünde macht es Spaß!

Du hüllst dich in der keuschen Zelle
Keusch und verständig ins Trikot —
Dann steigst du selig in die Welle
Und tummelst dich und strampelst froh.

Oh wie so wohl tut das dem Leibe,
Dem Herzen auch zu mancher Frist —
Du tummelst dich mit deinem Weibe,
Und wenn's auch eines anderen ist.

Nun aber steigst du aus den Fluten
Und legst dich träumend in den Sand.
Da packt dich Braven, Biedren, Guten
Gefühllos rauh des Schutzmanns Hand.

„Fort"! klingt es kalt und unerbittlich!
„Fort! Ja, das wäre mir was Rechts!
Herr, dies erscheint uns hier nicht sittlich,
Denn Sie sind beiderlei Geschlechts!"

Heil mir, daß ich die Mär verkünde,
Wohl manchem sonst auch Ehre brächt's —
Wie man befreit hat jüngst Stolpmünde
Vom Menschen beiderlei Geschlechts.

Wie steht so herrlich der famose
Wachtmeister dort im Glanz des Rechts —
Was nützt die schönste Badehose
Beim Menschen beiderlei Geschlechts!

Da schlägt sich an die Brust der gute
Und fromme Bürger still zu Haus
Und malt sich mit empörtem Blute
Die schauderhaften Folgen aus!

w

---

f. m.-c. „Vatta, wir ham Krieg gspielt, und der Gunzelmann hat gsagt, i hätt kei Schneid!"

„So, soo."

„Vatta, der Gunzelmann hat aber auch gsagt, mei Holzschwert tauget nix!"

„So, soo."

„Vatta, der Gunzelmann hat aber auch gsagt, ich wär' der reinste Fürst von Albanien!"

„Waas? Wo is er denn, daß ich ihn verhau'!"

w. Die Enthüllungen der Berliner Modejünglinge auf der Straße machen erfreuliche Fortschritte. Zuerst erschienen sie ohne Hut, dann entblößten sie ihren Hals durch einen mehr oder minder tiefen Ausschnitt, und nun erscheinen sie schon ohne Rock, nur mit Hose und Hemd bekleidet.

Wie diese Exhibitionisten ihre Enthüllungsgelüste auslassen und was sie dabei auslassen, scheint ihnen Hose wie Jacke zu sein. Man hat also allen Grund zu befürchten, daß sie dieses Wort auch durch die Tat illustrieren könnten.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Mit Beginn der Ferienzeit hat sich der Besuch unseres Kurorts vor allem auch aus dem Auslande ganz bedeutend gesteigert. Bis zum 20. Juli verzeichneten die Fremdenlisten 12 000 Besucher, etwa 700 mehr als am gleichen Tage des Vorjahrs. Auch die Zahl der in den Königlichen Badeanstalten abgegebenen Bäder hat eine bisher nicht beobachtete Höhe erreicht. Die Badegäste können sich dank der andauernd guten Witterung ungestört der landschaftlichen Schönheiten unseres Kurortes und seiner waldreichen, gebirgigen Umgebung erfreuen. Trotz des regen Fremdenzuzugs stehen Wohnungen noch ausreichend zur Verfügung.

Bad Wildungen, den 19. Juli 1914. „Bad Wildungen erfreute sich heute des ersten Besuches einer Studienreise russischer Ärzte, die sich, dem Beispiele der deutschen ärztlichen Studienreisen folgend, die Besichtigung der Hauptbäder Deutschlands und Österreichs zur Aufgabe gemacht hat. Die Reisegesellschaft, die sich aus allen Teilen des großen russischen Reiches, sogar z. T. aus Sibirien, rekrutierte und in der sich auch einige Ärztinnen befanden, stand unter der Führung des Bureaus Murawkin-Berlin."

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch **Noffkes „Antorin"** (ärztlich empfohl.) **Preis:** 1/1 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50, Probefl. Mk. 1.— exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Alle Sorten Jagd- und Luxuswaffen
kauft man am besten, billigsten unter 3jähr. Garantie direkt von der **Waffenfabrik Emil v. Nordheim, Mehlis-Th.**
Hauptkatalog gratis und franko. Ansichtssendung, Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Harzburg steht im Zeichen der Hochsaison. Bis Mitte Juli hatten 23 188 Personen, darunter sehr viele Ausländer, wie Holländer, Russen, Engländer und Amerikaner, Wohnung genommen, und täglich kommen noch Fremde, die hier die gewünschte Erholung suchen und auch finden. Trotz der stetig steigenden Frequenz, die Harzburg aufzuweisen hat, finden die Gäste zu jeder Zeit, dank der großen Anzahl moderner Hotels und Villen bequem eine ihnen zusagende Wohnung. Der Grund, warum Harzburgs Frequenz von Jahr zu Jahr steigt, dürfte außer in seinen geschätzten Heilquellen und seiner überaus kräftigenden Gebirgswaldluft, auch in den steten Abwechslungen in künstlerischer, sowie musikalischer Hinsicht, die Harzburg seinen Gästen bietet, zu suchen sein. Einige Wochen noch, und der Hauptverkehr flaut langsam ab. Die meisten Ferien gehen zu Ende, es wird stiller und stiller. Es kommt dann für die Gäste, die vor allem Ruhe suchen, die beste Erholungszeit. Ausführliche Prospekte mit allen Preisen versendet das Herzogl. Badekommissariat in Bad Harzburg kostenfrei.

Zucker- kranke erhalten kostenlose Broschüre über eine aufsehenerregende Entdeckung. Ohne besondere Diät. Hauptbestandteil nach z. Deutsch. Reichspatent angem. Verfahren hergest. Postkarte genügt an **Apotheker Dr. A. UECKER, G. m. b. H., Jessen 30 a bei Gaßen, N.-L.**

Photograph. Apparate
Nur erstklassige bekannte Fabrikate und neueste Modelle. Prismenfeldstecher. Bequemste Teilzahlung. Ill. Kataloge kostenfrei.
Schoenfeldt & Co
Inh. A. Roscher, Berlin SW., Schöneberger Str. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. August 1914

Fatale Situation oder: Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt

Der Chefredakteur des „Deppendorfer Boten“ ist im guten Glauben an die Sauregurkenzeit auf Urlaub gegangen. Der Setzerlehrling leitet das Blatt daher nach seiner Weltanschauung, weiß nun aber nicht — von den politischen Ereignissen überrascht — ob er für den Krieg oder für den Frieden eintreten soll.

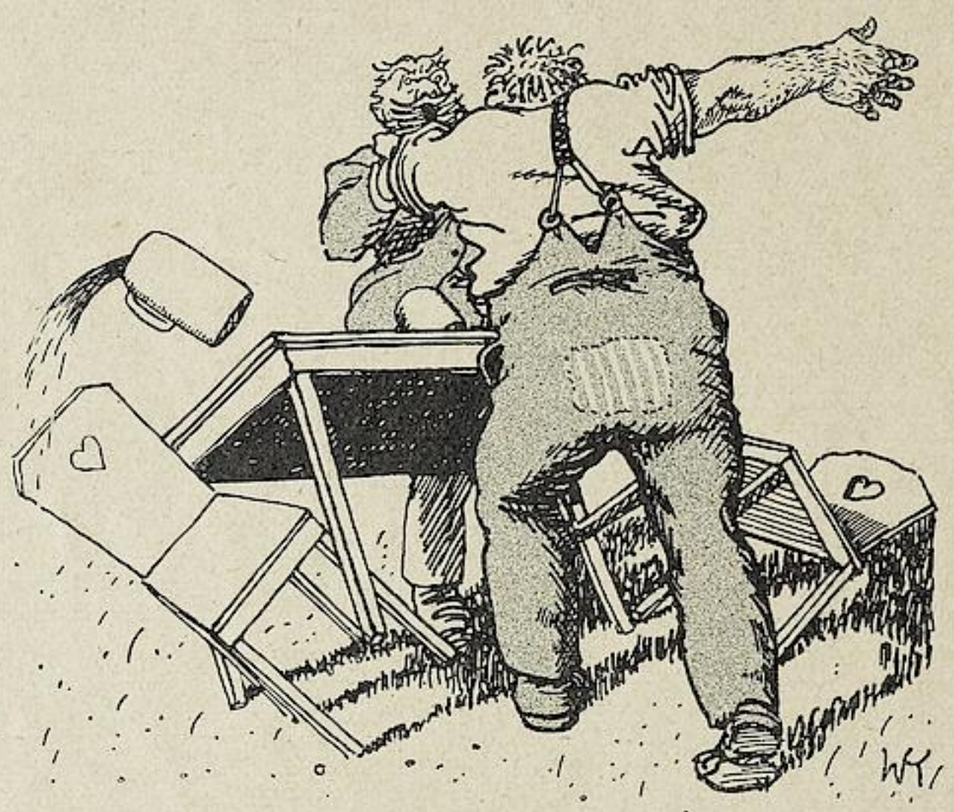
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0511

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Theorie und Praxis

Der Sozi: „Die Sozialdemokratie is eene Friedenspartei! Wir sind allemal for friedliche Lösung der Konflikte."
Ein Bürger: „Na, na — —"



Der Sozi: „Wat haste jesacht? Wir sind nich for den Frieden? Paß uff, oller Junge!"

Der „Figaro" sammelt, um dem entflohenen „Hansi" die Kaution zu ersetzen. Das ist doch endlich einmal eine wirklich vernünftige Politik der Sammlung!

Hymne an die „Berliner Nacht"

(Gesungen vom Chor der Berliner Schutzleute unter Leitung des Dirigenten v. Loebell)
(Sanfte, getragene Weise):

Nacht, o Nacht, o gieße du
Himmelsfrieden in mein Herz!
Gib um Punkto Zwölfe Ruh!
Schließ die Buden allerwärts!
Stille send' in alle Lande!
Dort selbst, wo die „Tango-Bande"
Grölt, bezecht schon bis zum Rande,
In dem wüsten „Clou"!

Nacht, o Nacht, o decke bald
Deinen Fittich aufs „Revier",
Wo die Heidsieck-Pulle knallt
Sonst bis morgens früh um vier!
Hülle in dein sanftes Bette
Kino, Bars und Kabarette,
Biet' der tollen Säufer-Mette
Endlich einmal Halt!

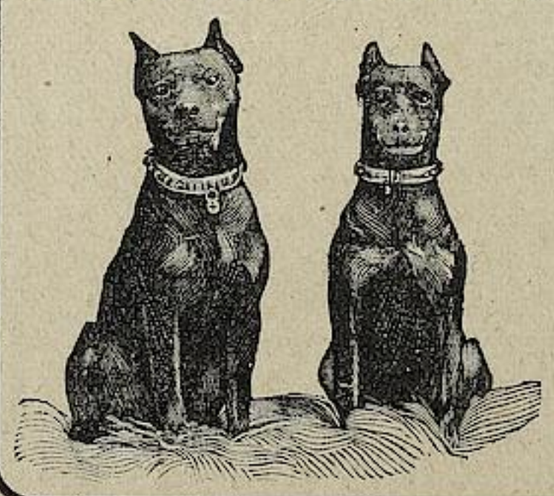
m. br.

Grämе Dich Nicht!
Ein Buch für sonnige Lebensanschauung von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.
Preis elegant gebunden Mark 3.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Görlitz
88000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung, gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen u. Kgl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftliche und Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheater (Oper und Schauspiel), Varieté. Mässige Steuern. Billige Wohnungs- und Lebensmittelpreise. Von Rentiers und Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflektanten erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreibung der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 8c des Verkehrsvereins Görlitz.

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller
Godesberg b. Bonn-Rh.
Entwöhn. Kur. Erholungsbed.
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899
ALKOHOL

CÄSAR & MINKA Racehunde-Züchterei u. Handlung
ZAHNA (Preußen) empfiehlt
Edelste Racehunde



Wach-, Renommier- und Begleithunde sowie alle Jagdhunde, vom großen Ulmer Dogg- und Berghund bis zum kleinsten Schoßhündchen. Illustriert. Preiskurant gratis. Versand nach allen Weltteilen zu jeder Jahreszeit. — Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof ZAHNA. — Die Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten" 6,50 M. Der Pracht-Katalog mit 100 Abbildungen und dazu das Büchlein „Der Hundefreund" 1,50 M. in Briefmarken.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 31 Drittes Beiblatt | Berlin, den 2. August 1914 | LXVII. Jahrgang

Hundstagsmode

Während der Hundstage wollte man, da der Schillerkragen seinen Zweck nur unvollkommen erfüllte, zu weiteren Kostümerleichterungen greifen — da erfolgte leider der Wettersturz.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Schultze und Müller im
Ring des Nibelungen
Neue Ausgabe. • Preis in farb. Umschlag brosch. 1.50 M.
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer – Wotan sei es gedankt – in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagshandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
• Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8. •

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bamberg. C. J.: Die „Bamberger Neuesten Nachrichten“ (Nummer nicht zu ersehen) berichten über die Verurteilung eines Rechtsanwalts: „Das Landgericht München I verurteilte Meixner zu 1 Jahr Gefängnis, Aberkennung der Fähigkeit zur Beleidigung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von 5 Jahren und nahm ihn sofort in Haft.“ Meixner wird sehr froh darüber sein, daß er nach fünf Jahren sein Amt wieder beleidigen darf.

Berlin. K. H.: Leider nicht verwendbar.

Berlin-Lichterfelde. N. N.: Sie übersenden uns folgende Einladungskarte: „Philologischer Verein. Montag, den 22. Juni 1914, abends 7¾ Uhr, in Huths Weinstuben, Berlin, Potsdamer Str. 139, nahe der Linkstraße, Vortrag des Herrn Maas: ‚In welchen Monat der Ehe fällt die Niederkunft der Philumena in Terenzens Hecyra?‘ Dann Herr Kranz: Das Proömium des Parmenides. Bei Änderungen der Adresse erbittet Mitteilung Otto Morgenstern.“ Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Kranz mit seinem Vortrag noch großen Anklang gefunden hat, nachdem Herr Maas in fesselnder Weise dargelegt hatte, in welchen Monat der Ehe die Niederkunft der Philumena in Terenzens Hecyra fällt. Donnerwetter nich nochmal! Herr Maas ist sicher einer der allergeborensten Philologen, die je das Licht der Welt erblickt haben.

Berlin-Wilmersdorf. W. C. K.: Leider nicht geeignet. Besten Dank.

Bonn. H. Kr.: In der „Bonner Ztg.“ vom 29. Mai findet sich folgendes Inserat: „Ein junger, vorteilhaft aussehender alleinstehender Herr sucht zur Gesellschaft bei einer Pfingst-Autotour eine gebildete, hübsche junge Dame, die sich dem Gesamtbild der elegant. Luxus-Karosserie gut anpaßt. Zuschriften unter U. Z. 598 an die Geschäftsstelle dieses Bl.“ Die junge hübsche Dame, die sich der eleganten Luxus-Karosserie gut anpaßte, wird sich gewiß gefunden haben und mit dem vorteilhaft aussehenden jungen Herrn gut gefahren sein.

Breslau. F. St.: In Nr. 178 des „Breslauer Generalanzeigers“ heißt es: „Die Regelmäßigkeit und übersichtliche Lagerung der sechsseitigen Basaltsäulen finden wir außer am Pombsener Spitzberge in der weiten Umgegend nirgends wie hier. Bis hierher brandeten einstens die Gletscher des Diluviums, wovon noch heute zahlreiche erotische Blöcke am Fuße des Berges Zeugnis ablegen. So ist der Heiligenberg aus geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Gründen ein hervorragendes Naturdenkmal, eines der vielen Wahrzeichen unserer Heimatsprovinz. Leider wird, wie schon gesagt, dieser Berg viel zu wenig aufgesucht.“ Ein sittlich unverdorbenes Gemüt sollte sich vielmehr freuen, daß die Bevölkerung einer Gegend fernbleibt, in der erotische Böcke (so soll es natürlich heißen) ihr schamloses Wesen treiben.

Cassel. N. M.: Das „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ (Nr. 309) enthält folgendes Inserat: „ff. Diemel-Aale, lebend frisch, à Pfund 1.20 M. versendet H. Baumann, Gasthof Trendelburg, Telephon 8. Daselbst angenehme Sommerfrische am Reinhardswalde, Wolkenbrüche. 20 km eigene Fischerei. Billige Preise.“ Also Herr Baumann ist schuld an den zahlreichen Wolkenbrüchen dieses Jahres! Warum gibt er sie denn nur so billig ab?

Charlottenburg. H. v. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. A. S.: Das „Chemnitzer Tageblatt“ (Nr. 148) meldet: „Antonio Maura, der den spanischen Abgeordneten Sorino züchtete, entschuldigte sich bei diesem, da dem Vorgang ein Mißverständnis zugrunde lag.“ Ach so! Wen oder was wollte Antonio Maura denn züchten? Eine nette Zucht!

Düsseldorf-Obercassel. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Essen (Ruhr). H. H.: In Nr. 166 des „Rheinisch-Westfälischen Anzeigers“ lesen wir: „Alexandria, 17. Juni (Drahtb.). Hier sind fünf Fälle von Burbonenpest festgestellt worden; zwei Fälle, bei denen es sich um Griechen handelt, verliefen tödlich.“ Ja, ja, die Burbonenpest, richtig Bourbonenpest genannt, ist eine der gefährlichsten Krankheiten, die es gibt. Sie grassiert seit Jahren in allen möglichen Zeitungen und scheint leider unheilbar.

Esslingen. D.: In Nr. 135 des „Kocher- u. Jagstboten“ lesen wir: „Berlin. (Privatmeldung.) Die Affäre des Warenhauskonkurses W. Wertheim in Berlin beginnt auch zu politischen Skandalprozessen zu führen. Der frühere Besitzer W. Wertheim, der in den letzten Tagen durch ein Telegramm an den Kaiser von London aus Aufsehen hervorzurufen verstand, hat seine Anwälte beauftragt, gegen den Fürsten von Fürstenberg-Donaueschingen und den Fürsten Konzern im Wege der Zivilklage wegen Vermögensschädigung durch arglistige Täuschung beim Ankauf des Warenhauses vorzugehen.“ Wie wir hören, wird der nicht auffindbare Fürst Konzern, Durchlaucht, bereits steckbrieflich gesucht. Er soll sich bei seinen Freunden, dem General Staff und dem General Pardon, in Frankreich aufhalten.

Freiburg (Br.). H. C.: Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 140) berichten: „Homburg v. d. H., 18. Juni. Zu den zwischen dem 14. und 18. September in Berlin stattfindenden Kaisermanövern hat, der „Voss. Ztg.“ zufolge, auch der König von Griechenland seine Teilnahme zugesagt.“ Na, da wird Berlin doch endlich mal voll werden!

Gleiwitz. Zwei Gleiwitzer: Der „Oberschlesische Wanderer“ (Nr. 150) enthält einen „Redaktionsbriefkasten“. In ihm lesen wir folgendes: „Ernste Dichterin, Gleiwitz. Ernst meinen es die Dichter meist alle, nur sind die Erzeugnisse nicht immer ernst zu nehmen. Der Inhalt Ihres: ‚Im Ährenfeld‘ hält nicht, was die Überschrift verspricht. In konfusem Durcheinander dichten Sie da von Liebe, von Menschenpflicht, von Fürstenmördern, vom wogenden Ährenfeld und gesundheitlichen Eigenschaften des Schwimmens. Sie nennen diese Dichtkunst ‚moderne Richtung‘. Der Briefkastenonkel hat über das konfuse Zeug herzlich gelacht, ist aber auch gleich auf den Pegasus gestiegen, um sich auch in der ‚modernen Richtung‘ zu versuchen:

Es blühen im Juni die Rosen,
Die Ferien fangen an.
O das süße Geheimnis,
Das rührende duftige Märchen,
Die leuchtenden Mädchenaugen!
O diese Rosen!

Doch abirret mein Blick
Über den Zaun ins Feld
Zu der fünffach gefälteten
Lilablüte
Auf grünem Gesträuch,
Auf dem Strauch
Der Kartoffel,
Der dicken knolligen Kartoffel,
Der Magnum bonum.
Was sind die Rosen — und
Granatäpfelgärten von Schiras?
Meine Seele schwelgt . . .
O Pellkartoffeln
Mit Speck und Zwiebeln!
O Matjeshering!“

Der Briefkastenonkel des „Oberschlesischen Wanderers“ ist ein alter braver Kerl! Ein Gemütsmensch! Er ist aber doch nach Art großer Herren nicht selbst zu Pferd gestiegen, sondern hat den Pegasus bei diesem Rennen unter einem Jock-Ey laufen lassen, der im gewöhnlichen Leben Adolf Ey heißt. Ernsthaft gesprochen hat der Briefkasten-

Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist allgemein bekannt, besonders auch der hervorragend günstige Einfluß auf den Haarwuchs. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt, und der sympathische Geruch machen den Gebrauch des Präparates außerordentlich angenehm. Seine ausgezeichnete Wirkung wird noch dadurch erhöht, daß es durch seinen Teergehalt dem parasitären Haarausfall entgegenwirkt. — Eine Flasche (zwei Mark) reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

onkel des „Oberschlesischen Wanderers“ die Unverfrorenheit gehabt, sich in der schäbigsten Weise mit fremden Federn zu schmücken. Er hat, um seinen Geist leuchten zu lassen, ein Gedicht aus Nr. 26 des „Kladderadatsch“ geliehen und als das seine ausgegeben. Was wir hiermit denn doch niedriger hängen möchten!

Gronau. A. Z.: In Nr. 77 der „Gronauer Nachrichten“ wird über die Stadtverordnetensitzung zu Gronau (vom 2. Juli) berichtet. Es heißt da: „Bürgermeister Hagedorn führt dazu aus, daß die Wohnung des Schuldieners aus der gleichen Ursache erweitert werden müßte wie die des Rohrmeisters, erfreulicher Weise mit Rücksicht auf die Zunahme der Geburten. Der Staat bekämpfe den Geburtenrückgang und es werde alles mögliche getan, um den Geburtenrückgang zu beseitigen, aber zufällig habe er gehört, die beiden Gendarmeriewachtmeister hätten auch eine Erweiterung ihrer Wohnung beantragt aus denselben Gründen wie dies bei den städtischen Angestellten der Fall sei; aber der Staat habe die Erweiterung abgelehnt. Er sei der Ansicht, wenn man auf der einen Seite den Geburtenrückgang bekämpfe, dann müsse man die Familien nicht beschränken dadurch, daß man nicht ausreichende Wohnungen zur Verfügung stelle.“ Sehr richtig! Man sollte vielmehr für jeden neuen Sprößling ein besonderes Zimmer zubilligen, dann würden die Herren Rohrmeister, Schuldiener und Gendarmeriewachtmeister gewiß auch weiter gern das Ihre tun! Andernfalls kann man das nicht von ihnen verlangen.

Grossbreitenbach. O. B.: Sie senden uns einen Theaterzettel des „Saisontheaters Großbreitenbach“ (Hotel zum goldenen Hirsch), durch den die Aufführung des Ausstattungsvolksstückes Professor Reinhardt von Charlotte Birch-Pfeiffer angekündigt wird. Der Diener der Gräfin wird von Josef Cainz gegeben. Ist das nun wirklich ein Josef Cainz oder gar ein Josef Kainz? Ach, wahrscheinlich ein Josef Keins von Beiden, obwohl es begreiflich ist, daß, wo ein Reinhardt erscheint, auch ein Kainz auftaucht. Wenn es nur noch einen gäbe!

Grossflottbek. R. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Güstrow i. M. Güstrower Zeitung: Das „Goldberger Tageblatt“ (Nr. 171) berichtet: „Wien, 25. Juli, mittags. (Privattelegramm des Tageblatt.) Rußland beabsichtigt zu intervenieren und Österreich zu veranlassen, die Frist des Ultimatums zu verschieben. Österreich lehnt jede Intervention einer Brückenmacht ab. Der Schlag gegen Serbien soll mit Dampferkraft und schnell geführt werden.“ Natürlich muß man die Brückenmächte fernhalten, wenn man mit Dampferkraft arbeiten und sogar schlagen will. Die Dampferkraft ist die gesteigerte Dampfkraft, die nur durch Dämpferkraft zu bändigen ist.

Hamburg. Dr. W. & Schw.: In Nr. 306 der „Hamburger Nachr.“ lesen wir: „Neue Einkommensteuer für Schwerin. Der Landesherr bestätigte unterm 26. Juni für Schwerin ein neues Einkommensteuergesetz, das mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Die Einkommensteuer beträgt fortan bei einem Einkommen von 1000—2000 Mark 50 Prozent, von 2000—4000 Mark 60 Prozent, von 4000—6000 Mark 70 Prozent, von 6000 bis 8000 Mark 80 Prozent, von 8000 bis 10000 Mark 90 Prozent und von mehr als 10000 Mark 100 Prozent.“ Wir machen S. M. Kaiser Wilhelm II. auf das mecklenburgische Steuergenie aufmerksam, das diese Reform ersonnen hat. Sie ist mehr als „Kühn“.

Hannover. A. B.: In der Romanfortsetzung des „Hannoverschen Anzeigers“ (Nr. 140) heißt es: „Die beiden Ritter, gleichwohl entzückt von dem huldvollen Dank aus dem Munde ihrer Dame, machten Anstalten, ihr aus dem Sattel zu helfen, da sprengt schon der Prinz wie ein Rasender herbei, drängt sich dazwischen, reißt Karoline förmlich aus dem Sattel und flüstert ihr heiß ins Ohr: (Fortsetzung folgt.)“ Kalt konnte er ihr das doch auch nicht ins Ohr flüstern! — P. Z.: Mit bestem Dank abgelehnt. — D. Z.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hohenlimburg. N. B.: In Nr. 136 der „Neuen Hohenlimburger Zeitung“ findet sich ein Aufsatz über „Stiepel“ in Westfalen, in dem es heißt: „Woraus zu lernen, daß die Stiepeler wirklich nicht so dumm sind, wie sie aussehen. Die griechische Regierung hat, nach einem Athener Telegramm, in Konstantinopel eine in sehr entschiedenem Tone gehaltene Note überreichen lassen, in der sie fordert, daß die Verfolgung der griechischen Elemente eingestellt werde und der verursachte Schaden ersetzt wird. Die öffentliche Meinung ist überaus erregt und verlangt, daß die Regierung unverzüglich und energisch eingreift. Dazu wird aus Konstantinopel gemeldet:“ usw. Sie wundern sich über den Zusammenhang. Ja, so etwas nennt man Stiepel-chase.

Leipzig. D.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 198) berichten: „Ehrenerklärung! Die unschuldige Beschuldigung der Frau Alma Rüger betreffs des Diebstahls nehme ich hiermit reuevoll zurück. Frau Anna Schumann, L.-Gohlis, Cöthner Straße 13, p. l.“ O holde Unschuld!

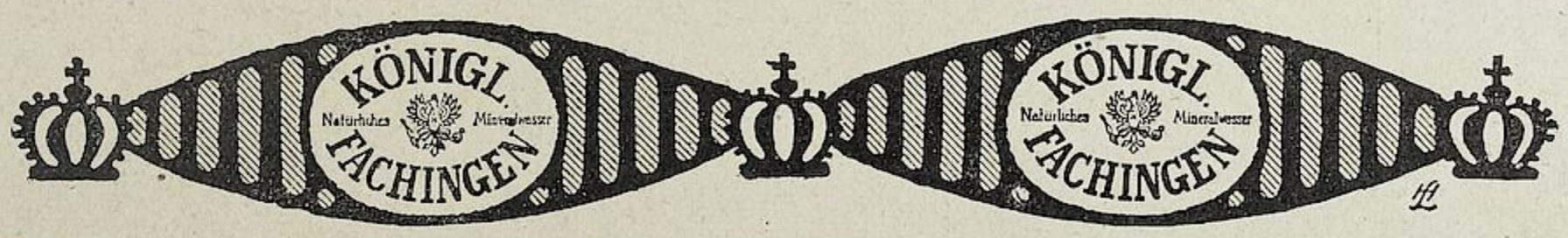
Leutkirch. G. Schw.: Der „Allgäuer Volksfreund“ (Nr. 139) berichtet aus Frankfurt a. M., daß dort einige Leute an Wurstvergiftung „ertranken“. Waren denn keine Rettungsringe zur Hand?

Lübz i. Mecklb. N. N.: Der „Mecklenburger Bote“ (Nr. 135) enthält folgendes Inserat: „Wegen Aufgabe des Geschäfts ist ein gut erhaltener Kinderwagen, patent, mit Gummireifen, sowie 2 eiserne Bettstellen sofort zu verkaufen. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.“ Mußte das Geschäft denn wirklich schon ein für allemal aufgegeben werden? Und gleich so gründlich?

Magdeburg. Dr. E. M.: In einem Aufsatz „Petri Heil“ von Ed. W. („Magdeburger Generalanzeiger“ Nr. 178) heißt es: „Hoch schnellt der alte Räuber aus seinem Element, daß die Wasserfläche aufschäumt. Aber auch dieser Verzweiflungsakt wird von dem Gegner am anderen Ende durch sofortiges Abgeben von Schnur pariert. Mit äußerster Willensanstrengung kämpft er seine Erregung nieder. Hier kann nur Kaltblütigkeit zum Siege verhelfen. Endlos lange dünkt dem Manne der Widerstand, und dicke Scheißtropfen treten ihm auf die Stirne.“ Aber, Eduard W. . . .!

Mainz. O.: In Nr. 135 des „Neuesten Anzeigers, Mainz“ lesen wir: „Und wenn wirklich mal ein Gläschen zu viel getrunken wird, was in anregender Gesellschaft mal vorkommt, so ist das auch nicht so schlimm, das übel heilt über Nacht wieder aus und dann nimmt man es mit jedem Wasserschlucker wieder auf und zwar in jeder Beziehung! Deshalb ein Prost all' denen, die ein Gläschen guten Weines zu würdigen wissen! Die Wasserschlucker aber mögen den Ausspruch des altgriechischen Gelehrten Pindars beherzigen: Wasser allein tut's freilich nicht!“ So so! Danach hätte Luther die Worte Pindars „*Ἄριστον μὲν ὕδωρ*“ allerdings etwas frei übersetzt, aber die Gegensätze berühren sich ja, und bis auf das „allein“ ist doch wenigstens Luther richtig zitiert. Übrigens hieß der „altgriechische Gelehrte“ nicht Pindars, sondern Pindar.

Meersburg. G. M.: In Nr. 136 der „Freien Stimme“ lesen wir: „Rheinfall bei Überlingen. (Petri Heil.) Einen gewaltigen Hecht von 125 Meter Länge und 68½ Pfund Gewicht fing heute der bekannte Sportfischer G. Lese von Freiburg. Vier bemannte Boote mußten tatkräftige Hilfe leisten, um das Ungetüm an Land zu bringen.“ Dieser 125 Meter lange Hecht ist eine Ente, ein richtiger Reinfall bei Überlingen, der mit dem bei Schaffhausen nicht zu verwechseln ist.



Aus dem Buchhandel

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Dieses verdienstvolle Werk des berühmten, hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0515

© Universitätsbibliothek Heidelberg

München. R. T.: In der „Bayrischen Zeitschrift für Obstbau“ (Nummer nicht ersichtlich) findet sich ein Aufsatz über „Lebensweise, Schaden und Bekämpfung der Wühlmaus“. Es heißt da: „Doch sind die Hügel der Wühlmaus lockerer, unregelmäßiger und aus größeren Brocken bestehend. Von ihrem Hauptbau zieht sie täglich 2mal, früh zwischen 3 und 4 Uhr und abends zwischen 5 und 6 Uhr zur Fraßstelle. Dabei verstopft sie die bloßgelegten Gänge aus großer Abneigung gegen Licht und Zugluft. Um ihre Fortpflanzung ist sie recht besorgt. Sie wirft jährlich 3—4 mal 2—9 Junge, also 6—36 Stück pro Jahr, während die Erdmaus glücklicher Weise nach französischem System arbeitet und nur 2—7 Junge pro Jahr in die Welt setzt.“ Nach französischem System? Das möchten die guten Franzosen wohl! Eher arbeiten manche Leute in Frankreich nach dem System der Wühlmaus, wenn auch nicht in bezug auf die Fortpflanzung. — P. C.: In der „Bayerischen Staatszeitung“ (Nr. 138) lesen wir: „Vom 1. Juli 1914 an werden zu Postverwaltern in etatsmäßiger Weise befördert die Pestsekretäre Adolf Ambos in Speyer, Joseph Schwarzmaier in München, Jakob Kieser in Kaiserslautern, Johann Alfertshofer in München usw.“ Ja, Krätke braucht unerschrockene Leute, die mit Telephonnörglern und ähnlichem Gesindel gebührend umzugehen wissen. Da hat er sich denn wohl die Herren Pestsekretäre aus New-Orleans oder aus Indien kommen lassen. — C. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Pless (O.-Schl.). Schn.: Die „Schles. Ztg.“ (Nr. 400) enthält folgendes Inserat: „Suche zum 1. Juli Mädchen, welches unterm Koch Küche erlernen will. Gräfin Fürstenstein, Ullersdorf b. Jaenkendorf O.-S.“ Welches Mädchen würde nicht mit Vergnügen unterm gräflichen Koch kochen, kochen wie die Volksseele!

Reisiek. H. R.: Der Scherz ist sehr alt.

Stolp (Pomm.). Mehrere Interessenten: Besten Dank. Wir werden auf die Sache zurückkommen.

Trier. H. W.: Leider nicht geeignet.

Ulm. Schn.: Nr. 161 der „Ulmer Ztg.“ berichtet: „Zur Ergänzung des Zuchtviehstandes auf dem Niederländerhof wurde ein Ochse vom Viehhändler Löffler um 650 M. gekauft.“ Nur ein Ochse kann einen Ochsen zur Ergänzung des Zuchtviehstandes kaufen.

Waldkirch. K. K.: Im badischen Landtag hat nach der „Waldkircher Volkszeitung“ (Nr. 134) der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth gesagt: „Es muß festgestellt werden, daß von der Fortschrittlichen Volkspartei der Kollege Spang gesellschaftlich beschnitten wird.“ Nanu! Ein Mann des Zentrums braucht sich keinerlei Beschneidung gefallen zu lassen.

Wandhofen b. Schwerte a. R. K. H.: In der „Schwanter Zeitung“ (Nummer nicht erkennbar) lesen wir: „Nefflingsen, 12. Mai. (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Fr. Schwarzelühr, der auf einer Weide in Kalthof untergebracht ist, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.“ Wir würden uns nicht wundern, wenn Schwarzelühr selbst auch ausgebrochen wäre. Ihn auf einer Weide unterzubringen, das scheint uns recht unangemessen.

Weitmar b. Bochum. H. Br.: Im Briefkasten des „Bochumer Generalanzeigers“ (Nr. 147) lesen wir: „W. K. 100. Das größte Privatvergnügen in Deutschland hat Krupp; ihm folgen Fürst Henkel von Donnersmarck, Fürst Pleß, Graf Dohna-Schlobitten.“ Hoffentlich läßt man ein derartiges Privatvergnügen auf die Dauer nicht ohne die nötige Lustbarkeitssteuer!

Zahren b. Penzlin. v. A.: Die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 329) berichtet über eine Siegfriedaufführung im Theater des Westens zu Berlin: „Um die übrigen Rollen bemühten sich die Herren Ludwig Wiedemann als Alberich und Max Lohfing als Fafner, sowie die Damen Elisabeth Zenker als Erda und Tilly Jansen als Waldvogel. Das Orchester hielt sich gut unter Hofkapellmeister Richard Lerts sicherer Leitung, allerdings beeinträchtigte ab und zu die große Hitze die Reinheit der Streicher.“ Die Streicher konnten doch durch die große Hitze nur noch reiner werden, da sie zweifellos in Schweiß — gebadet waren.

Zeitz. L. E.: Nr. 148 des „Zeitzer Anzeigers“ enthält ein „Eingesandt“, in dem es heißt: „Es steht wohl eine Bedürfnisanstalt am Wendischen Berge; daß dieselbe aber eine Zierde dieser Hauptverkehrsstraße bilde, wird wohl niemand behaupten. Da sie auch oft von Frauen benutzt wird, ist es ganz natürlich, daß dieser Ort bezüglich der Geruchlosigkeit viel zu wünschen übrig läßt.“ Wir müssen denn doch sagen, daß dieses „Eingesandt“ an Ruchlosigkeit nichts zu wünschen übrigläßt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 29. Juli 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

In unserem Verlage erschien:

Leute von heute

Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Preis in farbigem Umschlag Mk. 2,—. Gebunden Mk. 2,75.

Wilhelm Busch ist von uns genommen, aber er hat in H. Schaeffer, dem Gabelbacher Gemeindepoeten, einen beinahe würdigen Nachfolger gefunden, der mit der Narrenpritsche und der Schellenkappe durch die Lande zieht und aller Unnatur, die sich in Neudeutschland breitmacht, den lustigen Krieg erklärt. In jede Ecke leuchtet er mit seiner Laterne hinein, alle Erscheinungsformen des Homo sapiens und insipiens fängt er in seiner Kamera auf; Übermenschen, Untermenschen und Unmenschen, augenverdrehende Scheinheilige und arrogante Kunstflümper, Zierbengel und Sportfexe, emanzipierte Frauenzimmer und „Malhühner“, alle bekommen ihr Teil ab; die Grammophonseuche und schlechtes Juristendeutsch — nichts entgeht seinen kritischen Blicken... Die fabelhafte Gewandtheit, mit der der Dichter seine Verse baut und die Reime aus den Ärmeln schüttelt, dazu die köstlichen Bildlein, die Krüger ganz in Busch' Manier entworfen hat, erhöhen das Behagen, das man bei der Lektüre empfindet... Hildburghaus. Dorfzeitung

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die besorgte Gattin

In Berlin soll für alle Vergnügungslokale die Polizeistunde auf 12 Uhr abends eingeführt werden.

„Paul, wenn de nu mal wieder nach Berlin machst, dann aber vormittags um Elwe, sonst verhaften sie dich doch noch ämal als Läwemann!“

Ferien-Reisen

zur See

zu

mäßigen Preisen

nach

Holland ⋄ Belgien
England ⋄ Frankreich
Portugal ⋄ Spanien
und den Häfen des

Mittelmeers

mit Reichspost- und Salondampfern

Nähere Auskunft, Drucksachen und Fahrkarten durch

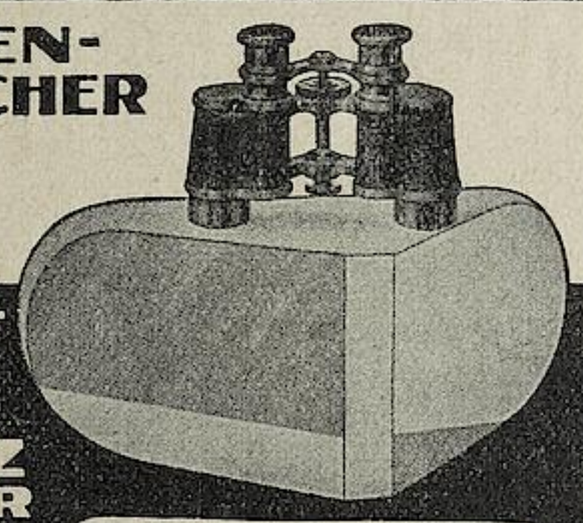
Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

LEITZ

PRISMEN-FELDSTECHER

FÜR
HEER u. MARINE
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD
VON



M. 90- bis M. 205-

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen oder direkt von

E. LEITZ WETZLAR
Optische Werke

Man verlange Spezialliste K.

Beyer's Tinten

KLEBSTOFFE & HECTOGRAPHEN SIND ANERKANNT DIE BESTEN.
EDUARD BEYER, CHEMNITZ.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark

1000 verschied. 12.–, 100 Übersee 1.35, 40 deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23-4.

Lustige Leier von Louis Herrmann

Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 M. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Kronen

für Gas u. elektr. Licht mit 33⅓ % Rabatt direkt an Private. Katalog No. 86 gratis.
Stock & Co., G. m. b. H.,
Kronleuchter-Fabrik, Düsseldorf 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg

La grande nation

Zittre, Deutschland! Land der Barbaren!
Krieche schleunigst ins Mauseloch —
Was du auch über Frankreich erfahren,
Frankreich, das große, besiegt dich doch!
Ohne Stiefel und ohne Kanonen
Wird es keinesweges dich schonen,
Tod und Untergang ist dein Los —
Frankreich ist groß!

Dachtest du, Frankreich könne nichts machen,
Weil ihm Kanonen und Stiefel knapp —
Michel, Michel, es ist zum Lachen,
Frankreich lacht von oben herab.
Michel, Michel, du alter Philister,
Täglich dümmer und täglich trister;
Michel, mit dir ist gar nichts los —
Frankreich ist groß!

Zweifelst du etwa! O Tor der Toren —
Nun, so blicke nur nach Paris!
Merkst du nun wohl, daß du verloren —
Wird dir endlich mau nun und mies?
Schämst du endlich dich deiner Blöße?
Frankreich erdrückt dich mit seiner Größe:
Frei dort siehst du die Frau Caillaux's —
Frankreich ist groß!

w.

& Die Petersburger Blätter sind der Meinung, daß die serbische Antwort auf die österreichische Note vollkommen genüge. Das ist eine höchst erfreuliche Tatsache. Denn mit dieser Ansicht befinden sich die Petersburger im vollen Einverständnis nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit Österreich. Auch dort sagte man bei Empfang der serbischen Antwort sofort allgemein: „Das genügt!"

Ulivi

Plötzlich verschwunden ist Ulivi,
Der große Held,
Der hinterging die ganze zivilisierte Welt,
Der jetzt als minderes Individuum mißfällt
Und der den Schwindel für sein Privilegium hält.

Das „Echo de Paris" seufzt wehmütig der roten Hose nach: „Wenn ihre Farbe beim Vorüberzug marschierender Truppen erglänzte, war sie ein Trost für den Blick und auch fürs Herz. Sie weckte eine fromme und stolze Empfindung."

Letzteres wenigstens stimmt, denn auch bei unseren Truppen hat die französische rote Hose meistens eine stolze und feurige — wenn auch nicht eben fromme Empfindung erweckt.

Wildunger Helenenquelle
bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1913: 14664 Badegäste — 1913: 2278876 Flaschen Versand

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Splingard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☞ **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.**
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.**

Im Großen Hauptquartier
1870—1871
Ernstes und Heiteres von **Hermann Salingré**
Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräsekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

Saarbrücker Zeitung: . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

B. Z. am Mittag: . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen **A. L. G. DEHNE,** Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus den Tagen von Peterhof

Der Zar und der französische Ministerpräsident Viviani

Der Zar sprach etwas ärgerlich:
„Mein lieber Vivi, Sie haben sich
Zwar alle Orden vom Reußenland,
Auch Kreuze, mit und ohne Band,
Sogar die heiligen „Michaele“ —
Sehr feine Orden, bei meiner Seele! —
Ja, selbst den edlen „Stanislaus“,
Den schönsten Schmuck von unserm Haus,
Kurz: jeden Lohn für Ihre Tat
Verbeten als ein Demokrat
Und eine Zierde der „Genossen“.
Drum, Vivi, hab' ich mich entschlossen,
Den Freund mit einem Ding zu kränzen,
Das hell auf seiner Brust soll glänzen,
Das nur für wirklich edle Taten
Den Muschik ziert und den Soldaten,
Das nur das edelste Gemüt
In seinem Sonntagsknopfloch sieht,
Das höher steht als alles — alles:
Die „Rettungsmedaille“ für Erlösung
vom Dalles!“ m. br.

---

g. l. Als Präsident Poincaré in St. Petersburg einzog, empfing ihn eine Deputation der Streikenden mit roten Bannern und dem Wahlspruch der Republik, nämlich dem begeisterten Rufe: „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!“ . . . Merkwürdigerweise soll der Präsident arg verschnupft gewesen sein.

---

w. Der „Vorwärts“ meint im Hinblick auf die begeisterten Berliner Kundgebungen zugunsten Österreichs:

„Unter den Linden wurden wiederum die schönen Anlagen dem Kriegsrummel geopfert. Hier gab es schon eine Vorahnung, wieviel Roheit und Brutalität ein Krieg auslösen kann. Übrigens: Wenn die Schreier von gestern und vorgestern demnächst eine Order zum Einrücken erhielten, es ist tausend gegen eins zu wetten: Die Waschfrauen Berlins hätten Hochkonjunktur!“

Der „Vorwärts“ beruhige sein Gemüt! Die schönen Anlagen Unter den Linden sind ebensowenig dem Kriegsrummel geopfert wie die offenbar noch viel schöneren Anlagen des „Vorwärts“-Schreibers, die sich infolge des „Kriegsrummels“ ja wieder in ihrer ganzen Pracht entfaltet haben. Und was die Hochkonjunktur bei den Waschfrauen Berlins betrifft, so ist sie infolge des durch den „Vorwärts“ dieser Tage ins Übermaß gesteigerten Verbrauchs von Handtüchern bereits eingetreten. Der Verfasser der so erfolgreichen „Vorwärts“-Artikel soll daraufhin vom Verein der Waschweiber Berlins zum Ehrenmitglied ernannt worden sein.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Für alle Bayreuth-Besucher

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Betrübten

Ferne, wo der Menschenkenner
Nicht so recht mehr weiter kann,
Stehn zwei stolze, edle Männer,
Und sie sehn sich schweigend an.

Darauf spricht mit Schwung der eine:
„Ob ein Nebel mich umhüllt?
Jüngst noch war doch, wie ich meine,
Alle Welt von uns erfüllt.

Morgens bei der Kaffeeschrippe
Schwebten doch, wie ich erfuhr,
Unsre Namen auf der Lippe
Jedes Mannes von Kultur.

Alle Köpfe, alle Blätter
Wimmelten von uns allein.
Aber jetzt — zum Donnerwetter! —
Scheint von uns es still zu sein.

Ja, beim Heile meiner Seelen,
Dieses ist wahrhaftig wahr:
Keinen Hammel will ich stehlen,
Bis der Sache Grund mir klar!“

Drauf der andre: „Laß die Schurken!
Ja, was nützt hier Lug und Trug!
Prenk, zur Zeit der sauren Gurken
War man eben gut genug!“

w.

Seltsames Verbot

(Die Stadt Löbau in Sachsen hat eine eigenartige Polizeiverordnung bekommen.)

Mit Befremden haben wir bemerkt,
Daß auf unsern Straßen, unsern Plätzen
Manches Individuum sich stärkt
Dadurch, daß es offen, o Entsetzen,
Einen mitgeführten Spiritus
In die Kehle schickt mit raschem Guß.

Wehe! Wird ein Individuum
Künftig schamlos dabei angetroffen,
Daß es so vor allem Publikum
Branntwein aus der Flasche hat gesoffen,
Kriegt es bis zu vierzehn Tagen Haft,
Daß man gründlich darin Wandel schafft.

Löbau, Löbau, warum gar so streng?
Trägt der Mensch die Buddel in der Tasche,
Mahnt das lieblich kluckernde Getränk
Ihn, daß er mal schnell ein bißchen nasche,
Und wenn er dies offen tut und frei,
Ist doch gar so Schlimmes nicht dabei.

Übel ist der Trunk, den keiner sieht,
Und der Schnapskonsum in stillen Ecken.
Löbau, wenn das kleine Übel flieht,
Wird ein größeres dich vielleicht erschrecken:
Aus dem Schnaps, den froh man trinkt und frei,
Werden im Verborgnen meistens zwei.

e. p.

Nächst den musikalischen Genüssen

wird man an Ihren Empfangsabenden den Genuß einer würzig aromatischen Salem Aleikum oder mild duftenden Salem Gold-Cigarette am meisten zu schätzen wissen.

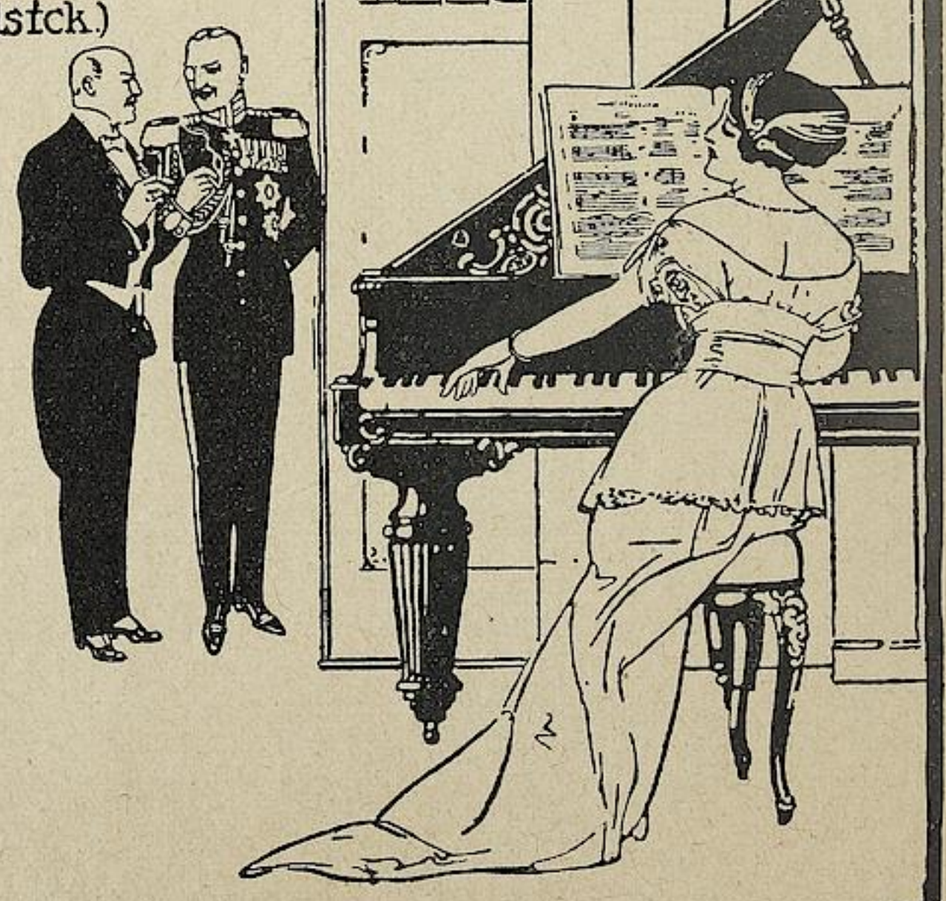
SALEM ALEIKUM

SALEM GOLD (Goldmundstck.)

CIGARETTEN

Etwas für Sie!

Preis № 3½ 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.



Echt mit Firma:

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze“, Dresden — Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs von Sachsen

Trustfrei!

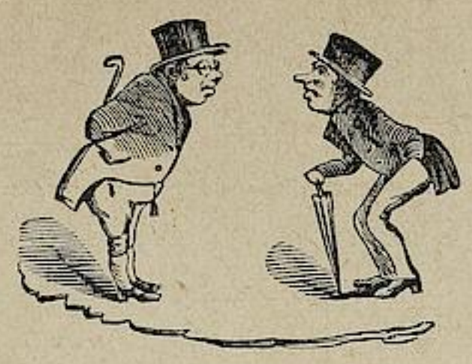
Zu haben in den besseren Cigarren-Geschäften.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0520

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Nu kieke mal, wat een Franzose hier über die Deutschen jeschrieben hat. Unsere Schiffe sind Schund, unsere Seeleute sind Schund, unsere Jeschosse un Kanonen sind Schund, un mit unsere Landmacht is et ooch nich anders.

Schultze. So! Wat du nich sagst! Sage mal, wie heeßt denn der jute Mann, der det verzappt hat?

Müller. Na, hier steht et ja: Bos heeßt er. B—o—s!

Schultze. Du, den sollte sich mal S. M. kommen lassen. Zur Kreuzung mit sein Kadiner Rindvieh. Wat is jejen diesen Bos der Bos Zebu indicus major!

w.

○ Das Landgericht in Kolmar hat kürzlich, auf Berufung des Generals Keim, gegen diesen in zweiter Instanz wegen Beleidigung des Abbé Wetterlé verhandelt. Die vom Schöffengericht gegen Keim verhängte Geldstrafe wurde von 200 Mark auf 30 Mark herabgesetzt. Bei der Urteils-Begründung wurde ausdrücklich betont, daß Herr Keim ein alter, verdienter Offizier und General sei, dem deshalb mildernde Umstände zuzubilligen seien.

Da nach dem Gesetz bezüglich des Alters nur Minderjährigkeit, resp. große Jugend ein Strafmilderungsgrund ist, so darf man erwarten, daß der Kriegsminister das Offizierkorps gegen eine solche Herabwürdigung in Schutz nehmen und gegen die Beanstandung des Verantwortlichkeitsvermögens eines älteren Generals den geeigneten Einspruch erheben wird.

Der Kunsthonig soll künftig Zuckerine genannt werden, da er aus Zucker und nicht aus Honig besteht.

Wenn doch auch gewisse „Weine“ bald solch einen hübschen Namen bekämen, etwa Wasserine oder auch Essigine!

Der Irrtum im Staatsdepartement zu Washington

Zu den Ländern, die von der Regierung der Vereinigten Staaten eingeladen wurden, zur Einweihung des Panamakanals eine Flottenabteilung zu senden, gehörte auch die Schweiz. Die Schweizer Regierung beeilte sich daraufhin, durch ihren diplomatischen Vertreter in Washington mitteilen zu lassen, daß sie leider dem Wunsche nicht nachkommen könne, da sie keine Flotte besitze.

m. br. „Verdammt, Kaptein,“ fluchte der Abteilungschef im Amerikanischen Marineamt in Washington zu einem Kollegen, „da haben wir an die Schweiz eine Einladung gesandt, sich mit einer Flottenabteilung bei der Panamafeier im Jahre 1915 einzufinden — und die Schweiz hat keine Schiffe, weil sie keine Küste besitzt! Wo, zum Donnerwetter, liegt die Schweiz, Kaptein?“

„Heiliges Kanonenrohr, ist die Schweiz nicht eine Insel? Ich hab' doch, Mister, 'mal sowas von einer Insel der Freiheit gelesen! Ich glaube, das Ding liegt irgendwo im Eismeer!“

„Sind Sie toll, Kaptein! Im Eismeer sind keine Viehweiden, also auch keine Kühe, ergo auch keine Milch! Wie sollten die verdammten Schweizer denn ihren Käse bereiten! Wie kommen Sie auf diese Verrücktheit?“

„Verflucht will ich sein, Mister, wenn ich nicht irgendwo von einer ‚Station Eismeer‘ gehört habe, die bei dem Berge liegen soll, der, glaube ich, ‚Miß‘ oder ‚Jungfrau‘ heißt. Gibt's nicht auch ein Kap Matterhorn?“

Der Abteilungschef fragt telephonisch bei dem Leiter des Unterrichtsdepartements an:

„Hallo, Kollege, wissen Sie was von der verfluchten Schweiz, speziell darüber, ob sie am Wasser liegt?“

„Well! In Mister Schillers ‚Tell‘ ist zu lesen: ‚Es lächelt das Meer — Es ladet zum Bade — Der Boy schlief ein — Am grünen Gestade!‘“

„Also liegt's am Meer!“

„Todsicher! Aber fragen Sie mal bei Teddy Roosevelt an, der ist Ehrendoktor in Germany und weiß soviel wie ein Professor!“

Antwort von Teddy Roosevelt: „Die Schweiz ist eine vereidigte Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, liegt tausend Meilen von Brasilien entfernt in einem Gebirge und hat keine Flotte! Ihr seid Schafsköpfe! Verstanden?“

„All right, Mister!“

Quierschied

In der Kirche zu Quierschied weihte der Pfarrer Roth die Standarte des Radfahrervereins „Schwalbe“. Er predigte über den Patron des Vereins, dessen Bild die Standarte schmückt, über den heiligen Johannes. Bei der dann folgenden Feier in einem Gartenlokal hielt der Pfarrer die Festrede.

Quierschied ist ein wunderschöner Name.
Jubelnd ruf' ich drum ihn in die Welt,
Weil er jedem Herrn und jeder Dame
Zweifellos besonders wohlgefällt.

Quierschied ist ein Ort voll hohen Ruhmes,
Nicht sehr fern dem hochberühmten Trier —
Voll vom Geist erhabnen Heldentumes —
Darum, Quierschied, auch gefällst du mir.

Nämlich, Quierschied, gänzlich unverdorben
Bist du noch in dieser argen Zeit —
Denn in dir ist noch nicht ausgestorben,
Quierschied, eine wahre Frömmigkeit.

Also, die gestickt jüngst hat die zarte
Hand der Damen, trug mit frommem Sinn —
Nämlich diese herrliche Standarte —
Man zur hochbetürmten Kirche hin.

Und in Quierschieds hoher Kirche harrte,
Daß er weihe sie zu Not und Tod,
Nämlich die bemeldete Standarte,
Der so hochwohlweise Pfarrer Roth.

Und es weihte sie das Wort des Mannes
Fromm und bieder, edel, sanft und klug,
Würdevoll dem Heiligen Johannes,
Dessen Bildnis sie in Farben trug.

Und so wehe sie und möge flattern
Über Quierschieds stolzem Heldentum,
Die schon heute wußte zu ergattern
Unverwüstlichen und hohen Ruhm.

Wehe, flattere auch in künftiger Stunde
Und verkünde Quierschieds hohen Geist!
Flattre, Fahne, vor dem Radfahrbunde
Quierschieds, der mit Namen „Schwalbe“ heißt.

Flattre, Fahne, du vom Tal zum Kogel. —
Sing', o Menschheit, du von Quier und Schied
Und auch von dem stolzen Radlervogel,
Von der Schwalbe laut das hohe Lied.

w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0521

© Universitätsbibliothek Heidelberg

522

R 1311-

Vor dem Sturm!

Intermezzo (Frei nach Max Klinger)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0522

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
17.AUG1914

523

Nr. 32 Berlin, den 9. August 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

„Auf, deutsche Brüder, die Hunnen kommen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 9/8 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 10. August

Karlchen Mießnick ruft am Montag:
„Ach, wie bin ich übel dran!
Heute ist der letzte Schontag.
Morgen fängt die Schule an!"

Dienstag, den 11. August

Dienstag sitzt man auf den Bänken,
Doch es will noch nicht recht gehn.
Selbst die Herren Pauker denken
Heut an Krieg und Waldeshöhn.

Mittwoch, den 12. August

Mittwoch ist es schon zum Sterben,
Man traktiert mit Energie
Die irregulären Verben
Und die Verben — ach — auf *μι*

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. August

Donnerstags geht's uns gar lausig,
Und die Sache geht schon schief.
Ach, man konstruiert — wie grausig! —
Ut mit dem Indikativ!

Freitag, den 14. August

Ob's uns in die Bude regnet,
Plätze gibt es nicht mehr, schrumm!
Dankbar sei dafür gesegnet,
Hohes Ministerium!

Sonnabend, den 15. August

Krieg ist an der Wochenwende,
Krieg entschuldigt alles jetzt.
Karlchen Mießnick wird am Ende
Dank dem Kriege noch versetzt!

M. Fr. Kladderadatsch

Sturm

Sturm
Heulen die Glocken von Turm zu Turm!

Über die Gärten, über die Wälder,
Über die Häuser und Hütten und Felder
Braust er daher aus Ost und West —
Brüder, steht fest! — —

Friedlich, ferne von Grimm und Grolle,
Baute der Bauer die nährende Scholle,
Reifen sah er die köstliche Saat;
Rüstete sich, zu füllen die Scheuer.
Da an des Hofes schirmend Gemäuer
Legte das wilde, zerstörende Feuer
Neidischer Nachbarn feiler Verrat!

Krieg!

Alles andre auf Erden schwieg!
Krieg! Und Krieg nicht gegen Ritter!
Diebe kamen in dunkler Nacht,
Überstiegen Zäune und Gitter;
Aber wir standen auf der Wacht.

Halt' deine Ernte, gewaltiger Schnitter!

Sollen wir klagen? Sollen wir zagen?
Nein! Wir wissen aus herrlichen Tagen,
Wie sich die großen Väter geschlagen,
Wir auch, wir auch werden es wagen.
Ja, wir fühlen des Erben Würde,
Ließen die Heimat, ließen die Hürde,
Ließen das Haus und den heiligen Herd,
Faßten das Schwert!

Sturm!

Laßt es brausen von Turm zu Turm!
Laßt sie rufen, die ehernen Waffen
Himmelwärts!
Deutschland, Deutschland, heiliges Herz
Der Welt, du sollst noch nicht erschlaffen! —
Auf! Zur Memel und über den Rhein!

Herrgott vom Himmel! Sieh darein!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 32 Erstes Beiblatt | Berlin, den 9. August 1914 | LXVII. Jahrgang

Der Judaskuß

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Kutschke

Was kraucht dort in dem Busch, o weh!
Ich glaub', das ist Poincaré!
He, he! Da ist auch Nikolaus —
Drauf, Kameraden! Jagt ihn raus!

Was krabbelt dort noch für ein Ding?
Sieh, sieh! Das ist der tapfre King!
Er darf nicht fehlen bei dem Skat —
Ein nettes Kleeblatt in der Tat!

Der Franzmann hat gewaltigen Mut!
Bloß seine Stiebel sind kaput.
Drauf los! Und bringt mit Stil und Stumpf
Ihn desto schneller auf den Strumpf!

Und ist das Leder schlecht, ihr Herrn,
Wir gerben euch das Leder gern.
Getrost, getrost, o grande nation!
Versohlen wollen wir dich schon!

Der Russ', der Russ', der biedre Russ',
Der schwärmt für Licht und Spiritus.
Er frißt das Licht in guter Ruh,
Und säuft den Spiritus dazu.

Der Englishman ist gern dabei,
Wo dreie gehen über zwei,
Ein kühner Degen immer schon
War ja der alte dicke John.

Und käm' auch mehr Gesindel noch,
Drauf los! Drauf los! Wir zwingen's doch! —
Ihr Teufelswerk wird all zu Spott!
Hurra! Noch lebt der alte Gott!

w.

Der abgesagte Weltfriedenskongreß

m. br. Der für den Monat August geplante Weltfriedenskongreß, der in Wien abgehalten werden sollte, ist abgesagt worden. Es wurde aber den einzelnen Mitgliedern anheimgestellt, während der angenehmen und zu erfreulichen Betrachtungen anregenden Hundstage Anno 1914 über folgende Themen so intensiv als möglich nachzudenken:

1. Über die Ähnlichkeit des menschlichen Gehirns mit einem alten, gedörrten Quarkkümmelkäse.

2. Über die Möglichkeit der Verteilung von Propagandaschriften für den ewigen Frieden unter den russischen Kosaken und albanesischen Räuberhauptleuten.

3. Gibt es eine Möglichkeit, verwüstende Gewitterstürme in wollenen Strümpfen aufzufangen?

4. Über die Möglichkeit der Ernährung von Tigern, sibirischen Wölfen, Hyänen und Alligatoren durch Buttermilch und dünne Mehlsuppe.

5. Könnte die Kruppsche Kanonen-, Gußstahl- und Panzerplattenfabrik in eine Eiernudel- und Talglichterfabrik umgewandelt werden?

6. Gibt es schlüssige Beweise dafür, daß die Stechmückenplage bei ehrlichem und gutem Willen aller in Frage kommenden Insekten beseitigt werden könnte? Verspricht eine zur Veredlung des Mückengemüts verbreitete Agitation praktische Erfolge?

7. Über den Ersatz des bei dem Dreschen von leerem Stroh verwandten menschlichen Gemüts durch Maschinen.

An Rabindranath Tagore, den Indier

Rabindranath!
Ich gebe dir einen guten Rat.
Sieh' mal, was du bisher gedichtet,
Hat uns das Leben nicht grade verschönt.
Zeig' nun, daß, die dich preisgekrönt,
Recht gerichtet.

Greif' in die Leier mit starker Hand —
Rufe dein herrliches Vaterland
Gegen die höllischen Tyrannen,
Die es mit Groll und Gier umspannen!
Rufe es auf zu Mord und Brand
Gegen das teuflische Engelland!

Ruf' es aus drückender Einerleiheit
Auf zur Freiheit!
Greifst du so in die Saiten hinein:
Alle Verse, die du geschichtet,
Alles, alles, was du gedichtet —
Soll alsdann dir vergeben sein!

Auf zur Tat,
Rabindranath!

w.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u.-Handlung
ArthurSeyfarth
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864. Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Rasse-Hunde** Versand sämtl. moderner edelster Abstamm., v. kleinst. **Salon-Schoßhündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sowie alle Arten **Jagdhunde** Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.—. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichnis und Beschreib. d. Rassen M. 1.50.** Preisliste gratis und franko.

Rhenser 9 Millionen Jahresversand
Infolge seiner günstigen Mineralisation und seiner leichten Verdaulichkeit hervorragend geeignet zum täglichen Gebrauch.
Die Brunnenverwaltung Rhens a/Rhein

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 32
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. August 1914

Erste Folgen der französischen Mobilisierung

Der französische Kriegsminister hat verfügt, daß jeder eingezogene Reservist zwei Paar Stiefel mitzubringen hat.

Stiefelrequisition in Paris

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0527

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altstedt (Grosshzgt. Sachsen). R. M.: Die „Altstedter Zeitung" vom 11. Juli schreibt: „Rußland hat seine gewaltigen Reservistenübungen, die annähernd eine halbe Million Menschen unter Wasser halten, verlängert und läßt die Truppen im Gebiet des Dnjepr in der Nähe der österreichischen Grenze operieren." Donnerwetter, welch gewaltige Menge von Unterseeboten muß Rußland haben, wenn ihre Bemannung eine halbe Million Mann beträgt!

Ansbach. W. Gr.: Die „Frankfurter Nachrichten" (Nr. 191) melden: „Wiedereröffnung von Herbsts Wintergarten. Direktor Nathan Herbst, der einige Monate lang mit seiner hiesigen Tätigkeit ausgesetzt hat, ist gestern abend wieder in sein Tuskulum auf der Zeil eingezogen. Zu dieser Premiere hatte sich das vollzählige Stammpublikum des beliebten Ensembles eingefunden, und das will schon etwas heißen. Das neu renovierte Lokal war derart besetzt, daß nicht nur der buchstäbliche Apfel, sondern sogar die Stecknadel in Tätigkeit treten mußte." Hoffentlich ist dem buchstäblichen Apfel und der Stecknadel die Tätigkeit gut bekommen!

Bergedorf. E. B.: Die „Bergedorfer Zeitung" (Nr. 167 vom 19. Juli 1914) enthält folgendes Inserat: „Die Verlobung vom Mai 1914 mit Adolf Hochmuth löse ich hiermit auf. Anna Hamm." Gut, Anna! Vergessen Sie bei der Buchführung über Ihre Verlobungen nur ja niemals das Datum!

Berlin. H. R.: In Nr. 336 der „Kreuzzeitung" heißt es in einem Aufsatz über „die Erreger von Husten und Schnupfen": „Kruse versuchte nun, den Erreger auf folgende Weise festzustellen. Er impfte das verdünnte, aus der Nase ausgeblasene Sekret seines verschnupften Assistenten Institutsmitgliedern ein. Ein Drittel davon erkrankte an Schnupfen. Ein zweiter, größerer Versuch brachte es auf 42 v. H. Erkrankungen, dabei auch Husten. Das Filtrat war bakteriologisch keimfrei." Das glauben wir. Die Nase ist ja bei der Verdauung auch höchstens passiv beteiligt. — W. Q.: Leider nicht geeignet. — Fr. W.: Mit bestem Dank abgelehnt. — F. A.: Leider nicht verwendbar.

Bernburg. F. B.: Leider nicht geeignet.

Berlin-Halensee. M. L.: Nach Nr. 358 der „Vossischen Zeitung" hat der Kommissionsrat Albert Krüger in einem Vortrag über die „Nahrungsmittelausfuhr von Rußland" gesagt: „Das edelste Produkt der russischen Fischerei ist der Kaviar. Wie groß die Bedeutung dieses Leckerbissens ist, der seines hohen Preises wegen als Volksnahrungsmittel nie in Betracht kommen kann, geht daraus hervor, daß nach Deutschland im Jahre 1912 allein Kaviar im Werte von 9,3 Millionen Mk. eingeführt worden ist. Der Kaviar ist, soweit es sich um die besseren Sorten handelt, der Rogen des Beluga- oder Hausenfisches. Der Beluga gehört zoologisch zur Klasse der Delphine und wird — seines Aussehens wegen — auch Weißwal genannt." Sehr richtig! Glücklicherweise aber wird von dem Beluga, der zoologisch zur Familie der Delphine gehört und auch weißer Delphin und Weißwal (Delphinapterus leucas Lacépède) genannt wird, kein Kaviar gewonnen, da er, wie alle Wale, ein Säugetier ist. Es ist Pech, daß der Hausen (Acipenser huso L.), der größte zum Störgeschlecht gehörende Fisch im Russischen auch Beluga oder Bjeluga genannt wird. Man verwechsle also die Eier dieses nicht mit denen jenes Beluga, weder beim Einkauf noch bei Vorträgen.

Bonn. B.: „Der Tag" (Nr. 352) schreibt: „Aus Londonderry wird wieder einmal berichtet, daß die Nationalisten am Sonntag eine Anzahl Gewehre und Munition eingeschmuggelt haben. Die gesamte Polizei von Londonderry war damit beschäftigt, beim Festzug der Organisten, die die Schlacht am Boyne feierten, Ordnung zu halten." Wo du nicht bist, Herr Orangist, da schweigen alle Flöten.

Bremerhaven. Ein Leser: In einer Zeitung, deren Titel wir nicht feststellen können, lesen wir folgendes Inserat: „Großer Musikbummel (Promenaden-Konzert) findet jeden Donnerstag im herrlichen und geschützten Garten des „Volksgarten"-Bremerhaven von 8 bis 11 Uhr abends bei wunderbarer Illumination statt. Ausgeführt vom gesamten Albert-Orchester. Unter Leitung seines stellvertretenden Dirigenten Herrn O. Keller bietet das hervorragende Programm höchst Interessantes. In den Konzertpausen werden auf einer Riesenfläche lebende Bilder in höchster Vollendung vorgeführt. Zum Bummeln sind besonders breite Gänge frei gehalten. Bei nicht günstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt, woselbst nur die Saalfläche mit Sitzgelegenheit versehen und außerhalb der Bajadere zum Bummeln alles frei gehalten ist. Entree gänzlich frei, nur Programm 10 Pfennig." Innerhalb der Bajadere darf also nicht gebummelt werden!

Cassel. N. N.: „Hessische Post und Casseler Stadtanzeiger" (Nr. 182) meldet: „Ernannt: der Rechtsanwalt Peyser aus Eschwege, Sohn des dortigen Rechtsanwalts, Justizrats und Notars, zum Gerichtsreferendar im Oberlandesgerichtsbezirk Cassel." Eine gute Karriere! Bei Fleiß und Ausdauer kann der Gerichtsreferendar es immerhin noch zum Sextaner bringen!

Emden (Ostfriesl.) P. A. R.: In der „Ostfries. Ztg." (Nr. 189) lesen wir folgende Anzeige: „Suche für sofort ein Stundenmädchen, muß fleißig und ehrlich sein von morgens 6 bis 10 Uhr." Na, das geht ja noch. Da hat ja das Stundenmädchen von 10 Uhr vormittags bis zum andern Morgen Zeit genug, unehrlich zu sein

Erlangen. Dr. J. Kl.: Die „München-Augsburger Abendzeitung" (Nr. 200) schreibt über ein „Sommerfest" der „studentischen Arbeiter-Fortbildungskurse München": „Das Programm brachte in seinem ersten Teil sportliche Veranstaltungen und Spiele für Kinder und Erwachsene, im zweiten Teil folgten dann Gesangs- und humanistische Vorträge sowie ein kleines Theater." Besonders die humanistischen Vorträge erregten, wie wir hören, stürmische Heiterkeit.

Gera (Reuss). R. G. Z: „Die Post" (Nr. 325) schreibt: „Berlin, 14. Juli. Zum Tode des Herrn von Hartwig. Dem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen russischen Gesandten v. Hartwig widmet der ‚Reichsanzeiger' die folgenden Zeilen: Der leider so früh Verstorbene hat sich in seiner langen vielseitigen konsularischen wie diplomatischen Laufbahn unter oft schwierigen politischen Verhältnissen in seinen Leistungen stets vorzüglich bewährt; der auswärtige Dienst verliert in ihm einen befähigten und allezeit energisch im deutschen Interesse wirkenden Beamten, dem ein dauerndes treues Andenken im Auswärtigen Amte wie in den deutschen Kolonien des Auslandes sicher sein wird." War es wirklich nötig, einem notorischen Feinde des Deutschtums so sympathische Worte zu widmen? Und wenn man es schon durchaus tun wollte, warum wählt der „Reichsanz." genau dieselben Worte, die er unserm verstorbenen Gesandten von Haxthausen ins Grab nachgerufen hat? Reicht die Phantasie der Redakteure nicht so weit, um bei beiden Gesandten verschiedene Worte zu finden?

Glatz. C. H. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Graudenz. C. A.: Nr. 166 des „Geselligen" enthält folgendes Inserat: „Heirat! Meine Mutter, 48 J. alt, gr. starke Figur, m. heiter. Gemüt, möchte sich mit einem Rentier, Kaufmann od. Beamt. in entspr. Stellung recht bald wieder verheiraten. Angebote unter Nr. 10402 an den Geselligen erbet." Wer möchte nicht dies treusorgende Kindlein, sei es Sohn oder Töchterchen, als das Seine an sein gerührtes Vaterherz drücken!

Hamburg. R. Schr.: In Nr. 334 der „Hamburger Nachrichten" wird über eine Feuersbrunst berichtet: „Die Feuerwehren von Curslack, Altengamme, Neuengamme und Kirchwerder-Norderseite hatten die ganze Nacht zu tun. Die Entstehungsursache ist Selbstentzündung des Heues. Das erst vor einigen Jahren durch Blitzschlag eingeäscherte massive Wohnhaus ist unversehrt geblieben." Das ist allerdings sehr merkwürdig!

Hannover. Camillus: Nr. 44 des „Hannoverschen Anzeigers" enthält eine Romanfortsetzung, in der es heißt: „Darauf bezog sich eine Stelle des Postskriptums, darin sie das glückliche Alleinsein mit dem Prinzen in des Vaters Kabinett schilderte, aber dann mit gutem Bedacht auf Ernstens Verdacht, gegen den sich ihre Jungfräulichkeit auflehnte, exemplifizierte: Wenn seine Blicke in den meinen flammen, wenn mein trunkenes Ohr nur seine Stimme hört — wenn ich meine Seele aushauchen möchte an seinen heißen Lippen, ihm ganz mich hingebe; wenn er in der höchsten Entzündung an seine hochklopfende Brust mich drückt, wenn nichts uns stört und wir alles um uns und neben uns vergessen — auch dann, Ernst, auch dann, in dieser berauschenden Bewußtlosigkeit könnten Engel, ohne zu

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An unsere Leser!

Als 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach, war der Kladderadatsch, der mit spitziger Feder schon jahrelang vorher gegen Napoleon kampfmutig ins Feld gezogen war und durch sein unermüdliches Wirken für seinen Teil nicht wenig zum Sturze des Tyrannen beigetragen hatte, dasjenige Blatt, das in seinen glänzenden Darbietungen zum Sprechorgan des deutschen Volkes wurde.

Der Ernst, mit dem die Kriegstragödie die Herzen belastete, die Satire, die messerscharf gegen die französischen Urheber des großen Kampfes im Volksempfinden zutage trat, der Scherz und Witz, der selbst in den ernsten Phasen des Lebens aus der Menschenseele niemals ganz zu bannen ist — all das brachte der Kladderadatsch in Wort und Bild zum schönsten Ausdruck. Seine klassischen Kriegs- und Freiheitslieder, seine Hymnen auf des neu errungenen Reiches Herrlichkeit und seine Schöpfer werden von der älteren Generation noch in treuer Erinnerung bewahrt.

Wiederum ist eine schwere Zeit über unser Vaterland hereingebrochen, aufs neue ist unserem Volke das Schwert in die Hand gezwungen und ruchlos wie damals ist ein Krieg durch Neider und Hasser jäh vom Zaun gerissen worden.

Und wieder — wie einst — will und wird der Kladderadatsch seiner Tradition und seinem patriotischen Empfinden getreu nach seiner Art den Kampf aufnehmen gegen die Lügenbrut, gegen die Friedensstörer, gegen Niedertracht und Heuchelei. Wieder wird er sich bemühen, in Wort und Bild dem Volksempfinden den rechten Ausdruck zu geben, in ernsten wie heiteren Dichtungen die Ereignisse besingen und sie begleiten mit charakteristischen Bildern seiner bewährten Künstler.

Mögen unsere Hoffnungen auf den Sieg der deutschen Waffen sich erfüllen!

Berlin, im August 1914.

Der Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

Beiblatt zum Kladderadatsch 1914, Nr. 32.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0529

© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

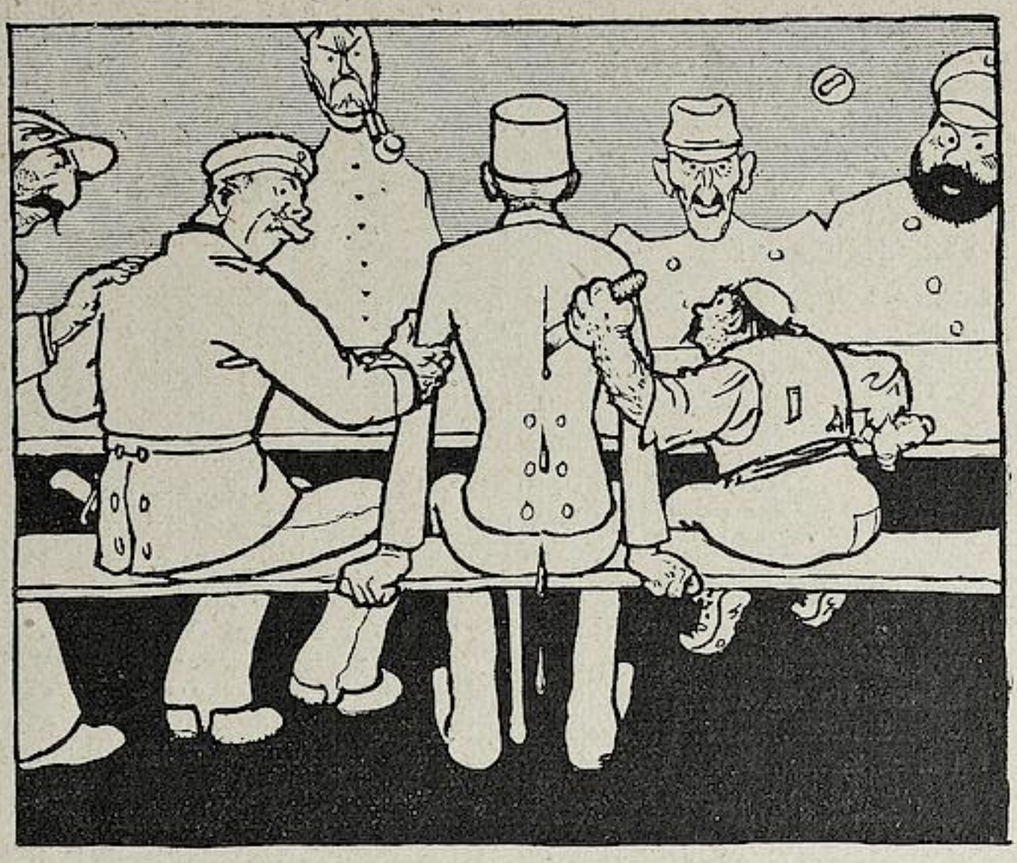
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0530

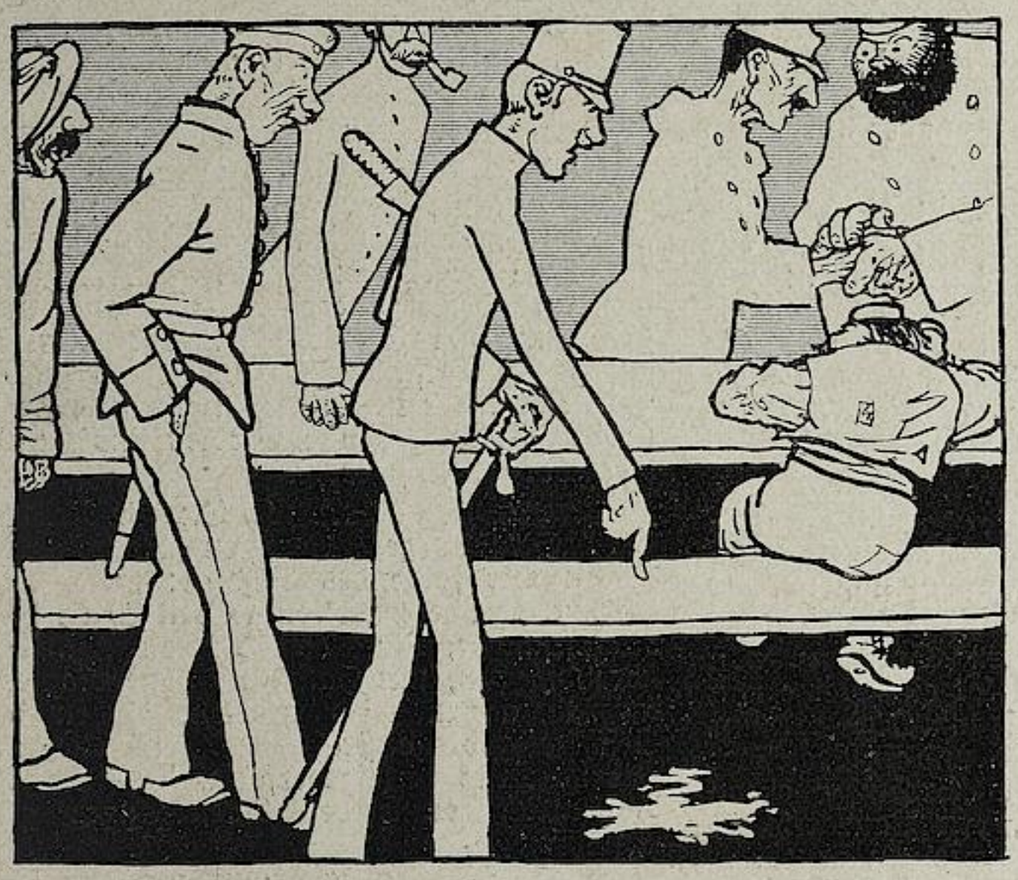
© Universitätsbibliothek Heidelberg

531

Der Stänker

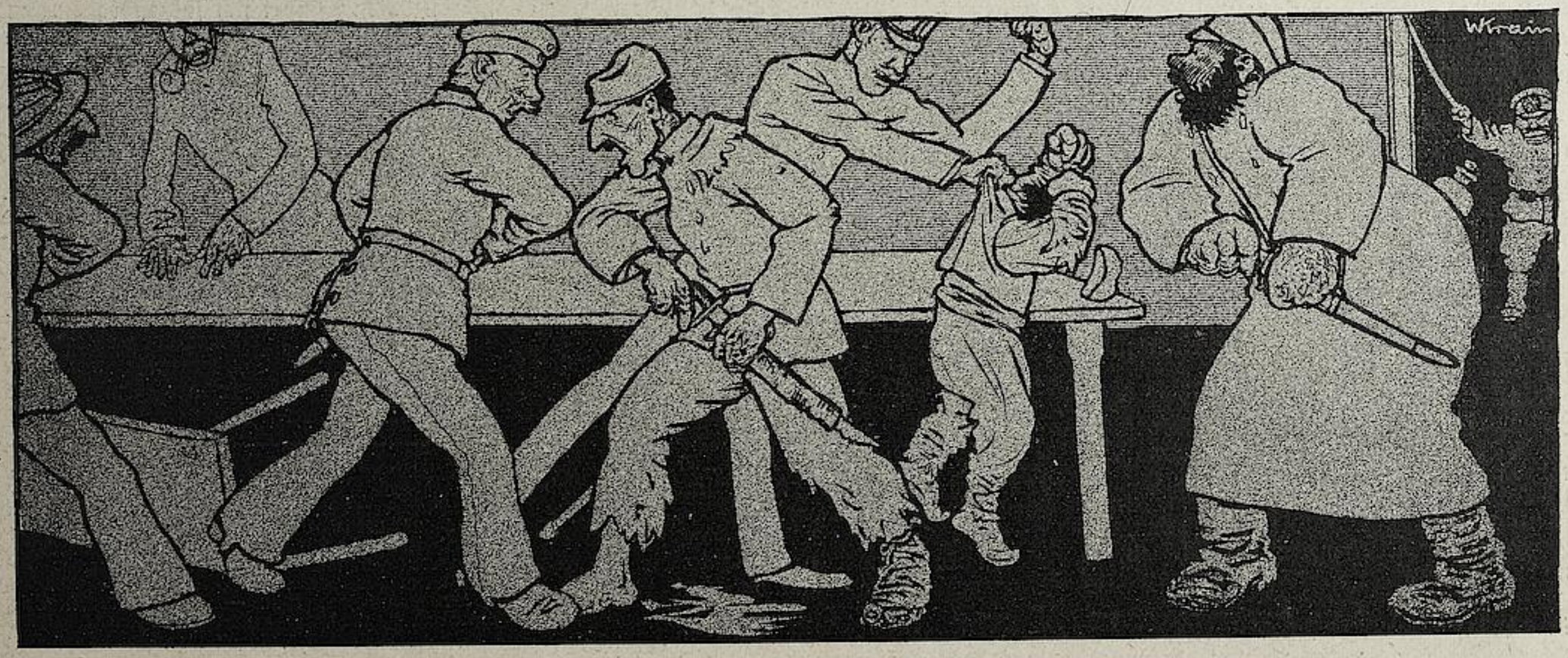
Die Nachbarn (alle 5 Minuten): „Das geht aber wirklich nicht mehr so weiter!“





Österreich: „Sofort das Messer herausziehen!“

(Der Russe dreht plötzlich das Licht aus)



Alles ruft durcheinander, voller Mißverständnis: „Heraus das Messer!“ Auf den Lärm hin läuft ein neuer Gast hinzu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0531

© Universitätsbibliothek Heidelberg

erröten, Zeugen unserer Liebe sein. (Fortsetzung folgt.)" Na also! Wozu dann die lange Einleitung!

Heringen. R. L.: In der „Nordhäuser Zeitung" vom 11. 7. lesen wir: „Königl. Preußische Baugewerbeschule Erfurt Hochbau- und Tiefbauschule. Das Winterhalbjahr 1914 beginnt am 19. Okt. Programm und Anmeldeschein werden kostenlos zugesandt. Der Direktor. Thür. Rostbratwürste." Ei, ei! Guten Appetit!

Höchst a. M. C. Kl.: Nr. 5 der „Monatsblätter des Taunusklubs" enthält ein Gedicht „Auf zum Wandern!" von F. Münch. Wir entnehmen dem Poem folgende Verse:

„Dem Wandrer, dem es kühn gelang
Und kraftvoll zu erklimmen
Des Berges steile, freie Höh,
Der wird in Jubeln stimmen."

Nun, dann wird doch wenigstens etwas stimmen! — Und noch ein anderes Gedicht bringt dasselbe Blatt, „Wanderfahrt" von Wilhelm Reuter. In diesem Meisterwerk heißt es:

Es ist ein munter Schreiten
Durch das romant'sche Feld,
In tausend frohen Freuden
Umgaukelt uns die Welt!

— — — — — — — — — — — —

Man wandert durch das Leben
Als wie durch einen Wald,
Und — ach — das höchste Streben,
Es liegt im Wandern bald.

— — — — — — — — — — — —

Dann wird das Wandern süße,
Man wandert durch den Dorn
Und denkt: im Paradiese
Labt uns ein ew'ger Born.

— — — — — — — — — — — —

„Das Dasein ist ein Hoffen
Und Hoffen unser Stab,
Dem Wandersmann steht offen
— Ein schöner Sarg — ein Grab."

Wir sind durch die hier zutage tretende tiefgründige Weisheit ganz erschüttert und richten an Wilhelm Reuter die höfliche Frage:

Das Dichten laß den andern,
Sing' du nicht mit Gewalt;
Sag', liegt denn nicht im Wandern
Dein höchstes Streben bald?

Karlsruhe (Baden). Ein Leser: Die „Badische Presse" (Nr. 314) meldet aus Heidelberg: „Der Stadtgemeinde Heidelberg ist die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Schulverschreibungen auf den Inhaber im Nennwert von 10 Millionen Mark, sowie zur Ausgabe der zugehörigen Zinsscheine erteilt worden." Karlchen Mießnick erklärt dieses Verhalten der badischen Regierung für sehr tolerant und anerkennenswert. Er meint, wenn er sich, was öfter vorkommt, in der Schule verschreibe, so werde diese Schulverschreibung von der Königlich preußischen Behörde niemals genehmigt.

Koburg. J. P.: In Nummer 167 des „Generalanzeigers Coburg" heißt es in dem Bericht über einen Todesfall: „Drei Ärzte bemühten sich erfolglos, den Verstorbenen am Leben zu erhalten." Sonderbar! Höchst sonderbar!

Kronberg i. T. A. H. A.: Leider nicht geeignet.

Lüneburg. K.: In Nr. 31 244 des „Hannoverschen Kuriers" findet sich folgendes Inserat: „Das Verlosungs-Verzeichnis der Universität Greifswald für d. Wintersemester 1914/15 ist erschienen u. wird auf Wunsch kostenlos übersandt." Die Hauptgewinne der Verlosung bestehen, wie wir hören, in einigen Katern, Affen und Salamandern.

Marklissa. J. A. L.: Der „Neue Görlitzer Anzeiger" (Nr. 140) berichtet über eine Görlitzer Schwurgerichtssitzung. Danach hat der Staatsanwalt u. a. gesagt: „Bei einem solchen Menschen könne von mildernden Umständen keine Rede sein; es könne sich nur darum handeln, den Angeklagten auf eine möglichst lange Reihe von Jahren von der Menschheit zu befreien." Natürlich! Der Unglückliche mußte von der Menschheit befreit werden, die allein schuld daran war, daß er angeklagt war. Wäre die Menschheit nicht gewesen, so wäre er nie an ihr zum Verbrecher geworden.

Münsterberg (Schlesien). A. F.: In Nr. 57 der „Münsterberger Zeitung" lesen wir: „Eine interessante dänische Fahne besitzt der kath. Gesellenverein in Oppeln. Sie wurde 1866 von dem damaligen Divisionspfarrer Hugo Simon bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen erobert. Der streitbare Geistliche wurde später Kanonikus und leitete eine zeitlang den genannten Gesellenverein, dem er die Fahne zum Geschenk machte. In diesen Tagen kam der alte, ehrwürdige Danebrog wieder zu Ehren. Der Verein feierte das 50jährige Jubiläum der alten Dänenfahne. Im Festzug wurde sie von 3 inaktiven Vereinsmitgliedern getragen, die anno 1866 bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen mitgekämpft haben." Diese Fahne ist allerdings ungewöhnlich interessant, ebenso wie die 3 inaktiven Vereinsmitglieder. Diese drei sind zweifellos die einzigen Menschen, die 1866 bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen beteiligt waren, wie denn auch keine andere dänische Fahne bei diesem Vorfall erobert worden ist. Hoffentlich machen die drei Vereinsmitglieder noch nähere Mitteilung über das bisher ganz unbeachtet gebliebene Ereignis.

Neubrandenburg. H. S.: In der „Neubrandenburger Ztg." (Nr. 159) lesen wir von zusammengewachsenen Zwillingen: „Die berühmteste Mißgeburt der Art waren die aus Siam stammenden Zwillinge, die seitlich zusammengewachsen waren, sie erreichten ein Alter von 60 Jahren." Dem Setzer scheint hier ein kleines Mißgeschick passiert zu sein.

Oldenburg. F.: Sie senden uns das Zirkular eines Oldenburger Spediteurs, in dem er sein Geschäft empfiehlt und sich auf 28 Referenzen beruft. An der Spitze steht: „Sr. Hochgeboren Herrn Exzellenz von Massow, hier." Dann folgt eine Reihe von Offizieren, vom Oberst bis zum Oberleutnant und Generaloberarzt herab, und ein Professor; alle diese werden ebenfalls „Sr. Hochgeboren" tituliert. Dann folgt: „Herr Baurat Dinklage, Magdeburg." Dann folgen ohne das Prädikat „Herr" ein Oberpostinspektor, ein Postinspektor, ein Pfarrer, ein Assessor, ein Rittergutsbesitzer und ein Ober-Eisenbahninspektor. Zuletzt kommen: „Ihrer Hochgeboren Frau Amtsrat Drickmann, hier. Frau Hotelier Rittmann, Bremen. Frau Rechtsanwalt Becker, Leipzig." Ein Alpdrücken überfällt uns bei dem Gedanken, wohin und mit welcher Titulatur der Herr Spediteur einen „Kladderadatsch"-Redakteur einrangieren würde. O weh! O weh!

Pankow b. Berlin. H. F.: Unter Hinweis auf die am Schlusse des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Posen. Dr. G.: Leider nicht verwendbar.

Querfurt. H. O.: Das „Querfurter Kreisblatt" (Nr. 138) enthält einen Bericht über die „Erste Stuten- und Fohlenschau der Pferdezucht-Genossenschaft Niederschmon." Es heißt in diesem Bericht: „Nach der Schau fand ein gemeinsames Essen statt, wobei die Küche des Herrn Hochheim Gutes leistete. Daran schloß sich ein Tänzchen, welches die vielen Teilnehmer noch bis in die nächsten Morgenstunden zusammenhielt. Möge sich manch Herz einer Züchtertochter zu dem eines jungen Züchters gefunden haben und solch junges Paar, durch zusammengeführtes Interesse, dienen zur Weiterentwicklung und zum Heile der Pferdezucht im Kreise Querfurt; denn es ist nun 'mal kein leerer Wahn, Blut ist ein Saft, der Wunder schafft." Dunnerwetter nich noch mal!

Rawitsch. L.: Die „Rawitscher Ztg." (Nr. 160) schreibt: „Zum Zwecke der Kontrolle auf ihre Unverfälschtheit entnahm die hiesige Polizeiverwaltung in den letztvergangenen Wochen wiederholt Proben von der hier eingebrachten und zum öffentlichen Verkauf bestimmten Milch." Es ist sehr bedauerlich, daß die Rawitscher Polizeiverwaltung überhaupt auf ihre Unverfälschtheit kontrolliert werden muß. Wenn dies aber nötig ist, so sollte man zu diesem Zwecke doch nicht Proben einer fremden Milch entnehmen; man müßte vielmehr die eigene Milch der Polizeiverwaltung daraufhin prüfen, ob diese Milch die der frommen Denkart ist. — In Nr. 237 der „Rawitsch. Ztg." macht der ev. Gemeindekirchenrat bekannt, daß aus der Gemeindevertretung ausscheiden: „1.—9. pp. 10. Der verstorbene Kohlenhändler Stiller. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar." Wir fürchten nur, daß der verstorbene Kohlenhändler Stiller eine Wiederwahl nicht annehmen wird.

Rinteln. R.: Die „Carlshafener Ztg." (Nr. 73) schreibt: „Beim Erdbeerensuchen in den Steinbrüchen in der Nähe der hannoverschen Klippen fanden vorgestern zwei hiesige Mädchen zwischen Steinen versteckt einen sogenannten Spankorb mit allerlei Eßwaren wie Schinken, Speck, Wurst, Butter, Schuhfett usw." Wohl bekomme das Schuhfett!

Saarburg. K.: Besten Dank. Aber leider nicht verwendbar.

Sinsheim (Elsenz). M. J.: Das „Heidelberger Tageblatt" (Nr. 163) vom 16. Juli berichtet: „Der österreichische Generalstabschef hat eine Urlausreise angetreten." Diese Reise hat der österreichische Generalstabschef wohl etwas später angetreten. Er ist doch wohl erst beim Ausbruch des Krieges nach Serbien, ins Land der Urlaus, abgereist.

Strassburg (Els.). K. D.: In Nr. 171 der „Straßburger Neuesten Nachrichten" finden wir folgendes Inserat: „Diejenige Person, welche am Montag den 20 cr. den Rattenfänger, auf den Namen ‚Pischou' hörend, grau, mit Halsband ohne Namen, an sich nahm, wird gebeten, solchen im Geschäft Polygonstraße 117 abzuliefern, widrigenfalls Anzeige erfolgt, da erkannt." Hoffentlich kann der Rattenfänger gut Elsässisch!

Tübingen. H. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Tuttlingen. A. Schw.: In Nr. 167 des „Grenzboten" findet sich folgendes Inserat: „Ein Fertigmacher sowie 2 Hilfsarbeiter suchen Trommer & Co." Wir beeilen uns, dem Fertigmacher und den beiden Hilfsarbeitern mitzuteilen, daß sie die Herren Trommer & Co. in der Bismarckstraße 6—8 zu Tuttlingen finden können.

Worms. St.: Die „Wormser Nachr." (Nr. 161 vom 17. Juli) melden aus Wald-Michelbach: „Der Gefangenenaufseher Fr. Schneider am Landeszuchthaus Marienschloß wurde zum Amtsrichter am hiesigen Amtsgericht ernannt." Herr Schneider hat entschieden noch schneller Karriere gemacht als der Bürgermeister Thormann von Köslin. Er würde sicher sogar als Amtsdiener seinen Mann stehen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

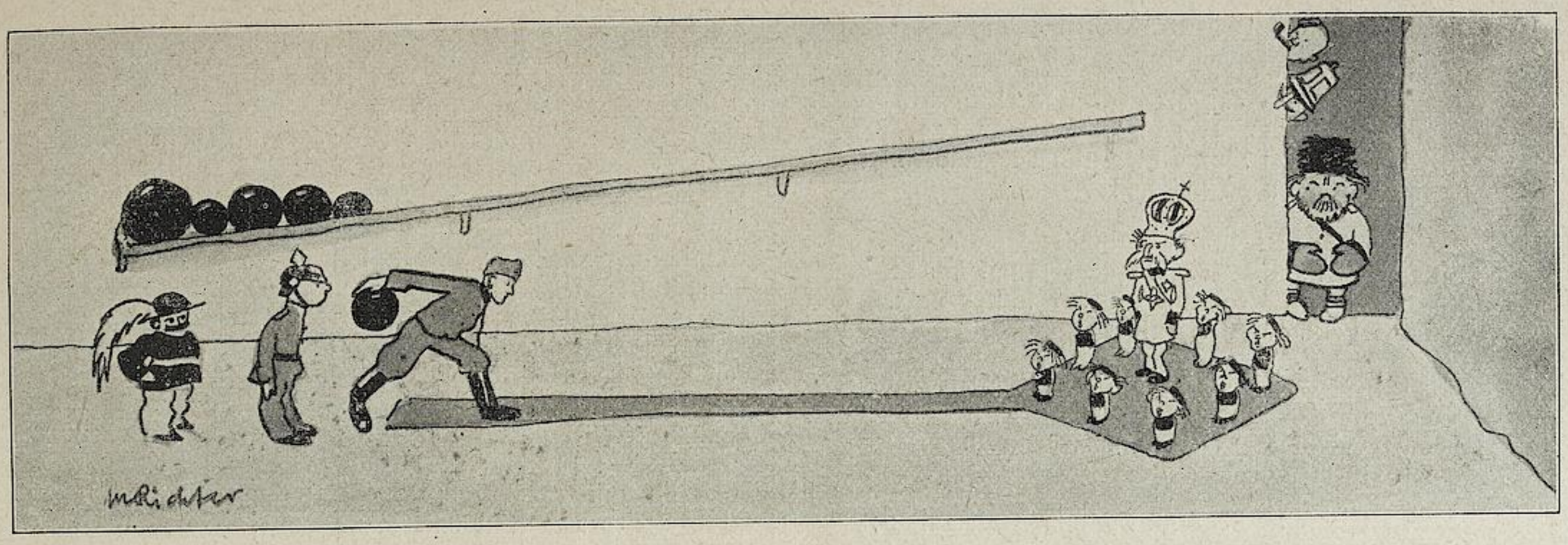
Redaktionsschluß: 5. August 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum aufgeschobenen deutschen Bundeskegeln



Österreich schiebt in die Vollen. Dann schiebt Deutschland. Und Italien?

Moderne Punier.

Die sogenannte fides punica,
Die war berüchtigt einst bei allen Leuten,
Und sagte so ein alter Punier Ja,
So sollte dies natürlich Nein bedeuten.
Was er verleugnete, das tat er doch,
Was er versprach, hat nimmer er gehalten.
Kurz, sein Gewissen hatte stets ein Loch. —
Das war vor grauen Jahren bei den Alten.

Doch heute würden diese Kerls verhöhnt,
Wir leben heut in andern größern Zeiten;
Wir sind heut andre Leistungen gewöhnt,
Wir geben uns nicht ab mit Kleinigkeiten.
Wie Pudel stünden sie zu dieser Frist,
Die, ach, ein Sturzbad jäh genossen haben,
Denn gegen unsrer Russen Hinterlist
Sind diese Punier doch nur Waisenknaben! fr.

m. l. Michel: An meiner rechten Seite sieht's nicht geheuer aus, und an meiner linken Seite ist's auch verdächtig. Es bleibt nichts übrig, ich muß andere Saiten aufziehen.

Kein Wunder.

○ Das Duisburger Schöffengericht verurteilte kürzlich einen Redakteur und einen Bausekretär zu je 30 Mark Geldstrafe, weil sie ohne Erlaubnis vom Gerichtsgebäude aus einer Hinrichtung zugesehen hatten.

Der Staatsanwalt, als Hausherr, hat mit vollem Recht die Bestrafung der beiden Zaungäste herbeigeführt. Die friedliche Häuslichkeit des Richtplatzes sowie der intime Charakter der Handlung wurde durch die Anwesenheit der ungebetenen Zuschauer in empfindlicher Weise gestört. So kam es, daß der Delinquent, nachdem er vorher gefaßt war, später völlig den Kopf verlor.

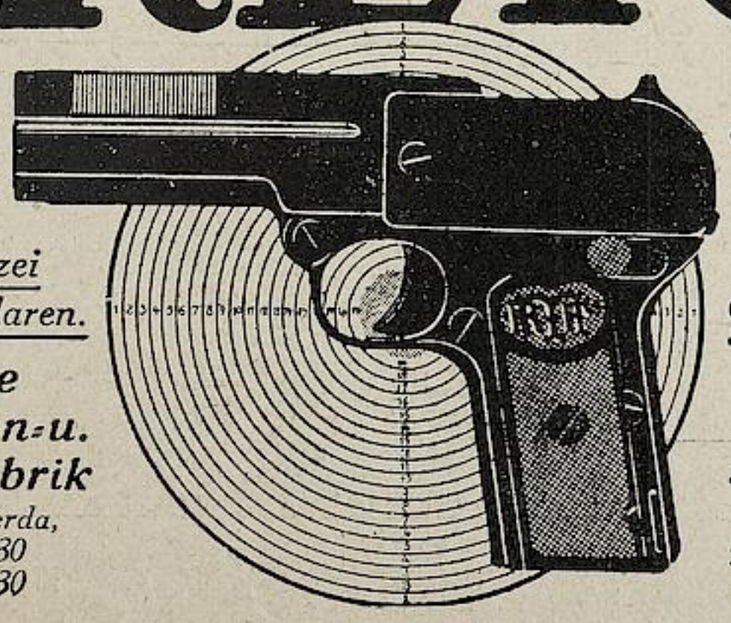
In Freude und Schönheit

Sport treiben, die körperlichen und geistigen Kräfte und Fähigkeiten so anregen, dass sie machtvoll in die Erscheinung treten, das erreicht man mit Hilfe

der echten KOLA-
Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel **1 M.** in Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich KOLA-DALLMANN oder DALLKOLAT (M. 1.— in Apoth. u. Drog.).

DREYSE



Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Ausland., u. a.
Berliner Polizei in 8000 Exemplaren.

Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik
Abteilung Sömmerda,
Büro Berlin W 30
Barbarossastr. 30

Erprobte und anerkannt erste
deutsche Selbstlade-pistole
Kaliber 6,35, 7,65 u. 9 mm.
Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Echte billige **Briefmarken**
100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 53
Grosse **illustr.** Preisliste gratis u. franko.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Rheumatische Beschwerden:
Dr. R. Reiss RHEUMASAN Mk 1 u. 2
Erhältlich in Apotheken.

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat-**Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, **Halle-Saale 20,** internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An John Bull

Na, alter Junge?
Laß dir gratulieren!
So bist du endlich das Gewissen los,
Das dich doch könnte hier und da genieren.
Wie stehst du da so groß!

Da liegt ein Penny tief in der Kloake,
Ganz tief im Dreck. Du aber langst hinein
Und holst ihn dir aus stinkend fauler Lake.
„Oh, very, very fine!“

In der Kaschemme jüngst zwei kesse Jungen,
Die machten eine große Sache aus
Und hätten gerne einen umgebrungen
In einem feinen Haus.

Mit Gift und Lude ging's zum Masematten;
In dunkler Nacht, wo alles ruhig war,
Da schlichen sie heran, im Häuserschatten —
Der eine hieß „der Zar“.

Du machtest dich herbei, du edler Ritter,
O John, das treefe Dingchen mitzudrehn. — —
Pfui Teufel! — Immerhin, es ist doch bitter,
„Verwandte“ so zu sehn.

Du stinkest, John! Wir waschen uns die Hände.
Indes auf jeden Fall: Du tust uns leid!
Wir sind dereinst, wie sich das Ding auch wende,
Zu **Gegendienst bereit!**

w.

☽ Einst lebte ein schlichter, einfacher Bauer Srb, der täglich seine Pflaumen baute und seinen Sliwowitz trank; nur des Sonntags machte er Bomben, die er seinem Nachbar Nazerl in das Haus schmiß; und wenn sie explodierten, so war dies seine Freude. Und manchmal ermordete er auch einen von Nazerls Leuten. Dieser aber hatte einen gehässigen Charakter, denn er wollte sich die kleinen Zerstreuungen Srbs nicht gefallen lassen, und er muckte auf, was ihm aber der Srb trotz seiner Schlichtheit und Einfachheit übel nahm. Und er klagte dies seinem großen Freunde Wodkoff, der ihm Hilfe gegen seinen gehässigen Nachbar Nazerl versprach. Und er nahm seinen großen Knüppel zur Hand und drohte dem Nazerl. Dann aber ging er zu seinem Freunde Michel, einem sehr gutmütigen Menschen, und sprach: „Lieber Michel, ich weiß, du bist sehr gutmütig. Sieh doch zu, daß du deinem Freunde Nazerl ins Gewissen redest; er soll sich doch die kleinen Bomben und die kleinen Kugeln meines Freundes Srb gefallen lassen und diesem keine Unbequemlichkeiten bereiten, damit er ruhig seine Pflaumen bauen und seinen Sliwowitz trinken kann.“ Michel aber sprach: „Ich halte zwar die Kugeln und die Bomben für Unfreundlichkeiten, aber ich werde sehen, was ich tun kann.“ Da war Wodkoff sehr erfreut und streichelte den Michel mit einer Hand. Und Michel vermittelte. Als er aber gerade beim Vermitteln war und Wodkoff ihn immer noch mit einer Hand streichelte, da erwischte Michel auf einmal Wodkoffs andre Hand in seiner — Michels — Tasche. „Donnerwetter, was tust du denn in meiner Tasche?“ fragte Michel erstaunt. „Ach, verzeihe,“ sagte Wodkoff. „Ich dachte, dein Portemonnaie sei mein Portemonnaie!“ — „Nein,“ erwiderte Michel, „aber deine Prügel sind meine Freude, und die Vermittlerprovision, die ich von dir noch bekomme, die werde ich mir holen.“
Und so wird es hoffentlich kommen!

☽ Es ist verboten worden, auf den Bahnhöfen Bier auszuschenken.

Im Jahre 1813 brachten die deutschen Frauen ihre Trauringe und ihre Haare dem Vaterlande dar. Ich aber bringe dem Deutschen Reich ein größeres Opfer, ich beuge mich dem Bierverbot und opfere auf dem Altar des Vaterlandes das größte Gut, das ich besitze, — den Durst!

August Biermörder, stud. cerev.

Klub-Möbel
mit garantiert echtem **Antik-Rindlederbezug ohne Zwischenhandel** zu **Fabrikpreisen.**
Clubmöbelfabrik
C. J. Angerer, Wülfrath E 11.
Musterbuch und Lederproben kostenlos.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes **„Antorin“** (ärztlich empfohl.)
Preis: 1/1 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50, Probefl. Mk. 1.— exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Echte Briefmarken

50 altdeutsche	3.50	20 vsch. Uruguay	1.—
4 Deutsch. R. 1-5 M.	0.65	50 „ Persien	1.50
60 versch. Haiti	4.—	100 „ „	5.—
300 v. all. Erdt.	0.60	Port. ext., Cass. voraus	

A. Rasch, Hamburg, Gr. Bleichen 77 (Gg. 1897)

Steckbriefserledigung

Der gegen den Redakteur **Walther Steinthal** wegen Vollstreckung einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr weniger 1 Tag 3½ Stunden unter dem 12. Jan. 1914 in den Akten 26 J. 190/13 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Berlin, den 3. August 1914.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht I.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. — Programm frei.

Ideal „Zett“ Zahnbürste
Millionen im Gebrauch
Man achte auf die Schutzmarke „Schwan“ und das geschützte Wort „Zett“

Unbedingte Haltbarkeit!
Bürstenfabrik Erlangen A.G. vorm. Emil Kränzlein

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Et soll ihnen schon leid sind!
Schultze. Wat? Wen?
Müller. Die Franzosen! Et kommt ihnen so vor, als wenn se sich mit ihre Poinkarre janz un jar festjefahren haben.
Schultze. Det wollen wir hoffen! w.

Traumwarnung

Im Traum zum Zaren eine Stimme sprach:
Wird dir, o Zar, nicht vor der Zukunft bange?
Wer so den Frieden mit dem Nachbar brach,
Wie du getan, der kämpft vielleicht nicht lange.

Denk' an Napoleon den Dritten, der
Was kommen sollte, nicht voraus gesehen,
Heimtückisch hast gehandelt du wie er,
Und ähnlich auch wie ihm kann dir's ergehen —

Wenn nicht noch schlimmer! Ahnst du nicht, was dann
Bevorsteht, wenn sich finstre Wolken ballen?
Vielleicht schon bald, nachdem der Krieg begann,
Wird von dem Haupte dir die Krone fallen. i. tr.

♀ Ein ausländischer Diplomat soll gesagt haben, daß ein europäischer Krieg die Kultur um fünfzig Jahre zurückwerfen würde.

Wäre das wirklich so schlimm? Man kann doch auf den Gedanken kommen, die Kultur Europas hätte vor fünfzig Jahren im ganzen etwas höher gestanden, als sie heute steht.

Die Uhr am neuen Rathaus in Schöneberg steht seit länger als acht Tagen vollständig still, sie ist nicht gewillt, mit der Zeit mitzugehen. Und fast scheint es, als ob die Stadtväter in der gleichen Anschauung befangen sind, denn sonst hätten sie doch bereits Rat geschafft. Gerade die Schöneberger Stadtväter sind ja als feine Uhrmacher bekannt. Vielleicht lassen sie aber gerade deshalb die Uhr absichtlich stille stehen, damit man nicht merken soll, daß sie häufig nicht früh genug aufstehen.

Auf! Auf!

Nun gilt kein Federlesen!
Das Schwert, das Schwert zur Hand!
Es geht ums deutsche Wesen —
Nicht nur ums deutsche Land!
Es geht um alles Hohe,
Was Gott dem Menschen gab;
Hoch schlägt die heilige Lohe —
Sieg oder Grab!

Die bittre Scheidestunde,
Wie jäh brach sie herein!
Da kam aus manchem Munde
Gewiß ein Schrei der Pein.
O trocknet eure Zähre,
Wie bitter auch die Not.
Es geht um Lieb' und Ehre —
Sieg oder Tod!

Sie konnten uns nicht fangen
Im Felde frank und frei —
Sie kamen wie die Schlangen,
Und dreie gegen zwei!
Wir aber gehn mit Singen
Ins goldne Morgenrot —
Es muß uns doch gelingen!
Sieg oder Tod! w.

Die Russen rüsteten so schnell und hinterlistig, damit ja die Deutschen erst später als sie ausrücken könnten.

Sie mögen sich beruhigen. Sie werden es schwerlich erleben, daß die Deutschen vor ihnen ausrücken.

In Petersburg wurde auf Veranlassung der slowenischen Vereine eine Messe abgehalten, um den Sieg des serbischen Heeres zu erflehen. Nach der Andacht hielt der Dekan eine Ansprache an die Serben und übergab dann ein Bild der Mutter Gottes dem serbischen Generalkonsul mit der Bitte, es der serbischen Armee zu überliefern.

Das wird wohl kein Bild der Mutter Gottes, sondern ein Porträt der Großmama des Gottseibeiuns gewesen sein.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Klage

Das Leid verschont jetzt nicht den Besten,
Ein grausam Handwerk ist der Krieg.
Er schuf in Hütten und Palästen
Die Pein, die hoch und höher stieg.
Verödet stehen weite Hallen,
Aus ihren Fenstern grinst die Not,
Und keinen Jubel hört man schallen,
Die Hallen stehen stumm und tot.

Wo sonst sich drängten eng die Massen,
Wo sich die Menge fast zerdrückt,
Da steht der Rasen jetzt verlassen.
Leer ist's, soweit das Auge blickt.
Wo sonst ein donnerndes Gebrülle
Beflügelte der Rosse Huf,
Da herrscht jetzt eine Grabesstille;
Kein Horn ertönt, kein Wort, kein Ruf.

Man sieht die Taler nicht mehr reisen,
Der Bankherr hält das Gold jetzt fest,
Und auch die Witwen und die Waisen
Behalten ihren kargen Rest.
Wo sonst an schwindelnd hohen Sätzen
Sich weidete der Menschen Sinn,
Ist heute alles leer von Schätzen,
Es winkt kein Sieg und kein Gewinn.

Wo künstliche Kombinationen
Entschied der Menschen kluger Grips,
Entscheiden jetzt die blauen Bohnen,
Und keine Zeitung gibt uns Tips.
Der August, Udo, Hans und Botho,
Sie klagen laut: „Kein Platz! Kein Sieg!
Geschlossen ist, ach Gott, der Toto!
Welch grausam Handwerk ist ein Krieg!“ m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0535
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K-1311

Endlich ist es dem Friedenszaren gelungen, sein Werk zu krönen und dem Frieden den Kopf abzuschlagen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0536

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
17.AUG.1914
537

Nr. 33 Berlin, den 16. August 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Was taucht aus dem Nebel beim Morgenschein?
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
O falscher Brite, hüte dich fein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

538

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 16/8 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Zeitgemäßer Wochengesang*)

Alles, alles über Deutschland!
Seht doch, wie die ganze Welt
Gegen uns zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält!
Von Marseille bis an die Themse,
Von der Maas bis an den Don —
Alles, alles über Deutschland,
An der Spitze Albion!

Wahrlich, ja, so ist's gekommen,
Alles brach auf uns herein —
Deutscher Zorn ist da entglommen
Von der Weichsel bis zum Rhein.

*) Die erste Strophe dieses Liedes brachte der „Kladderadatsch" bereits in seiner Nr. 39 vom 24. 9. 1911.

Zeitgemäßer Wochengesang

Alles, alles über Deutschland,
Ach, es macht uns gar nicht bang,
Deutschland, Deutschland über alles!
Brause, alter Heldensang!

Heissa! Wie die Schwerter fliegen
Aus der Scheide frank und frisch —
Brüder, sterben oder siegen!
Immer feste! Reinen Tisch!
Alles, alles über Deutschland,
Was Natur und Sitte schied —
Deutschland, Deutschland über alles!
Deutsches Schwert und Deutsches Lied!

P. W. Kladderadatsch

Ran an den Feind!

Nun starrt das Volk, das ganze, in Waffen,
Armee und Marine vereint.
Und beide, die wir begeistert erschaffen,
Sie rufen: Nimmer, nimmer erschlaffen!
Ran an den Feind!

An den Feind, den hinterlistigen Zaren,
Der vorn in Rührung geweint.
Inzwischen rief er hinten die Scharen,
Sie kommen gegangen, geritten, gefahren.
Ran an den Feind!

An den Erbfeind, den haßerfüllten Franzosen,
Der dem biedern Russen sich eint,
Der Rache schnaubt mit Brüllen und Tosen.
Nun stopft den Mund ihm tüchtig, den losen.
Ran an den Feind!

An den Feind, an Albions Sohn, den perfiden
Der „so gut" mit uns es gemeint.
Er meint es immer „so gut" mit dem Frieden,
Er frömmelt stets und heuchelt hienieden.
Ran an den Feind!

Und dann heran an die Kläffer, die kleinen,
Die im giftigen Hass sich geeint.
Wie die Biedermänner so fromm um den einen
Sich scharen, den Königsmörder, den feinen!
Ran an den Feind!

An den Feind! Das Auge kennt keine Zähre,
Es wird nicht geflennt und gegreint!
Je mehr der Feinde, je mehr der Ehre!
Es schimmert ungeduldig die Wehre.
Ran an den Feind!

Kladdera datsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0538

© Universitätsbibliothek Heidelberg

539

Nr. 33
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 16. August 1914

Schluß der diplomatischen Debatte

Seine Majestät der Krieg händigt dem Botschafter Frieden die Pässe aus.

Der edle Bund

Uns eint ein Band — besingt es laut, ihr Dichter! — Die Liebe für das serbische Mordgelichter.

Der seltsame Wagenlenker

Der französische Gloirewagen ist der Führung eines seltsamen Kutschers übergeben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0539

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Potsdamer Weisen

I.

Die Potsdamer seind eine feine Garnison,
Garde von allen Arten:
Husaren, Ulanen und Jägerbataillon
Und die Mädchen, die schlanken, die zarten!

Und des Morgens frühe um halber vier,
Da schmettert schon die Trompete,
Da tritt in die Reihe der Grenadier,
Im Arm die treue Muskete.

Und der Wachtmeister von den Gardes-du-Corps,
Der beginnt sich im Bette zu heben,
Er streicht den Schnauzbart und kratzt sich am Ohr:
„Verfluchtes Hundeleben!“

Und wie bald, da liegt die Schwadron schon im Trott
Auf Schimmeln, Braunen und Rappen:
„Verdammte Kerls! Nun gnade euch Gott,
Wenn heut nicht alles tät klappen!“

Und so fegt es dahin wie der Frühlingssturm
Mit jauchzendem Frohlocken;
Und fern herüber vom alten Turm
Das fromme Spiel der Glocken.

Und aus blauer Höhe der Sonne Blitz
Auf Wald und Wasser und Garten,
Und Sanssouci und der Alte Fritz
Und — die Mädchen, die schlanken, die zarten! — —

Und am Abend da kommst du ins warme Quartier,
Da darfst du die Glieder strecken,
Und du trinkst das köstliche Stangenbier —
Ei, Junge, das soll dir wohl schmecken!

Und es kommt die Nacht und die Welt liegt weit,
Und — holde Augen, sie blitzen.
Das war der Brauch schon in alter Zeit,
Schon unter dem Alten Fritzen.

Ja, Potsdam, das ist eine feine Garnison,
Und die Fähnlein wehn und Standarten!
Und kommst du nach Potsdam, so grüß' mir, mein Sohn,
Die Mädchen, die schlanken, die zarten!

II.*)

Und als der Kaiser Wilhelm rief,
Wie klang uns das so süß! —
Mein Schatz, ich schreib' dir einen Brief
Wohl aus der Stadt Paris.

Ade nun, Potsdam, schöne Stadt,
Darin ich glücklich war,
Darin ich stand wohl als Soldat
So manches liebe Jahr.

Bei Trommel und Trompetenschall
Sind wir hinausmarschiert.
Ade, ade, du Langer Stall,
Darein wir exerziert!

Und du von deinem Wolkensitz,
Wie freundlich blickst du drein!
Wir wollen dein, du Alter Fritz,
Auf ewig würdig sein!

Drauf, wie die Väter gehn auch wir
Und streiten kühn wie sie.
Wer weiß, wie bald wir dort bei dir
Im ewigen Sanssouci! —

Und trifft mir nah die bittere Not
Im wilden Schlachtgestampf:
An deine Lippen purpurrot
Denk' ich im Todeskampf. —

Mein Schatz, und weine nicht so sehr,
Gib mir noch einen Kuß!
Mach' dir das Herz nicht allzu schwer,
Wenn ich jetzt sterben muß.

Nun geht es in den Krieg hinein
Wohl in die blutige Schlacht. — —
Lebt wohl, ihr Potsdamer Mägdelein,
Bei Tag und bei — der Nacht!

P. W.

*) Zu singen nach der Weise: „Muß i denn —“

---

m. l. In Frankfurt a. M. kostete das Salz bereits 30 Pfennige pro Pfund. Dahinter stecken natürlich Machenschaften unsrer lieben Nachbarn. Sie haben Angst, daß wir ihnen die Suppe versalzen.

Die Deutschen in Paris werden von den Franzosen mißhandelt und sogar blutig geschlagen.

Nun ja, einmal soll es doch mit Recht heißen können: die Franzosen haben die Deutschen geschlagen.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 33 Zweites Beiblatt | Berlin, den 16. August 1914 | LXVII. Jahrgang

Führende Persönlichkeiten

(Wir sind in der Lage, hierüber einiges aus der Schule plaudern zu können)

1. Max Reinhardt ist zur Bewältigung der Massenszenen zum Oberbefehlshaber aller europäischen Streitkräfte ernannt worden.
2. Maximilian Harden, dessen kühne Gedankenflüge bis in die Allerhöchsten Regionen dringen, konnte nun nicht länger als deutscher Heerführer übergangen werden. Ihm wurde das Fliegerkorps unterstellt, die Waffe der Zukunft.
3. Zur Abwehr Rußlands wurde Otto Ernst an die Spitze der Festungsartillerie gestellt und schießt dauernd seine gefährlichen „Nietzschewo"-Geschosse ins Feindesland.
4. Siegfried Wagner hat die Gralstauben zusammenberufen und als Kriegsbrieftauben organisiert.
5. Herr Kladderadatsch (Landsturm mit Waffe) hat die Bewachung des Kriegshumor-Munitionslagers übernommen. Er hofft daher, zu gegebener Zeit für reichliche Lachsalven sorgen zu können.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufruf!

Der Verlag des Kladderadatsch erklärt sich bereit, Gaben an Geld für die Vereine zur Pflege der Verwundeten und zur Unterstützung für die zurückbleibenden Frauen und Kinder der Krieger in Empfang zu nehmen. Wir bitten, dieselben unter der Adresse:

Geschäftsstelle des Kladderadatsch in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

einzusenden und werden jeden einzelnen Beitrag mit Namen in der nächsten Nummer veröffentlichen. Da unser Blatt eins der wenigen ist, welche bis in die fernsten außereuropäischen Staaten gehen, so machen wir namentlich unsere Landsleute, die Deutschen im Auslande, auf diese Gelegenheit aufmerksam, ihre Teilnahme an dem Kriege für Deutschlands Recht, Ehre und Freiheit zu beweisen.

Briefkasten

Aachen. W. G: Der „Deutsche Submissionsanz." (Nr. 171) veröffentlicht das Resultat einer Submission, die der Magistrat in Salzwedel angeblich auf „Lieferung und Aufstellung schmiedeeiserner Dachbinder zum Neubau eines Rathauses für das Ulanenregiment Nr. 16" ausgeschrieben hatte. Was mögen die 16. Ulanen zu beraten haben, daß sie dafür ein eigenes Haus brauchen?

Benneckenstein i. Harz. P. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin. Direktor des „Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeigers": Auf Ihren Wunsch stellen wir mit Bezug auf die Briefkastennotiz in Nr. 32 unter Gera fest, daß der „Reichsanzeiger" einen Nachruf auf den russischen Gesandten v. Hartwig nicht gebracht hat, daß die von der „Post" zitierten Worte vielmehr seinem Nachruf auf unseren Gesandten v. Haxthausen entnommen sind. Die ironische Würdigung des der „Post" untergelaufenen Druckfehlers ist doch wohl von Ihnen ebensowenig ernst genommen worden, wie von irgend einem andern unserer Leser.

Berlin-Friedenau. H. K.: Leider nicht geeignet.

Berlin-Steglitz. E. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bitterfeld. W.: Das „Bitterfelder Tgbl." (Nr. 170) enthält folgende Anzeige: „Heirat. Selbst. Schneiderin, Mitte 30er, m. Vermögen sucht bessern Professs. od. mittl. Beamten zw. bald. Heirat k. z. lernen, w. auch ohne Vermögen." Wer selbst Schneiderin ist, ist mit einem guten Professor natürlich nicht zufrieden; er sucht einen besseren. — In den „Hirschberger Nachr." lesen wir folgende Anzeige: „Flicke junge Gänse und jungen deutschen Schäferhund, 4 Monate alt, hat zu verkaufen J. Flügel, Dobareuth." Ein Flügel, der junge Gänse flickt, wird einen jungen Schäferhund leicht verkaufen.

Braunschweig. M. B.: Leider nicht geeignet.

Breslau. C. Sch.: Ihr Wunsch wird erfüllt werden. Der Plan bestand schon, bevor Ihre frdl. Anregung eintraf.

Cannstatt. Ein Leser: In der Anzeige einer Gesellschaftsreise München—Herrenchiemsee—Salzburg—Berchtesgaden—Reichenhall wird bekanntgemacht, daß „in Salzburg ein 2tägiges Übernachten vorgesehen ist." Donnerwetter, da muß ja ein Mordsrausch der fidelen Reiseteilnehmer vorbereitet werden, von dem sie sich zwei Tage lang ausschlafen können. Dies soll in Salzburg geschehen, da es dort ja doch regnet.

Chemnitz. X. Z.: Es ist zwar unglaublich, aber wahr: Sie haben es fertig gebracht, aus dem Leitgedicht von Nr. 30 genau das Gegenteil von dem herauszulesen, was darin stand. Infolgedessen haben Sie uns, natürlich anonym, eine sackgrobe Postkarte geschrieben. Ihre so bewiesene Tapferkeit läßt uns hoffen, daß Sie dem Kriege fernbleiben; Sie könnten sonst auch leicht für einen Schlachtochsen gehalten werden.

Chicago. F. A. B.: Die „Abendpost Chicago" vom 17. Juli schreibt: „Wenn Frankreich sich rechtzeitig des österreichischen Wahlspruches ‚bella gerantilii, tufelix Austria nube' erinnert hätte, so wäre es ihm vielleicht erspart geblieben, sich Marokko mit bewaffneter Hand erobern zu müssen." Karlchen Mießnick, dem wir diese Stelle wegen des in ihr enthaltenen lateinischen Zitats vorgelegt haben, wundert sich über das Komma zwischen „tufelix" und „gerantilii". Er hält „gerantilii" für den Genitiv von „gerantilius". Der Genitiv sei von „tufelix" abhängig.

Cottbus. Dr. W. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Danzig. E. W.: Mit bestem Dank abgelehnt. — E. W.: Leider nicht verwendbar.

Freiberg (Sachsen). H.: In einem Eingesandt des „Freiberger Anz." (Nr. 166) wird gefragt: „War es wirklich nötig, daß die Versammlung der Sänger auf 10 Uhr angesetzt und damit deren Kirchenbesuch von vornherein unmöglich gemacht wurde? Es ist sehr zu wünschen, daß die weiteren Feste, die uns in diesem Sommer bevorstehen, einen für das kirchliche Leben weniger nachteiligen Einfluß ausüben, als dieses Sängerfest." Das Singen macht durstig, und durstige Kehlen saugen. Sänger sind also Sauger (so soll es heißen).

Freiburg i. Br. Dr. A. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Freienwalde. P. K.: Leider nicht geeignet.

Friedland (Meckl.). X.: Die „Friedländer Ztg." (Nr. 165) meldet: „Bei dem heftigen Gewitter, welches gestern nachmittag über Sandhagen hinwegzog, fuhr ein Blitzstrahl in den Kirchturm, riß an der südlichen Seite alle Balken heraus und fuhr tief in das Mauerwerk. Da sich bei einer Besichtigung in der höchsten Spitze Feuerfunken zeigten, wurde vermittelst eines Minimax der Herd desselben zerstört, wodurch größeres Unheil abgewendet wurde." Wenn Minimaxe beim Ausbruch eines Feuers etwas helfen sollen, so ist es sehr unvorsichtig, ihren Herd zu zerstören. Der Herd, an dem Minimaxe gekocht werden, ist eine Wohltat für die Menschheit.

Grünberg i. Schl. H. S.: Leider nicht geeignet.

Halberstadt. E. Sch.: Die „Halberstädter Zeitung" (Nr. 174) läßt sich aus Konstantinopel melden: „Der griechische Gesandte erklärt, daß Griechenland Serbien mit 100 000 M. zu unterstützen beabsichtige." Na, na, nur nicht den Mund allzuvoll nehmen! 100 000 M. sind kein Pappenstiel. Woher will Griechenland diese ungeheure Summe pumpen?

Halle (Saale). E. H.: Der „Bauernfreund", Beilage des „General-Anz. f. Halle" (Nr. 25) schreibt von dem bekannten Getränk Schorlemorle: „Wird dem Apfelweine, je nach Größe des Glases, ein Kaffee- bis Teelöffel voll gestoßenen Zuckers beigegeben und demselben, wenn der Zucker vergangen ist, Selterswasser — unter Rühren mit einem Löffelchen — zugefügt, so perlt und schämt er wie Champagner und ähnelt diesem im Geschmack; es ist ein besonders bei Damen sehr beliebtes Getränk." Na, na, so schamhaft ist der Champagner nicht!

Hamburg. F. N.: Im „Gen.-Anz. für Hamburg-Altona" vom 29. Juli lesen wir folgende Annonce: „Ges. z. sofort od. bald, Antritt ein Dienstmädchen, das Klavier spielen kann, b. gutem Lohn u. guter, dauernd. Stell., f. meine Gastwirtschaft." Es muß auch seiltanzen, bauchreden, Posaune blasen und philosophische Vorträge halten können. — X.: Eine Wiener Firma konstruiert ein Herrenoberhemd „Novum", und sagt in einem von ihr versandten Reklameprospekt: „Novum ist ein Hemd ohne Platrons und mehrfach zusammengelegten oder übereinander klappbaren Brüsten, sondern ein Hemd, das sich im Tragen von einem normalen Hemde gar nicht unterscheidet und im Gegensatz zu anderen Hemden stets eine reine Hemdbrust behält, weil diese durch Umknöpfung viermal auswechselbar ist und von allen Herren, die Wert darauf legen, stets eine reine Hemdbrust zu haben, getragen wird." Von diesem Hemd „Novum" kann man sagen: „Außen blinkt es, innen stinkt es." — E. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hameln. B. Sch.: Der „Hann. Anz." (Nr. 166) meldet: „Fallingbostel, 17. Juli. (Einbruchsdieb- eingegangen und wird das Fest aller Voraussicht nach einen glänzenden Verlauf nehmen." Der Fallingbosteler Einbrecher hat sich den Einbruchsdiebstahl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erinnerungen aus dem Kladderadatsch 1870

(Auch heute noch gültig!)

Marschlied

Das Chassepot-Lied (aus Nr. 34 vom 24. Juli 1870)

(Melodie: „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr“ usw.)

Jubelnd sei's der Welt verkündet:
:,: Nicht mehr scheidet uns der Main! :,:
Darum rücken wir verbündet
Ins Franzosenland hinein.
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied fürs Vaterland:
„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse–pot–pot–pot–pot–pot–
Auf den Chass'pot mit Hurra!“

Bayern, Schwaben, Sachsen, Hessen,
:,: Schließt euch tapfer, Glied an Glied! :,:
Was geschehn ist, ist vergessen,
Und vergessen, was uns schied!
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied fürs Vaterland:
„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse–pot–pot–pot–pot–pot–
Auf den Chass'pot mit Hurra!“

Ob den heil'gen Chass'pot preise
:,: Auch der Franzmann voller Glut – :,:
Glaubt mir, auch der heil'ge Dreyse
Und der Werder Wunder tut.
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied fürs Vaterland:
„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse–pot–pot–pot–pot–pot–
Auf den Chass'pot mit Hurra!“

Immer feste auf die Weste!
:,: Halt dich tapfer, alter Krupp! :,:
Bring' uns bis zum letzten Reste
All' das Kruppzeug auf den Schub!
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied fürs Vaterland:
„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse–pot–pot–pot–pot–pot–
Auf den Chass'pot mit Hurra!“

Daß der Teufel euch die Treffer
:,: Und die Chassepots verhext! :,:
Fahrt zum Lande, wo der Pfeffer
Von Cayenne üppig wächst!
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied fürs Vaterland:
„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse–pot–pot–pot–pot–pot–
Auf den Chass'pot mit Hurra!“

Jagt den Kaiser der Franzosen,
:,: Brüder, fort von Reich und Haus! :,:
Drüben stehn die roten Hosen –
Wer da Mut hat, klopft sie aus!
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied fürs Vaterland:
„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot
Chasse–pot–pot–pot–pot–pot–
Auf den Chass'pot mit Hurra!“

---

*) Wir werden von Zeit zu Zeit einige einst so populär gewordene Lieder und Gedichte aus dem 1870er Jahrgang des Kladderadatsch der heutigen Generation vorführen.

Beilage zum „Kladderadatsch“ 1914, Nr. 33.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze beim Abmarsch seiner Jungen

(Aus Nr. 35 vom 31. Juli 1870)

Aujuft zieht und Willem zieht!
Des is freilich reichlich;
Aber, Olle, des Jemüt
Mache mich nicht weichlich!

Vons Jeſicht die Schürze jleich,
Und den Gram bezwungen!
Mach' mich nicht die Rieke weich
Und die beeden Jungen!

Hole mich den Abſchiedstrunk
Für die ollen Schelme,
Und denn mit Bejeiſterung
Aufjeſtülpt die Helme!

Scharlachberjer! Schenket ein!
Kräftig anjeklungen!
Dies Jewächs vom Vater Rhein
Schützt mich, wackre Jungen!

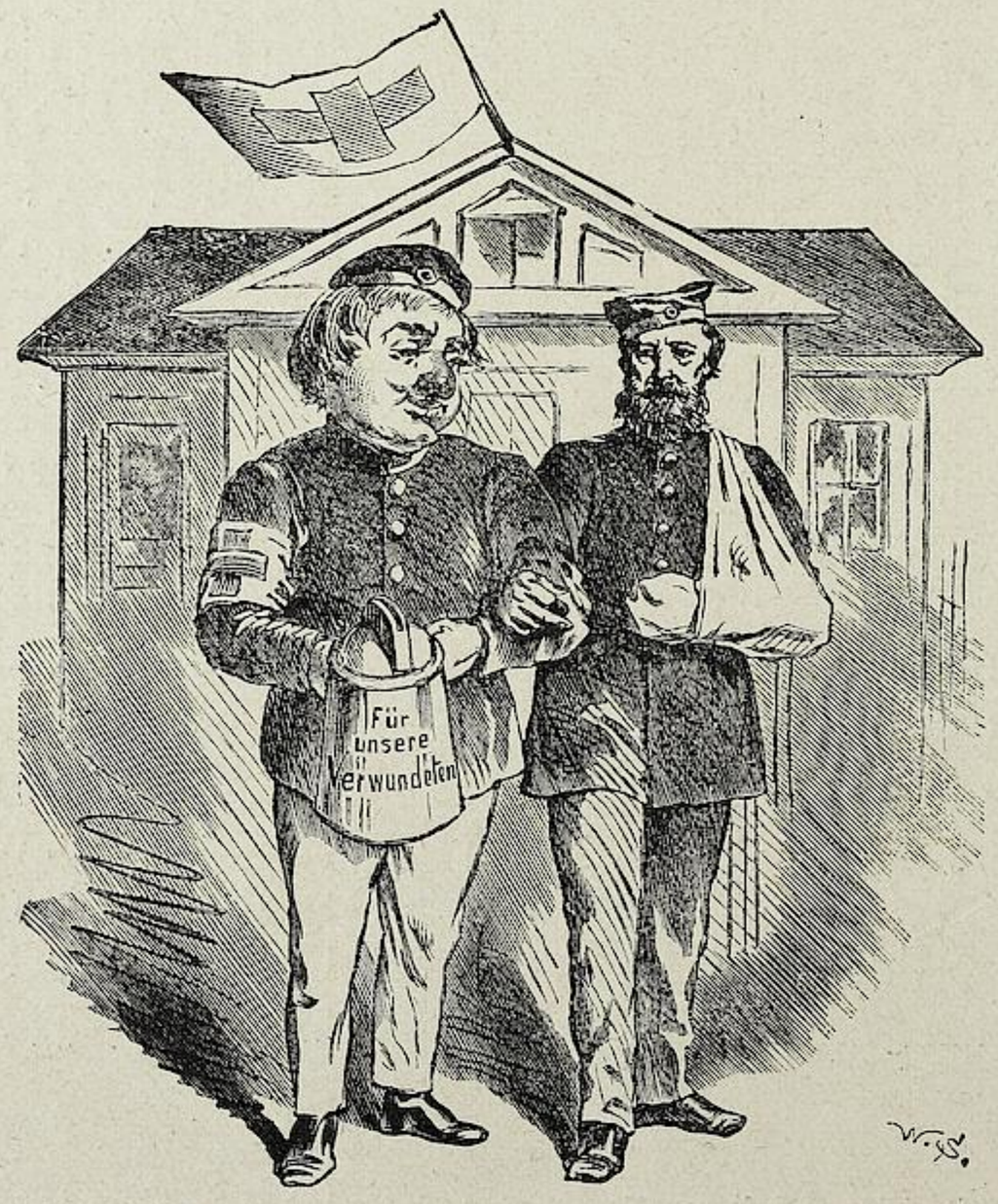
Schenkt ihr ihnen reinen Wein,
Sei es jründlich heute!
Laßt es Schreckenberger ſein
Von der Feuerſeite!

Aber, Bengels, trinkt mich doch!
Schnell noch eene Flaſche!
Juſte, ſtecke jedem noch
Eene in die Taſche!

Keenen Troppen laßt mich drin!
Stärket Herz und Niere,
Und dann wie der Sturmwind 'rin
Mang die Herrn Zephyre!

Und nu, Kinder, zieht mit Jott!
Hurra, drauf! und jründlich!
Kühner Mut und kecker Spott
Macht unüberwindlich!

Drauf! zum Heil des Vaterlands! —
Unter unſern Linden
Hoff' ich euch im Siegerkranz
Oder — nich zu finden!



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

offenbar noch vor der vierten Silbe überlegt, hat schnell den Pfad der Tugend betreten und auf diese Weise den glänzenden Verlauf des Festes nicht gestört. Dieses Fallingbosteler Beispiel sei allen Verbrechern zur Nachahmung empfohlen.

Hannover. O. G.: Aus einer gerichtlichen Bekanntmachung im „Handelsblatt" des „Hann. Kur." (Nr. 31 254) zitieren wir folgendes: „Zu Nr. 530 Firma Hannoversche Kinematographen-Theater-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Firma heißt jetzt: Sarstedter Sand- und Kieswerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Gewinnung und Verwertung von Sand und Kies." Das Kinematographenunternehmen hat kein Kies verdient, obwohl es durch Reklame dem Publikum Sand in die Augen streute. Deshalb nahm es diesen Kies und den Sand und verwendete sie anderweitig.

Harburg (Elbe). J. H. B.: Der „Harburger Anzeiger" (Nr. 248) sagt von der Oberfläche des Mars: „Das zugefrorene staubbedeckte Meer hat eine genaue Grenze in der deutschen Uferlinie, jenseits welcher sich die dunklen Gebiete erheben, die so viele Einzelheiten zeigen, daß sie unmöglich fernerhin als Meere, sondern nur noch als klar erkennbare kontinentale Gebiete bezeichnet werden dürfen." Da sieht man, daß die Deutschen, die überall kolonisieren, schon auf dem Mars festen Fuß gefaßt haben, und zwar so geschickt, daß Rußland und Frankreich dies nicht bemerkt haben.

Irschenhausen b. Ebenhausen. H. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Kaiserslautern. H. T.: Das K. Amtsgericht Ludwigshafen a. Rh. macht in der „Pfälz. Rundschau" vom 28. Juni bekannt: „Wayß & Freytag, Aktiengesellschaft in Neustadt a. d. H. Das stellvertretende Verstandsmitglied Dr. jur. Karl Freytag wurde laut Beschluß des Aufsichtsrats vom 27. Mai 1913 zum ordentlichen Vorstandsmitglied ernannt." Bravo! Nicht in dem Vorstand jeder Aktiengesellschaft ist der Verstand vertreten.

Kiel. K. W. D.: Im „Juristischen Ratgeber" des „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 163) heißt es: „Warschau. 1. Jeder Ehegatte wird zu ¼ von seinem Gatten, zu ¾ von seinen (nicht von seines Ehegatten) Abkömmlingen beerbt, also nicht von seinen Stiefkindern. 2. Beim Frack ist nur Stehkragen zulässig. 3. Wenn die Eltern nicht Gütergemeinschaft vereinbaren oder die gegenseitigen Kinder adoptieren, erben nach dem Tode jedes Elternteiles nur seine Kinder." Die Frage 2 ist allerdings eine juristische Frage, da Juristen besonders oft in die Lage kommen, amtlich und außeramtlich den Frack anzuziehen. Zur Sache selbst gestatten wir uns die Bemerkung, daß zum Frack nicht nur Stehkragen, sondern auch Westen, Hosen und verschiedene andre Gewandungsstücke zulässig sind; ja sie sind sogar wünschenswert.

Lauf an der Pegnitz. K.-D.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 324) bespricht einen Fortbildungskurs für Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes unter der Überschrift „2. Fortbildungskurs für Sanitätsflieger". Es muß wohl Sanitätsfliegen heißen; die Herren Ärzte, die zu solchen Kursen einberufen sind, sind oft leichte Fliegen. — Die „Pegnitz-Ztg." (Nr. 124) schreibt aus Wien: „Heute vormittag trat ein geheimer Ministerrat zusammen, um über die Ermordung des Thronfolgers und die damit im Zusammenhang stehenden politischen Folgen der nächsten Zukunft zu beraten." Also in Wien hat man im Ministerrat über die Ermordung des Thronfolgers beraten! Unerhört! Und dabei verdächtigt man Serbien!

Leipzig. T. K.: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 198) lesen wir folgende Anzeige: „Quanerie u. and. alts Geigen z. verk." Alts Quanerie wird der Seltenheit wegen gern gekauft werden. — Dieselbe Nummer enthält folgende „Ehrenerklärung! Die unschuldige Beschuldigung der Frau Alma Rüger betreffs des Diebstahls nehme ich hiermit reuevoll zurück. „Frau Anna Schumann." Na, na, so ganz unschuldig scheint die Beschuldigung doch nicht gewesen zu sein. — W. W.: Die „Sächs. Volksztg." (Nr. 164) berichtet aus Plauen: „Im benachbarten Oberlosa scheuten zwei Pferde, die vor eine Nähmaschine gespannt waren, und gingen durch." Man hätte sie an die Nähmaschine festnähen sollen.

Lukerthof bei Hinterzarten (Schwarzwald). Ch. H.: Das Königl. Kurtheater in Wildbad kündigt in seinem Theaterzettel vom 21. Juli an: „Bastien und Bastienne. Operette in einem Akt von Mozart. — Brüderlein fein. Alt-Wiener Singspiel in einem Akt von Leo Fall." Leo Falls Ruhm läßt den lieben guten Mozart in seinem Grabe nicht schlafen; nun ist er, dem Zuge der Zeit folgend, auch unter die Operettenkomponisten gegangen.

Magdeburg. E. F.: Die „Magdeburgische Ztg." (Nr. 547) erzählt von einer patriotischen Demonstration in München: „Auch der Abmarsch der Wachtparade vollzog sich unter denselben Demonstrationen. Als die Wache am Palais vorüberkam, betrat der König mit seiner Gemahlin und den Töchtern den Balkan." Das hätte der König in diesen bewegten Zeiten lieber nicht tun sollen. Für deutsche Fürsten ist der Balkan jetzt kein Aufenthalt, — natürlich mit Ausnahme des Prinzen zu Wied. — Oder sollte Balkan nur ein Druckfehler sein? Vielleicht soll es Balken heißen. Auch dann wäre das Vergehen des Königs unvorsichtig. Man balanciert nicht mit Frau und Kindern auf einem Balken.

Mafa (Süd-Kamerun). E. H. M.: Herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und das hübsche Bild. Wir erwidern Ihre Grüße ebenso herzlich!

Metz-Devant-les Ponts. Ein Leser: Die „Kieler Neuest. Nachr." (Nr. 171) melden aus Lübeck: „Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh dem schwedischen Konsul Holmberg in Lübeck das Ehrenkreuz des Greifenordens." Das Ehrenkreuz wird Herrn Holmberg die Last des Greisenalters erleichtern.

Mülheim (Ruhr). Stammtisch Oase: Der „Gen.-Anz. f. Mülheim (Ruhr)" (Nr. 171) enthält folgendes Inserat: „Belgischer Riese sucht Deckgelegenheit. Liefert hochfeine Nachzucht." Pfui über dieses Deckgeschäft!

München. H. A.: Im „Gen.-Anz. der Münch. N. Nachr." (Nr. 366) lesen wir folgendes Inserat: „Liebes Mädchen — gesucht — per 1. od. 15. August oder 1. Sept. das sehr gute Behandlung verträgt, ruh. fam. lieb. Char. grß. Kenntnissen vorgez." Allzugut darf die Behandlung nicht sein, die das liebe Mädchen vertragen soll; sonst wird es nicht lange ein liebes Mädchen bleiben. — H. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Naumburg (Saale). E. H. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neumünster. W.: Die „Nordwestdeutsche Zeitung" (Nr. 45) schreibt: „Der Bismarckausschuß der deutschen Studentenschaft hat beschlossen, alle deutschen Studenten zum Sommersonnwendtage 1915 nach Friedrichsruh einzuladen, um an des großen Kanzlers letzter Ruhestätte eine weihevolle Gedenkfeier abzuhalten und alsdann auf der Bismarcksäule, die die deutsche Studentenschaft auf dem Hamberge bei Friedrichsruh dem Reichsgründer errichtet hat, die von jugendlicher Begeisterung entfachten Flammen emporlodern zu lassen." Die jugendliche Begeisterung für Bismarck wird in ganz Deutschland Flammen emporlodern lassen; sollen nicht auch diese Flammen nach der Bismarcksäule auf dem Hamberge geschickt werden?

Offenburg. N. N.: „Der Kinzigtäler" (Nr. 115) schreibt aus St. Roman: „Auch unsere Kirchturmuhr wird allmählich rebellisch, auch sie will sich nicht mehr unter höheren Willen beugen. Schon geraume Zeit kann man hören, daß sie morgens ½4 Uhr oder je nach ihrer Laune zu einer anderen Tageszeit oder Nachtzeit, ihre 11 oder 12 dumpfen Schläge mehrmals nach einander herunterhaut, um den Schläfer aus den Armen Amors zu schrecken." Ei, ei! In St. Roman scheint es mehr romanisch, als sankt zuzugehen.

Pasewalk. C. Sch: In der „Friedländer Ztg." (Nr. 169) lesen wir: „Eine große Gefahr für das Publikum sind die Kadaver von Hasen, Hamstern und Maulwürfen, die man des öfteren auf Feldwegen und Ackerstücken antrifft; sie sind gewöhnlich der Sammelpunkt unzähliger Flieger, durch die das Gift der in Zersetzung übergehenden Körper auch auf Menschen übertragen werden kann." Das scheint uns doch nicht ganz überzeugend zu sein. Wir haben Flieger bisher nur sich um Kadaver von Hasen, nicht von Hamstern und Maulwürfen sammeln sehen. Die Hasenkadaver waren dann immer mit Rotkohl und Saurersahnsauce zubereitet.

Radeberg i. Sa. G. Chr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Rostock. F. E.: Der „Rostocker Anz." (Nr. 167) läßt sich aus London schreiben: „Die Flotte verließ heute Plymouth und ging unter Führung des Königs in See. Es herrscht beinahe Sturm und es fiel Regen. An der hierfür bestimmten Stelle machte die königliche Jacht Halt." Wenn dem König von England Sturm und Regen gehorchen, warum macht die königliche Jacht gerade an der für Sturm und Regen bestimmten Stelle Halt? Sollte vielleicht der Sturm und der Regen vor dem König paradieren!

Schleswig. Sch.: Die „Schlesw. Nachr." (Nr. 170) erzählen: „Kreis Tondern. Ein im Kreise wohnender bekannter Kommissionär in Schafen und Lämmern, der den weitverbreiteten Namen Petersen führt, ließ im Register des Postaments seine Telegrammadresse mit ‚Hammelpetersen' eintragen, ein Name, der, was die Hauptsache ist, Verwechselungen zur Unmöglichkeit macht." Im Postament wird Petersens Adresse aere perennius wirken!

Sorau (N.-L.). Dr. M. H: Mit bestem Dank abgelehnt.

Thorn. Ein Leser: In der „Friedrichrodaer Zeitung" (Nr. 67) macht der Standesbeamte von Friedrichroda bekannt: „Sterbefälle. 2. Mai: ein unverehelicht totgeborenes Kind männlichen Geschlechts." In Friedrichroda scheinen die Männer früh zu heiraten.

Wiesbaden. H.: Das „Wiesbadener Tagbl." (Nr. 335) fragt mit Bezug auf die Meldung Wiener Zeitungen über die Haltung Rumäniens in dem österreichisch-serbischen Konflikt: „Ist das nun ein Versuchsballon, den die Schachspieler am Ballhausplatz gegen den Garanten des Balkangleichgewichts aus eigenen Gnaden abschießen, um ihn zur klaren Stellungnahme wenigstens in dieser abgetrennten Angelegenheit zu veranlassen?" Nein, das ist vielmehr ein Vulkan, auf dessen Nase Europa am Platze des Ballhauses Schiebetänze schiebt, um den Vogel abzuschießen, den Serbien hat. — Dr. G. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zoppot. D. L.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 348) behauptet: „Prinz Oskar bekleidet den Rang eines Hautmanns im 1. Garde-Regiment zu Fuß." Prinz Oskar wird hoffentlich beweisen, daß er nicht nur ein Haut-, sondern ein Haut- und Haar-Mann ist, d. h. daß er mit Haut und Haar ein Mann ist.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 12. August 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lüttich

Horcht auf! Im grünen Felde
Geschah die erste Tat:
An Maas und an der Schelde
Ist alles desperat.
Sei uns gegrüßt aufs beste,
Du jungen Ruhmes Tag!
Vor Lüttich war's, der Feste,
Da fiel der erste Schlag.

Die Feste sprach: „Euch hemm' ich
Die Reise nach Paris."
Da sagte General Emmich:
„Ei was! Wir nehmen dies!"
Herr Emmich ging aufs Ganze
Bei Lüttich gleich der Stadt,
Zu Deutschlands Ehrenkranze
Brach er das erste Blatt.

In Lüften klang ein Rauschen
Seltsamer Melodien.
Das gab ein banges Lauschen:
„Hilf Himmel! Zeppelin!"
Und der zu allen Zeiten
Der Ehren Hüter war,
Der flog ihm wohl zur Seiten,
Der stolze schwarze Aar!

Aufging gar edler Same,
Es blühten Kraft und Mut.
Wie steht der deutsche Name,
O Lüttich, dir so gut!
Drum soll uns nicht vertreiben
Der Feinde Haß und Neid,
Und du mußt deutsch verbleiben
Nun und in Ewigkeit! w.

Kriegsgerüchtliches

☽ Wiener Zeitungen melden, daß dort die wildesten Gerüchte aus dem Auslande, wie von der Ermordung des Zaren und der Absetzung Poincarés, verbreitet und geglaubt werden. Da sind wir doch nüchterner und skeptischer. Wir glauben nur Nachrichten, deren Wahrheit 999mal beglaubigt ist, wie die folgenden:

Das Fürstentum Monaco hat eine Neutralitätserklärung erlassen und beschlossen, den Moneten aller kriegführenden Staaten den freien und ungehinderten Eingang ins Land zu gestatten.

Die Suffragetten haben ein Bündnis mit England abgeschlossen. Sie harren, als Menschen verkleidet, des Einfalls in Deutschland, um dort die Werke des Kunstmalers Rubens zu zerstören, der unpatriotisch genug war, seine Bilder an das Ausland zu verkaufen.

Das Fürstentum Liechtenstein hat England den Krieg erklärt und macht seine Flotte mobil.

Die Karaika (die Ureinwohner des Feuerlandes) haben beschlossen, in dem Krieg neutral zu bleiben und den Deutschen, Österreichern, Franzosen, Russen, Engländern, Belgiern und — mit Respekt zu sagen — den Serben und Montenegrinern den Durchmarsch durch ihr Land nötigenfalls mit Waffengewalt zu verwehren.

Im Innern Rußlands ist eine Revolution ausgebrochen. Die Hausen sind gegen die russische Regierung aufgestanden und haben den Streik beschlossen, um den Russen das notwendigste Nahrungsmittel, den Kaviar, zu entziehen. Sie haben entschlossene Gegner in den Stören gefunden, die den Streik beschlossen haben, um dem Ausland das notwendigste Nahrungsmittel, den Kaviar, zu entziehen. Die Störe haben der Stadt Astrachan, wo sie seit langen Jahren ihr Gewerbe ausüben, das ch geraubt, haben es sich eingefügt und fungieren künftig als Störche.

Über die Haltung Albaniens ist noch immer nichts Sicheres bekannt. Der Mbret soll an Deutschland, Österreich, Frankreich, Rußland, England, Serbien, Montenegro, Italien, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, die Türkei und das Fürstentum Wied dreizehn Ultimatums unfrankiert abgesandt haben.

Kriegsbericht aus Berlin

m. l. Über die Warenhäuser ist der Belagerungszustand verhängt.

Die Banken werden gestürmt.

Bollwerke von Lebensmitteln werden in den Speisekammern errichtet.

Die Bevölkerung wohnt nur noch in Geschossen.

Auf dem Leipziger Platze ist ein Fünfmark-Scheinwerfer aufgestellt. Allein das Publikum will den Fünfmarkschein nicht für bare Münze nehmen.

Klageschrei

O grimmigste der Kriegesplagen,
Wie plötzlich bist du aufgewacht.
Ganz hinterhältig und verschlagen
Bist du gekommen über Nacht.
Du wandelst durch die deutschen Gauen,
Packst Männer, Kinder, Greise, Frauen
Mit fürchterlicher Geisterhand.
In Bangen harrt das weite Land.
Du scheuchst die Müden aus den Betten,
Daß sie, gehetzt wie Wild, entfliehn —
Entgeistert zittert ganz Berlin —
Denn niemand kann vor dir sich retten.
Du raunest: „sicut Pindarus sitis!"
Da geht es los mit Höllenkraft,
Man braust und rast, man ringt und schafft
Und wimmert viribus unitis — —
O fürchterliche — Dichteritis! w.

Als in Baden-Baden nach Verkündigung des Kriegszustandes die Kurkapelle die Nationalhymne spielte, schleuderte sofort eine russische Dame vom Balkon ihres Hotels ganze Möbelstücke auf die Straße.

Wahrscheinlich wollte die Russin zu dem deutschen Liede den russischen Takt angeben und zugleich demonstrieren, daß man auf einem hohen Balkon doch recht tief stehen kann. Es gibt eben nicht nur Schmeißfliegen, sondern auch Schmeißrussen. Auch setzte die Dame voraus, daß ihre Möbel ebenso gut aufgehoben würden, wie sie selbst es in dem deutschen Bade war.

Des Seekriegs Anfang

O hört, was eben ist passiert:
Der Kreuzer „Augsburg" hat bombardiert
Libau, die russische Hafenstadt
Und Festung, die schwer gelitten hat.
So auf der See begann der Krieg
Für Deutschland mit Erfolg und Sieg.
Ein Hoch dem kühnen Kreuzerlein,
Der schoß die Wälle von Libau ein.
Als ein Vorzeichen schönster Art
Hat' dies für uns sich offenbart.
Dazu ist Augsburg ein guter Nam',
Denkt dran, wer einst nach Augsburg kam,
Ein anderer war es, ein tapfrer Mann,
Der dort glänzenden Sieg gewann. i. tr.

Wenn einer den andern traf, fragte er am ersten Tage: Mußt du mit? am zweiten Tage: Gehst du mit? am dritten Tage: Darfst du mit?

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nikita erklärt den Krieg

(Aus der Tragikomödie der Weltgeschichte)

Nur Schrecken des Krieges weit und breit —
Da ein lustiges Zeichen in ernster Zeit,
Worüber du herzlich lachen wirst:
Es erhebt sich der Tschernagorzenfürst
Vom übelduftenden Thronenbett,
Schmiert sich den Schnauzbart mit Schweinefett,
Ölt seine Stiebel mit Seehundstran,
Zieht seine geflickte Hose an,
Trinkt einen neunziggrädigen Schnaps
Und spricht mit heroischem Zungenklaps:
„Ich erkläre voll Majestät sogleich,
Daß ich gegenüber dem Österreich
Mich nun im Kriegszustand befinde“ —
Hier goß er noch einen hinter die Binde
„Und werde mein ruhmgekröntes Heer —
Zwölf Hammeldiebe, und wohl noch mehr!
Gen Pest und Wien zum Siege führen,
Auch die Kleinsten will ich mobilisieren.“
Hier kratzte Nikita sich irgendwo
Und knackte mit einem Daumen so —
„Ich begebe mich Allerhöchst zur Armee!
Auf, Stefan, putze mein Portepee!“ m. br.

Die Ankunft der Gäste

Sie kommen zu dir zu Gast daher,
Im Ost der Kosake, im West der Chasseur!

Auf, Michel, halt' dich bereit und fein!
Es sollen gar liebe Gäste sein.

Die Tafel decke mit rotem Strauß,
Auch spreit' eine Speisenkarte aus!

Serviere im herzlichen Überschwang
Eine Prügelsuppe als ersten Gang!

Und blaue Bohnen, daß alles saust!
Auch „Rippenspeer“ — von Ulanenfaust!

Eine „Bismarckbombe“ spende als Eis
Zu einer Sauce, die glühend heiß! —

Die Zeche zahlen mit gutem Douceur
Im Ost der Kosake, im West der Chasseur! m. br.

Das Dreschen

„Nun aber wollen wir sie dreschen!“
Sprach Kaiser Wilhelm in gerechtem Zorn.
Bald hoffentlich vermelden uns Depeschen,
Daß es gelang sie ordentlich zu dreschen,
So daß wir reichlich ernten reifes Korn. l. tr.

G. C. Kessler & Co., Kgl. Hoflieferanten, Esslingen.

EDUARD Beyer TINTENFABRIK CHEMNITZ

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prtg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer.

Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.

Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimsfedter und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey.

Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Briefmarkensammler!!

verlangt gratis u. franko meine große illustriert. Satzpreisliste u. Gelegenheitsofferte Nr. 14.

Carl Kreitz.

Königswinter 30 (am Rhein).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0547

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Ekels

Endlich hat die Hydra auch den dritten Kopf hervorgestreckt und nun — feste druff!

Französisches Soldatenlied

Der französische Kriegsminister hat wiederholt angeordnet, daß jeder eingezogene Soldat zwei Paar Schuhe und Lebensmittel für 4-5 Tage mitbringen soll.

Wer will unter die Soldaten,
Der muß haben zwei Paar Schuh,
Die nicht gar zu eng geraten
Und von Leder sind dazu.
Franzmann, wirst du ein Rekrut,
Kauf' dir Schuhe möglichst gut,
Denn sonst mußt du schuhelos
Laufen immer ruhelos. Hopp, hopp!

Der muß an den beiden Füßen
Auch zwei wollne Strümpfe han,
Daß er, ohne es zu büßen,
Auch bei Kälte ausgehen kann.
Franzmann, wirst du ein Rekrut,
Kauf dir Strümpfe voller Mut,
Weil dir ohne Strümpf' und Schuh'
Viel die Füße setzen zu. Weh, weh!

Auch ein Brot, dich sattzuessen,
Mußt du bringen in die Front,
Darfst das Schmalz auch nicht vergessen,
Das dir Mutter hat gegonnt.
Franzmann, wirst du ein Rekrut,
Bring' dir Brot mit, junges Blut,
Denn der Kriegsminister hat
Nichts, womit er dich macht satt. Ei, ei!

Einen Rock und eine Hose,
Auf dem Kopfe einen Helm,
Bring' das alles mit, Franzose,
Sonst bist du ein armer Schelm.
Franzmann, wirst du ein Rekrut,
Kauf' dir Hose, Rock und Hut,
Bring' es mit, recht gut verpackt,
Sonsten mußt du laufen nackt. O, o!

Wer als Vaterlandes Retter
Ganz perfekt sein will und firm,
Der muß auch für schlechtes Wetter
Haben einen Regenschirm.
Franzmann, wirst du ein Rekrut,
Kauf' dir für die Regenflut
Einen Schirm aus deiner Kass',
Denn sonst wirst du sicher naß. Klatsch, klatsch!

Die französischen Soldaten
Brauchen einen festen Kitt.
Darum bring', darf ich dir raten,
Dir auch gleich die Fahne mit.
Franzmann, willst du als Rekrut,
Daß der Dienst nicht wehe tut,
Kauf' dir alles, gut gemischt,
Denn dein Fiskus, der hat nischt. Au, au! m. ir.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nu jeht allens ins Feld, alle Stände un alle Handwerker.
Schultze. Det is man jut, wir brauchen ooch alle. Den Musiker, damit er die Franzosen den Marsch bläst.
Müller. Un den Lichterzieher, damit er die Russen die Lichter aus de Neese zieht.
Schultze. Un den Dachdecker, damit er die Engländer uffs Dach steigt.
Müller. Un den Zimmermann, damit er die Beljier zeigt, wo er det Loch jelassen hat.
Schultze. Un den Fleescher, damit er die Franzosen de Wurscht anschneidet un de Hammelbeene knickt.
Müller. Un den Landarbeeter, damit er die janze Jesellschaft zeijt, wat 'ne Harke is. tr.

Müller. Et is doch jut, det wir so jut rechnen können.
Schultze. Det will ick meenen. Aber wie kommste denn dadruff?
Müller. Na, bloß weil unsere braven Jungens mit die fremden Divisionen so schnell fertig werden. w.

Müller. Nanu heert aber allens uff. Wie können wir so wat machen! Et heeßt, det wir über den Po jehen wollen.
Schultze. Du bist woll varickt! Et is doch janz jut un richtig, det Italien sich neutral hält.
Müller. Na, hier lies doch in die Zeitung. Da steht et.
Schulze. Quatschkopp! Da steht nicht Po, sondern Pau, un det is ja der französische General.
Müller. Ach wat! Po un Pau, wer soll denn da mang durchfinden?
Schultze. Na, denn wollen wir bei Pau bleiben, un die beeden Pos zu Pau-Pau zusammenziehen. w.

Verein zur Förderung europäischer Fürstenmorde

Unser diesjähriger Sommerausflug findet nach Deutschland statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Es dürfte sich empfehlen, kugelfeste Regenschirme wie auch Hosen mit verdoppeltem Boden mitzunehmen.

Der Gesamtvorstand:
Peter I., privil. Königsmörder, Nikolaus II., Friedensstifter en gros, Georg V., Fischer im Trüben, Poincaré, geprüfter Schleppenträger.

Heran!

Nun kommt zum Kampf herangeschritten,
Nun kommt, ihr Feinde, all zu Hauf,
Ihr Russen, Franken, Belgier, Briten,
Wir spielen euch zum Tanze auf.

Ein Schreckliches harrt eurer Scharen:
Nicht nur der Mut, der Schwerter wetzt,
O nein, noch mehr treibt euch zu Paaren.
Das Schrecklichste, das kommt zuletzt.

Kommt nur heran, ihr Mordsgelichter!
Kommt nur! Bald faßt euch Angst und Graus:
In jedem Zimmer dichten Dichter,
Vor denen reißt Achill selbst aus! tr.

Bescheidene Anfrage: Fallen Flinten- und Kanonenkugeln unter das Verbot gegen die Mittel zur Beförderung des Geburtenrückgangs?

---

i. tr. Noch in den letzten Depeschen hat der Deutsche Kaiser den Zaren mit Du angeredet. Davon kann natürlich jetzt nicht mehr die Rede sein, auch wenn sie einmal Schmollis getrunken haben. Wer sich so seinem deutschen Bundesbruder gegenüber benimmt wie dieser Nikolausbub, der ist doch für immer als in Bierversch.ß getan anzusehen.

A. Biermörder, stud. cerev.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Wem?

Wem danken wir's, daß wir mit reinen Seelen
Hinausgezogen in die heilige Schlacht,
Daß Zuversicht und Mut uns nimmer fehlen
Die uns so einig und so stark gemacht?
Wohlan! Nicht länger laßt es uns verhehlen:
Ihm sei des Volkes heißer Dank gebracht —
Ihm, der sich selbst besiegt, ein Starker, Weiser,
Ihm danken wir von Herzen, unserm Kaiser!

Er, der bezwungen einst der Jugend Feuer,
Das scharfe Schwert in festen Händen trug —
Der goldnes Korn geschafft in unsre Scheuer,
Er, dessen Herz für uns in Treuen schlug;
Der, oft verspottet, ruhig stand am Steuer,
In ernster Arbeit nie sich tat genug,
Ihm sei in diesen heilig hohen Stunden
Ein erster grüner Eichenkranz gewunden.

Es hat der Sturm in diesen großen Zeiten
So viel hinweggeweht wie eitel Rauch,
Es schwanden all des Alltags Herrlichkeiten
Dahin vor diesem starken Götterhauch.
Wir gehen, für das Heiligste zu streiten,
Mit Gott hinaus, wie es der Väter Brauch.
Er aber, unser Kaiser, hat gewogen
Gerecht und groß, eh' wir das Schwert gezogen.

Von frechem Neid sind wir hinausgerissen,
Hinaus von Arbeit, Liebe, Haus und Herd —
Der gute Gott im Himmel wird es wissen,
Wem solche Freveltat das Herz beschwert.
Rein ist und frei des deutschen Volks Gewissen,
Mit freier Seele zogen wir das Schwert,
So bringen wir Dir grüne Eichenreiser,
Dank Dir und Heil, Du unser Herr und Kaiser!

P. W.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sir Edward Grey, der „Friedensvermittler“

„Jungeken, Jungeken! Du biſt mir aber doch über!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24 AUG 1914
42 AUG 19?4
551

Nr. 34 Berlin, den 23. August 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Die gefesselte Wahrheit — John Bulls erste Heldentat!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

552

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 23/8 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 24. August

Rußland fährt Kanonen auf, o weh!
Gleich wird's donnern auf der Schlachtenbühne. —
Die Kanonen sind aus Pappmaschee
Und die Kugeln sind aus Gelatine.

Dienstag, den 25. August

Rußlands Panzer fahren kühn und stolz,
Und auf ihnen stehn die Offiziere. —
Seine Panzer sind nicht etwa Holz,
Nein, sind Mürbeteig mit Wagenschmiere.

Mittwoch, den 26. August

Seine Flinte trägt der Grenadier
Nebst dem Bajonette auf der Hucke. —
Rußlands Flinten sind aus Löschpapier
Und die Bajonette sind aus Spucke.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. August

Stiefel trägt der Russe voller Pracht,
Gleich als sollt' den Feind der Teufel holen. —
Seine Stiefel sind aus Müll gemacht,
Und aus Pferdewursthaut sind die Sohlen.

Freitag, den 28. August

Und Konserven, lecker anzusehn,
Kriegt der Krieger fast zu jedem Mahle. —
Die Konserven — welche Lust — bestehn
Aus getrockneter Kartoffelschale.

Sonnabend, den 29. August

Und es geht die Wodkaflasche um
Bei Gemeinen und bei hohen Spitzen. —
Leer und pfropfenlos ist sie. Warum?
Weil die Russen auf dem Pfropfen sitzen.

M. Fr. Kladderadatsch

Deutsches Kriegslied

So zieht denn gegen dich das Schwert
Die ganze weite Welt.
O fühle, Michel, wie das ehrt,
Du starker, junger Held!
Nicht Schnüre oder Litzen,
Nur helle Augen blitzen —
Ein Jubel ist erklungen
Wie Donner fern und nah;
Denn unsre grauen Jungen,
Hurra! — und sie sind da!

Was hämisch, neidisch, feig und schlecht,
Steht wider uns geeint —
Mit ihm steht gegen Gott und Recht
Der alte, böse Feind.
Mit uns in heiliger Stunde
Ist Gott der Herr im Bunde.
Der ward noch nie bezwungen,
Was immer auch geschah —
Und unsre grauen Jungen,
Hurra! — sind auch noch da!

Drauf los, ihr Brüder, fest drauf los!
Den Briten schlagt zu Brei!
Den Franzmann mit der roten Hos',
Die Moskowiterei!
Und wär' die ganze Hölle
Auch gegen uns zur Stelle:
Nie ist so hell erklungen
Des deutschen Zorns „Hurra!"
Und unsre grauen Jungen,
Hurra! — und sie sind da!

Und liegt auch Stille ringsumher,
Geduld, du deutsches Herz!
Dich schirmt dein tapfres Heldenheer
Fest wie ein Kleid von Erz.
Wir ziehn hinaus mit Singen,
Es muß uns doch gelingen!
Einst hallt's mit Glockenzungen
Durchs Land „Viktoria!"
Glück zu, ihr grauen Jungen,
Hurra! und Gloria!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

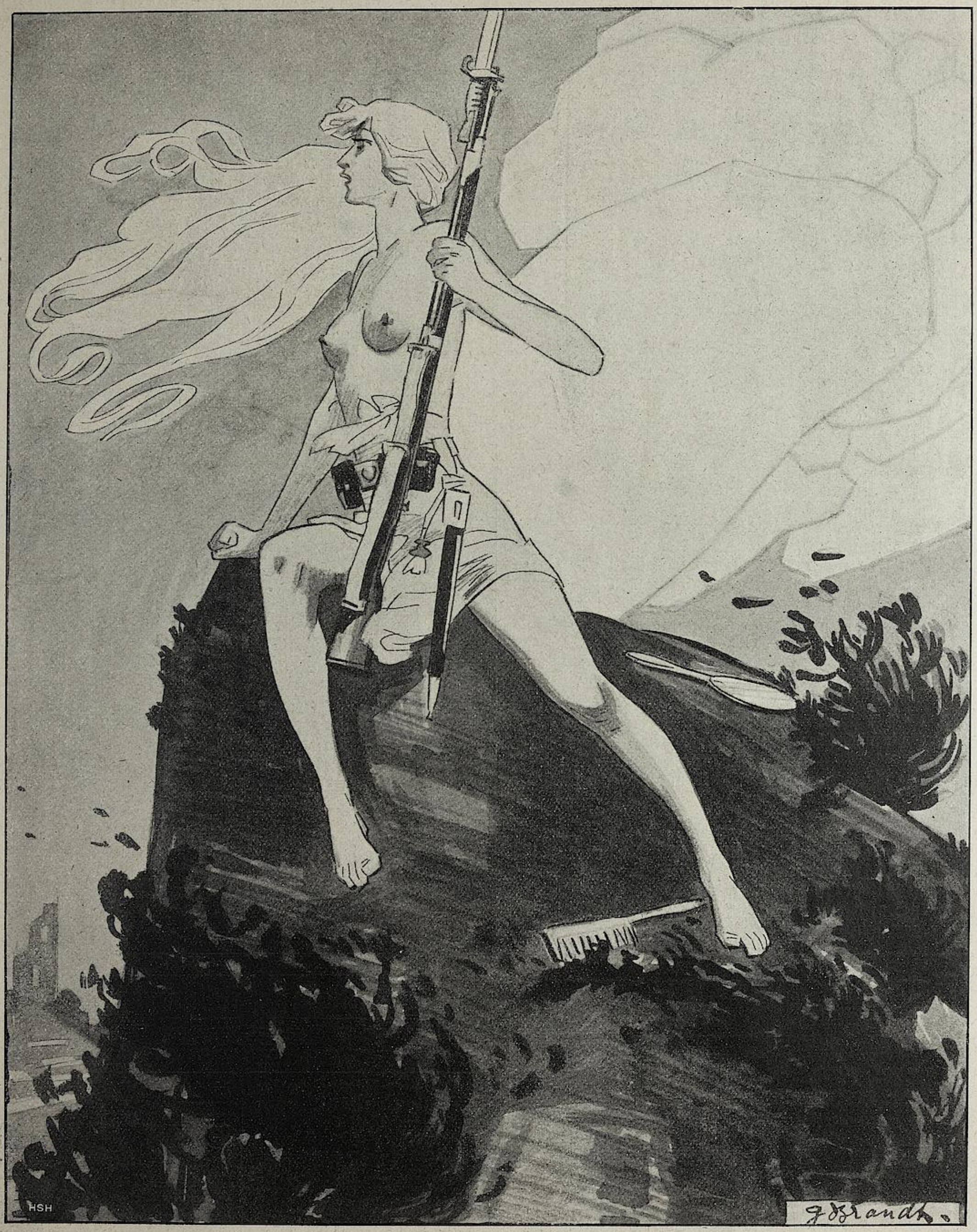
553

Nr. 34
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. August 1914

Die kriegsfertige Loreley oder Inter arma silent musae



„So, nun wollen wir für eine Weile den goldenen Kamm beiseite legen und das Eisen ergreifen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das belgische Wappen

Man war bisher der Meinung, daß sich im belgischen Wappen ein Löwe befinde. Jetzt entdeckt man jedoch, daß es eine Hyäne ist.

Achtung!

w. Aus unseren großen Beständen empfehlen wir bei der großen Hitze allerbestes, kristallklares

Grund-Eis

mit dem wir noch überreichlich versehen sind.

Nikolaus Poincaré & Comp.

Petersburg, Paris, London. Grund-Eis en gros.

---

i. tr. Krupenski, der russische Botschafter in Rom, hat im „Corriere delle Sera" die Politik Österreich-Ungarns für eine „große Schweinerei" erklärt.

Das klingt ja nicht hübsch, ist aber, wenn ein Schweinehund wie Krupenski es sagt, am Ende nicht so böse gemeint.

Ein Kaiserwort

Das war ein schönes, ein prächtiges Wort,
Das unser Kaiser gesprochen,
Als uns der Krieg in den friedlichen Port,
Wie ein Wolf in die Ställe, gebrochen,
Das Wort so ernst und so inhaltsschwer:
Ich kenne keine Parteien mehr.

Wenn überall rings die Feinde drohn
Uns Untergang und Verderben,
Und wenn die ehernen Schlünde lohn
Feuer und Donner und Sterben,
Wenn Ares schüttelt den tödlichen Speer,
Dann gibt es keine Parteien mehr.

Wenn Junge und Alte aus jedem Geschlecht
Und jedem Orte sich rühren,
Wenn Bürger und Bauer und Herr und Knecht,
Wenn Juden und Christen marschieren,
Wenn uns beschützt ein einiges Heer,
Dann gibt es keine Parteien mehr.

Und wenn der Krieger die tapfere Brust
Entblößt im scharfen Gefechte,
Und wenn er sein Blut in grimmiger Lust
Vergießt für das Gute und Rechte
Und wenn ihm entsinkt die schimmernde Wehr,
Dann gibt es keine Parteien mehr.

Und zieht der blutige Krieg einst fort,
Und ist Friede wieder auf Erden,
Dann möge das prächtige Kaiserwort
Nicht wieder vergessen werden!
Und immer schall' es vom Throne her:
Ich kenne keine Parteien mehr! m. fr.

Echolied

Erst fuhr der eine uns ans Bein,
Der andre kläffte hinterdrein,
Von hinten sprang der dritte vor —
So einte sich das edle Corps
Zu einem biss'gen Klumpen —
Lumpen!

Mit ihrer Schn—ute riesengroß,
Wie gehn sie druff! Wie ziehn sie los!
Wie belfern sie voll Haß und Hohn!
Sie feiern es im voraus schon,
Daß sie uns überwanden — —
Wann denn?

Ihr Helden, nur gemach, gemach!
Jetzt ist der deutsche Michel wach!
Er nimmt die Peitsche — hui, es knallt —
Paßt auf, am Ende setzt es bald
Statt der Triumphgesänge
Senge! h. st.

Familienversorgung

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies **in besonders vorteilhafter Weise** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.

Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.

Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.

Der Verein arbeitet **ohne bezahlte** Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) **sehr niedrig** stellen und trotzdem **sehr hohe** Dividenden verteilen, so daß die **Gesamtkosten** für die Versicherung bei **unbedingter Sicherheit äußerst gering** sind.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey.

Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0554

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. August 1914

Auf Küstenwache

„Du, Peiter, worüm hewwen de Engländners an'n Helm so'n Snutriemen?" — „Wil se süß dat Mul noch wider uppriten!"

Firmaänderung im Togo-Laden

John Bulls Bekanntmachung: „Bis zur Rückkehr des rechtmäßigen Besitzers führe ich das gestohlene Geschäft auf meine Rechnung und bitte das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen."

Die Landung der englischen Hilfsarmee

„Nun, Sohn Albions, lande auf befreundeter französischer Erde. Ich helfe dir bei dem Unternehmen!"

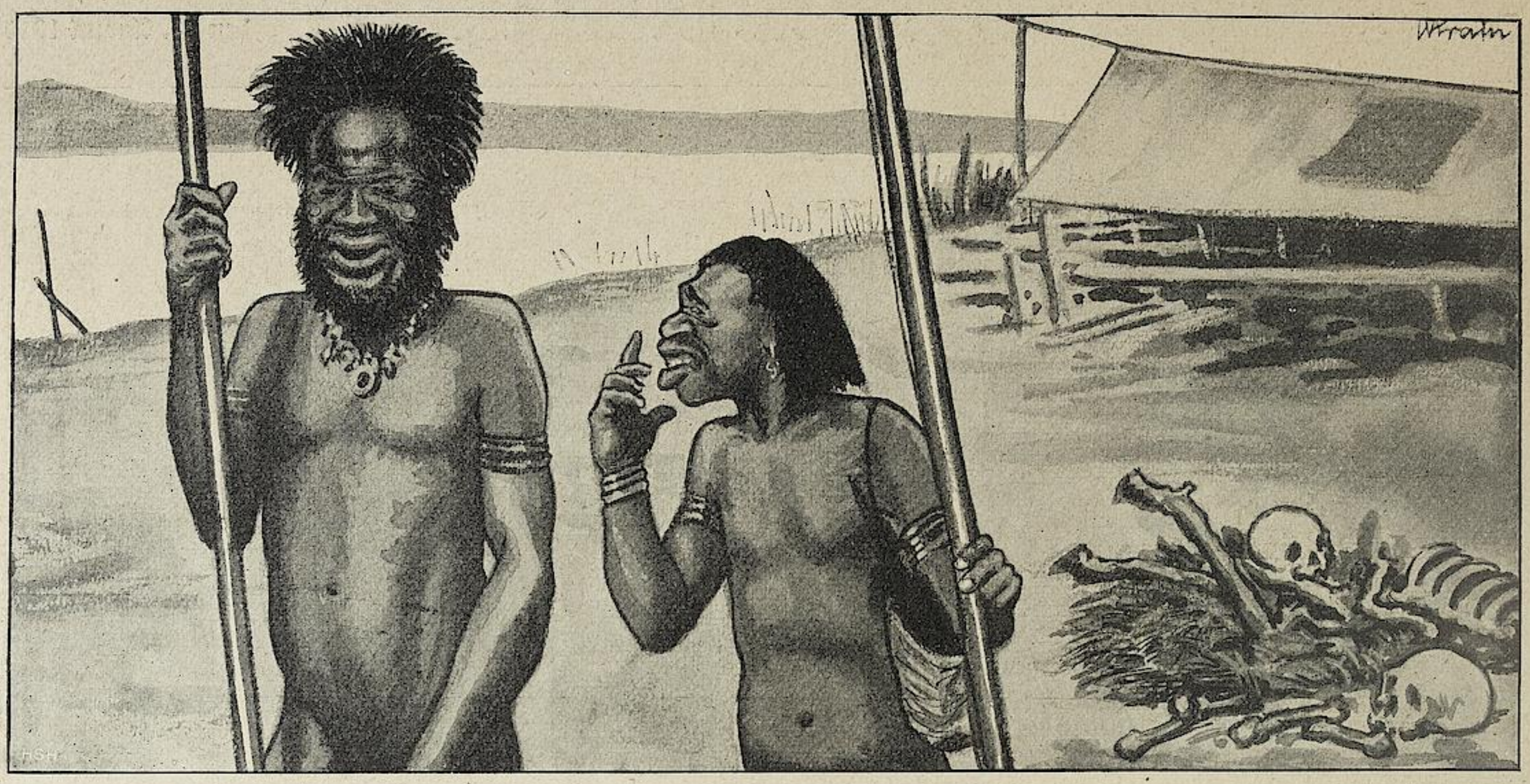
„Jean, gibst du aber auch Garantien für die Rückbeförderung?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0555

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Kannibalen



„Du bist ja so ängstlich, Bruder?“
„Ja, der Häuptling hat gesagt, es sollen belgische Kulturmenschen hierher kommen!“

Neuestes aus deutschfeindlichen Blättern

i. tr. Vor der böhmischen Meeresküste (s. Shakespeares „Wintermärchen“) liegen, wie aus guter Quelle verlautet, gegen hundert russische Kriegsschiffe und beschießen von dort aus Prag, das sich vermutlich bald ergeben wird.

* * *

Sollte Holland mit den Deutschen im Bunde sein? Man will über einigen französischen Orten nahe der Ostgrenze des Landes zahllose fliegende Holländer gesehen haben.

Umschwung!

(Der Sozialdemokrat Hermann Wendel, der seine letzte Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Vive la France!“ ist als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten.

Du roter Kämpe, dir zur Ehr'
Sei heut die Feder eingetunkt!
Ein deutscher Mann dient als Adjunkt
Dem falschen Gallier nimmermehr,
Der sich „gezwungen“ setzt zur Wehr
Und mit erlognen Siegen prunkt.
Freiwillig tratst du in das Heer —
Hurra, jetzt kommt der Wendel-Punkt! h. st.

○ Die Türken sind sehr empört darüber, daß die Engländer ihre Dreadnoughts ohne weiteres beschlagnahmt haben. Sehr zu unrecht. Sie hatten den Engländern ihre Schiffe anvertraut, um sich über deren Verwendung belehren zu lassen. Die Engländer sollten bei der türkischen Marine alles gründlich nachsehen und mit ihr durchgehen.

Die Engländer haben dieses Vertrauen im höchsten Grade gerechtfertigt und ihre Aufgabe soweit als möglich gelöst. Nachdem die Türkei ihre Neutralität erklärt hatte, haben die Engländer sie darüber belehrt, daß die türkischen Schiffe die beste Verwendung unter englischer Flagge finden würden und sind mit ihnen durchgegangen, wobei die Türken das Nachsehen hatten.

♀ Aus Rußland ist durch flüchtige Kosaken die Nachricht über die Grenze gekommen, dem Zaren wäre das Herz in die Hosen gefallen. Hinzugefügt wurde, daß sich darüber allgemeines Bedauern kundgäbe, nicht sowohl des Herzens als der Hosen wegen.

An die deutschen Frauen

Eure Männer, eure Brüder,
Eure Söhne stehn im Feld;
Unsre Würde, deutsche Frauen,
Wahrt auch **ihr** sie vor der Welt!
Die ihr heut in ernster Stunde
Edlem Dienste euch geweiht,
Die ihr auch des Feindes Wunde
Seid zu lindern fromm bereit:
Ehret euch des Mitleids Bürde,
Wahrt des Vaterlandes Würde!
Sorgt, daß ewig ihr aufs neue
Seid im alten Glanz zu schaun:
„Deutsche Frauen, deutsche Treue!“
Denkt des Liedes, deutsche Fraun! w.

☽ In manchen Orten Deutschlands ist das Gerücht von einer in Rußland ausgebrochenen Teuerung verbreitet. Das Gerücht ist falsch. Von einer allgemeinen Teuerung kann keine Rede sein, denn in Rußland ist, wie wir genau wissen, wenigstens das Ehrenwort sehr billig. — Auch der Verdacht, daß die russischen Generalstabskarten schlecht seien, ist unbegründet. Sie sind vollständiger als die unsrigen, denn sie enthalten manches, was unsern Karten fehlt: Potemkinsche Dörfer und Luftschlösser.

m. l. In Belgien ist der Schreck groß, daß wir Lüttich genommen haben.

Belgien hätte sich diesen Schreck sparen können, wenn es eher bedacht hätte, daß Deutschland ja seit langem der beste Abnehmer Belgiens ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufruf!

Der Verlag des Kladderadatsch erklärt sich bereit, Gaben an Geld für die Vereine zur Pflege der Verwundeten und zur Unterstützung für die zurückbleibenden Frauen und Kinder der Krieger in Empfang zu nehmen. Wir bitten, die Gaben unter der Adresse:

Geschäftsstelle des Kladderadatsch in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

einzusenden und werden jeden einzelnen Beitrag mit Namen in der nächsten Nummer veröffentlichen. Da unser Blatt eins der wenigen ist, welche bis in die fernsten außereuropäischen Staaten gehen, so machen wir namentlich unsere Landsleute, die Deutschen im Auslande, auf diese Gelegenheit aufmerksam, ihre Teilnahme an dem Kriege für Deutschlands Recht, Ehre und Freiheit zu beweisen.

Briefkasten

Altwasser. B. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Arnstadt (Thür.). v. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bad Wildungen. W. M.: Die „Wildunger Ztg." (Nr. 89) schreibt: „Schwalefeld, 28. Juli. Unsere Gemeinde hat ein Volksbad errichtet. Die Baukosten betragen ca. 500 M. In den heißen Sommertagen lernt man ein erfrischendes Bad schätzen. Niemand hätte wohl geahnt, daß so viel gebadet würde. Alt und Jung spült den Alltagsschweiß ab." Ja, ja, es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als die Schwalefelder Schulweisheit sich träumt. Da draußen in der Welt badet man sogar.

Berlin. A. O.: Das „Warener Tagebl." (Nr. 169) sagt von der durch den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gestifteten neuen Medaille: „Die Medaille wird am blaubebänderten, rot- und gelbschmalbebänderten Bande auf der linken Brust, von Inhaberinnen an einer Schleife an der linken Schulter getragen und unterliegt nach dem Ableben der Beliehenen nicht der Rückgabe." Wir können uns ein bebändertes Band kaum vorstellen. Aber es muß herrlich sein, wenn dieses bebänderte Band auf der Brust des Inhabers bald blau, bald rot und gelb aufleuchtet! — W. K.: In dem Anzeigenteil des vom 4 bis 6. Juli in Eisenach gefeierten 26. Thüringer Sängerbundesfestes steht folgende Anzeige einer Bar: „Treffpunkt aller Fremden, Weine erster Firmen, Spezialität: American Drings." Diese herzliche Verbrüderung der sächsischen und der amerikanischen Sprache sei uns eine gute Vorbedeutung. Aber warum nicht Trings? Wenn schon, denn schon! — O. R.: Mit bestem Dank abgelehnt. — R. Kr.: Mit bestem Dank abgelehnt. — J. P.: Der Scherz ist in Berlin seit Wochen verbreitet. — L.: Mit bestem Dank abgelehnt. — H. R.: Der Scherz ist uralt. — H. Schm.: Mit bestem Dank abgelehnt. — M. B.: Mit bestem Dank abgelehnt. — R. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin-Halensee. Chr. U.: Mit bestem Dank abgelehnt. — P. K.: Leider nicht geeignet.

Berlin-Lichterfelde. M. R.: Mit Dank abgelehnt.

Berlin-Wilmersdorf. D. M.: Mit bestem Dank abgelehnt. Der eine Scherz liegt längst in anderer Form vor.

Blumberg (Bez. Frankfurt a. O.) S.: Leider nicht geeignet.

Braunschweig. E. K.: Die Braunschweiger „Neuesten Nachr." vom 12. Juli schreiben: „Ein Oberst war bei seinem jungverheirateten Hauptmann eingeladen zu einem Diner. Beim Ablegen sieht er sich nach der Tischordnung um. Als er nirgends eine Aufzeichnung findet, wendet er sich an den frisch als Diener dressierten Burschen: Habt ihr denn hier keine Sitzordnung? Zu Befehl Herr Oberst! Na, wo ist sie denn? Darauf eilt der Bursche einige Stufen herauf, reißt eine Tür auf und sagt mit einladender Handbewegung: Hier, Herr Oberst! trompeter. Montag ist Kaffeekonzert vom Saalbau-Orchester. Eintritt frei." Das erinnert ja an die bekannte Geschichte von der Waldkapelle.

Breslau. Th. Schm.: Leider nicht geeignet.

Charlottenburg. J. H.: Mit bestem Dank abgelehnt. — Dr. R.: Liegt längst in ähnlicher Form vor. Besten Dank.

Chemnitz. J. M.: Mit bestem Dank abgelehnt. — O. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Danzig. A. P.: Haben Sie wirklich eine so jämmerliche Meinung von dem Durchschnitt des zurückbleibenden deutschen Volkes, das sich so wahrhaft groß gezeigt hat? Dann möchten wir Ihnen empfehlen, sie lieber nicht zu äußern. Sie ist durch nichts begründet. Pfui, schämen Sie sich!

Dargun. O.: In der „Malchiner Ztg." (Nr. 161) lesen wir folgende Anzeige: „Des Schützenfestes wegen können am nächsten Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag die Kälber nicht auf die Weide getrieben werden, sondern müssen im Stall bleiben." Nehmen denn die Kälber nicht am Schützenfest teil?

Dresden. J. F. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Duisburg. Ein Leser: In der „Rhein- und Ruhrztg." (Nr. 385) steht folgende „Wettervorhersage des Aachener Meteorologischen Observatoriums für Freitag, 31. Juli: Meist trocken, abnehmbare Bewölkung, wärmer." Die Vorhersage hat in einem Punkte unrecht gehabt. Die Bewölkung (offenbar ist die am politischen Horizont gemeint) konnte nicht abgenommen werden, im Gegenteil, sie hat zugenommen.

Düsseldorf. C. K.: Mit bestem Dank abgelehnt. — W. H.: Leider nicht geeignet. — F. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Echen. W. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Frankfurt a. M. Ungenannt: Mit bestem Dank abgelehnt.

Freiburg (Elbe). Stammtisch Immergrog: Die „Freiburger Ztg." (Nr. nicht erkennbar) schreibt über den Höhenrekord Oelerichs, daß seine Barometer 7500 m angezeigt hätten. Darauf fährt sie fort: „Die beiden Höhenmesser wurden zur nochmaligen genauen Nachmessung an das physikalische Institut der Universität Leipzig gesandt. Nun entschloß sich der erfolgreiche Flieger zum Abstieg und landete bei Lützen um 6 Uhr 1 Minuten glatt." Herr Oelerichs war etwas gar zu eifrig. Er hätte ruhig erst landen und die Höhenmesser erst dann zur Post geben sollen. Die Aufgabe des Pakets von oben muß doch entsetzlich umständlich gewesen sein.

Gera. O. Kr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Geesthacht. N.: Leider nicht geeignet.

Grünberg. C. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Haigerloch in Hohenzollern. O. P.: In der Nr. 186 des „Stuttg. Neuen Tagbl." macht „Gillitzers Weinrestaurant und Stadtküche 1. Ranges Grill Room Bar Engl. Buffet" folgenden Speisezettel für den 12. Juli bekannt: »Menu: Consommé Princesse. Oeufs pochées Grand duc. Cotelette de mouton Nelson. Poulet reine rôti. Salade et Compot. Beignets aux cerises. — Souper: Real turtle soup. Queues d'écrevisses bordelaises. Médaillons de chevreuils. Grand veneur. Poulets rôti Salade et Comp. Pêches en surprises.« Wir vermissen in dem „Menu" Chvaube-Spedsle und Noudlé. Findet sich in Stuttgart niemand, der mit Herrn Gillitzer (oder schreibt sich der Herr Guillidsère?) ein kräftiges Deutsch spricht?

Halle a. S. Deutsch: Das „Copyright" bezieht sich nicht auf England, sondern auf Nordamerika! Das amerikanische Gesetz verlangt den Vermerk in dieser Sprache zum Schutz des Urheberrechts. Daß zwischen den Vereinigten Staaten und England aber trotz der Sprache ein Unterschied ist wie zwischen Tag und Nacht, das liegt ja nun klar am Tage.

Hamburg. H.: Die Zeitschrift „Häute und Leder" (Nr. 176) teilt mit, daß der Lederfabrikant Aron Dreyfus in hochherziger Weise einen Unterstützungsfonds gegründet hat, „von welchem die Zinsen für Unterstützungsfälle von Arbeitern, die mehr als zwei Jahre bei der Firma beschäftigt sind, Verwendung finden sollen, und zwar bei Ereignissen in der Familie des Arbeiters, wie Geburt, Taufe, Kommunion, Todesfälle und Unfällen und sonstigen unverschuldeten Unglücksfällen." Unter diesen Unglücksfällen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ist die Verheiratung nur deshalb nicht aufgeführt, weil sie nicht unverschuldet ist. Sollte übrigens die Geburt immer so ganz unverschuldet sein? Von dem Geborenen freilich ist sie nicht verschuldet. — H. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hameln. C. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hamm i. W. Kl.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hannover. H. Str.: Leider nicht geeignet. — A. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Helmstedt. R. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hirschberg. H. Th.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hösel. O. L. Alles mit bestem Dank abgelehnt.

Höxter. H. Sch.: Leider nicht geeignet.

Immenstadt (Allgäu). K. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Koblenz (Pommern). E. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Kordeshagen (Bez. Köslin). B. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Körner i. Thür. Th.: Der „Berl. Lokal-Anz." (Nr. 378) schreibt: „Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen eintreten werden. Für Plakate für Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit; bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden." Österreich tut recht daran, daß es Plakate für Serbien nicht mehr verbreitet und daß es Plakate (gemeint sind natürlich Pakete mit solchen Plakaten) zurückgehen läßt. Der Krieg macht für Serbien schon Reklame genug; man braucht wahrlich zu diesem Zweck nicht auch noch Plakate zu versenden.

Kyritz. Fr. R.: Leider nicht geeignet.

Leer (Ostpr.). J. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Leipzig. H. G.: Die „Deutsche Kürschner-Zeitschrift" (Nr. 15) erzählt von Wölfen, die kleine Kinder geraubt haben, und schreibt: „Säuglinge, die ihre Mütter während der Feldarbeit in der Nähe niederlegen, werden leider nur zu oft von ihnen weggeschleppt und gefressen." Wir müssen es als eine unerhörte Leichtfertigkeit eines Säuglings, die auch durch seine Jugend nicht entschuldigt werden kann, bezeichnen, wenn er seine Mutter weglegt. So ein Säugling sollte Feldarbeit Feldarbeit sein lassen und sich lieber seiner Aufgabe widmen, die Mutter zu beaufsichtigen. Sonst kommt der Wolf. S. Rotkäppchen! — E. K.: Leider nicht geeignet. — J. S.: Mit bestem Dank abgelehnt. — M. C. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Leipzig-Connewitz. Pr.: Leider nicht geeignet.

Leipzig-Gohlis. A. T.: Leider nicht verwendbar.

Lübeck. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Mallinckrodt b. Wetter (Ruhr). O. O.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. J. G. H.: Die „Münch. N. N." vom 1. (oder 2.?) August schreiben: „In namentlicher Abstimmung wurde die Regierungsvorlage für die Landlehrer mit 64 gegen 52 Stimmen abgelehnt, und ein Zentrumsantrag, der die Notstandssumme um 615 000 Mark kürzt und einen anderen Verteilungsmodus vorschlägt, angenommen. Gegen den Regierugntasgranumlhwyrdgov cumlhwy rdgovcrdgogierungsantrag stimmte nur das Zentrum mit Ausnahme der Abgg. v. Fuchs und Wörle." Uns ist diese merkwürdige Abstimmung ganz unverständlich. Sind vielleicht die Typen des Setzerkastens mobil gemacht worden? Es scheint, als wenn sie allzu mobil sind.

Naumburg a. S. F. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neuhaldensleben. W. J.: Der „Stadt- und Landbote" (Nr. 180) läßt sich aus Sofia schreiben: „Die ‚Reichspost' meldet, daß Serbien die ganze Bevölkerung des serbischen Macedoniens unter 50 Jahren unter die Waffen gerufen habe." Die ganze Bevölkerung, also auch die Säuglinge. Statt der Mütter werden ihnen nunmehr die Unteroffiziere die Brust geben, aus der sie ein gärendes Drachengift saugen werden. Wo sich der Patriotismus so glühend zeigt, da bleibt kein Auge trocken und keine Windel dito. Zittre, Wien!

New York. Th. S.: Der „Kladderadatsch" und die Mitglieder seiner Tafelrunde senden dem Freunde drüben überm Meere herzlichsten Gruß und Dank für die ihm gewidmeten freundlichen Worte! In dieser großen, ernsten Zeit werden sich unsere Gedanken oft begegnen.

Niederschelden (Sieg). C. Kl.: Leider nicht geeignet.

Pankow-Berlin. J. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schorndorf (Württemberg). G. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schöneberg. K. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stendal. Dr. Fl. Leider nicht geeignet.

Stuttgart. H. S.: In dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt" (Nr. 198) lesen wir folgende diskrete Anzeige: „Möbl. Zimmer auf 1. Aug., mögl. Nähe Wöchnerinnenheim, Silberburgstr., von Frl. in diskr. Verhältn., am liebst. mit Pension, gesucht." Diskretion der Verhältnisse ist Ehrensache.

Tübingen. C. H.: Die „Tübinger Chronik" (Nr. 111) schreibt: „Unterjesingen, 14. Mai. Vor 3 Wochen mußten einem hiesigen Landwirt seine beiden Kühe geschlachtet werden. Inzwischen kaufte er wieder zwei Kühe, wovon die eine schon wieder geschlachtet werden mußte; der andern, die auch krank ist, wird es kaum besser gehen. Was hat nun eigentlich den Tieren gefehlt?" Nach dieser Beschreibung ist die Diagnose schwer zu stellen. Es scheint, als wenn den Kühen der Mut zum Weiterleben gefehlt hätte.

Wien. W. Z.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt. — A. H.: Leider nicht geeignet.

Wildburg (Kr. Ruppin). A. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wustin b. Ratzebg. A. O.: Leider nicht geeignet.

Zabrze. A. H.: Leider nicht geeignet.

Zeitz. K. F.: Leider nicht geeignet.

Zweibrücken. H. R.: Der „Pfälz. Merkur" (Nr. 167) zitiert aus einer Rede über die pfälzische Stadt Hornbach: „An der Verbreitung der christlichen Lehren in Südwestdeutschland habe Hornbach großen Anteil genommen, dessen Gründer auch die Errichtung einer Scholes Illustres bewerkstelligt habe." Unser Dezernent für die lateinische Sprache Karlchen Mießnick gibt uns das ihm vorgelegte Zeitungsblatt mit dem Bemerken zurück, das sei französisch. Unser französischer Dezernent Zwickauör behauptet, es sei „lateunüsch". Wer hat nun recht?

Zwickau (Sachsen). Z.: Die „Zwickauer Ztg." (Nr. 147) schreibt: „Vor einigen Jahren tauchte allen Ernstes der Vorschlag auf, die großen Kampfschiffe ganz ohne Panzerschutz zu bauen, da der Panzer von den Genossen der modernen Geschütze doch durchschlagen werde und also keinen Zweck habe." Unter den Genossen der Geschütze sind wahrscheinlich die Sozialdemokraten zu verstehen, die zur Artillerie eingezogen sind.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 19. August 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Lazarettbibliotheken

Mit Genehmigung des Oberhofmarschallamtes des Kaisers und im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz ist von der Königlichen Hausbibliothek im Hause Behrenstraße 41 (Eingang vom Palast des Kaisers Wilhelm I., Unter den Linden) eine Sammelstelle für Bücher zur Schaffung von Lazarettbibliotheken eingerichtet worden. Sie ist von Montag, 17. August, an täglich von 9 bis 6 Uhr (Sonntags von 9 bis 1 Uhr) zur Annahme von Büchern geöffnet. Es wird gebeten, in Familien und Schulen Sammlungen zu veranstalten und diese dann abzuliefern. — Aus sanitären Gründen können von benutzten Büchern nur ganz saubere, gut erhaltene Exemplare zur Verwendung kommen. Die Bücher werden in zu Regalen hergerichteten Holzkasten verpackt und dem Roten Kreuz, in dessen Besitz sie übergehen, zur Überweisung an die zuständigen Stellen übermittelt. Unsere genesenden Krieger sollen auch die geistige Nahrung nicht entbehren, wenn sie danach verlangen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An den belgischen Löwen

Wärst du mir doch aus dem Weg gegangen, so hätt' ich dich nicht auf den Schwanz getreten!

Heinrich und Minchen

Minchen: Endlich kommst du, Heinrich! Aber wie siehst du aus? Ganz grau in grau. Heinrich, mir graut's vor dir!

Heinrich: Alles feldgrau, kleine Maus. Das Grauen vor uns aber überlaß unsern Feinden.

Minchen: Und wo hast du deinen süßen kleinen Bello?

Heinrich: Wird als Sanitätshund ausgebildet, kann schon Binden und Salizylwatte apportieren. Bitte, gib mir doch auch deine beiden Turteltäubchen, ich bringe sie auf die Brieftaubenstation.

Minchen: Aber Heinrich, die Sinnbilder unserer Liebe! Und sie können doch auch nichts, als sich lieb haben und Körner picken.

Heinrich (zerstreut): Körner? Ja, der hätte jetzt leben müssen, mit Leier und Schwert!

Minchen: Heinrich, ich verstehe dich nicht. Du bist ja ganz verändert. Denkst du denn gar nicht mehr an deine Mine?

Heinrich (noch zerstreuter): Ja, eine Mine, zur rechten Zeit in die Themse gelegt, kann Wunder wirken. Es gibt auch Flatterminen —

Minchen: Soll das eine Anspielung sein? War ich je flatterhaft? Heinrich, du liebst mich nicht mehr!

Heinrich: Aber Minchen, ich gebe dir mein Ehrenwort —

Minchen: Ein russisches?

Heinrich: Nein, gottlob ein deutsches. „Kein Feuer, keine Kohle" . . . hm, ob wir auch Kohlen genug haben? Das ist doch sehr wichtig.

Minchen: Jetzt wird mir's zu bunt! Dein Herz aber ist grau geworden, ja, mausegrau, wie dein Kleid.

Heinrich: Feldmausegrau!

Minchen: Deine Liebe ist farblos und matt, wie deine blinden Knöpfe.

Heinrich: Auf tausend Meter sieht man mich nicht mehr.

Minchen: Mich sollst du schon auf fünf Meter nicht mehr sehen! (Will ins Nebenzimmer abgehen.)

Heinrich: Mine, wir sehen uns wieder. Du mußt erst in die Zeit hineinwachsen, sei es als Krankenschwester, sei es als Straßenbahnschaffnerin.

Minchen: So schickst du mich fort?

Heinrich: Geh zur Erntearbeit, geh! Geh aufs Feld, während ich ins Feld ziehe. Hilf Hafer dreschen, während ich Franzosen dresche! —

Beide gleichzeitig: Leb' wohl — aber erst noch einen Kuß! (Umarmung und Abschied.)

Notliebe

An „seine liebe Juden" schreibt der Zar,
An „seine lieben Polen" und „Ruthenen".
Den Finnen bringt er treue Liebe dar
Und seines guten Herzens heißes Sehnen.
Seltsame Schlafgesellen bringt die Not.
O, daß die Liebe ewig grünen bliebe!
Doch diese Minne glüht ja nur und loht
Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe. fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Inseratenteil des „Europäischen Anzeigers für 1914"

Vorteilhaftes Angebot!

Staaten mit nicht weniger als 100000 Landeskindern, die Deutschland noch nicht den Krieg erklärt haben, erhalten die nötigen Formulare zu Kriegserklärungen gegen Ersatz der Druckkosten bei der unterzeichneten Firma; auch werden ihnen, wenn gewünscht, die anzugebenden Gründe zum Selbstkostenpreise nachgeliefert. Daselbst werden auch diplomatische Beziehungen auf Abbruch abgegeben. Alle Reflektanten werden von der Firma gegen Kriegsschäden versichert und erhalten im Invaliditätsfalle einen Anspruch auf moralische Unterstützung. Durchaus reell! Grundkapital: eine Million Siegesnachrichten. Beste Referenzen bei der „Agence Havas" und „Reuters Bureau".

Die Sextual- (vorm. Tripel-) Entente G. m. b. H.,
Versicherung auf Gegenseitigkeit,
durch ihren Geschäftsführer J. Bull.

*

Ich war neutral,

aber ich litt heimlich an der französischen Krankheit, die meinen Willen lähmte und mich mit Zerrüttung meiner Widerstandskraft bedrohte. Ernste geistige und seelische Störungen — Unfähigkeit zu selbständigem Denken, Wahnvorstellungen, Neigung zu Tobsuchtsanfällen und Greueltaten — kamen bald hinzu. Da wurde mir noch zu rechter Zeit mit

Emmichs Wunderbalsam
(allein echt in der Germania-Drogerie, Lüttich)

gründlich der Kopf gewaschen, und sofort trat eine Erleichterung ein; jetzt bin ich von dem Übel schon ziemlich befreit, doch sind noch weitere Einreibungen, wenn nötig, vorgesehen. Allen, die an „den Franzosen" leiden, dringend zu empfehlen.

Mr. Le Belge, Wallonenberg 7.

Suche für meine Lügenfabrik per sofort einige geschickte Stricker und Garnspinner. Einsendung von Probearbeiten erwünscht. Das Gewebe muß für einige Tage haltbar, vor allem aber undurchsichtig und gut in Farben sein. Näheres zu erfr. bei der Red. des „Matin" oder auch postlagernd unter der Chiffre: „Corriger les bulletins!"

*

Zur Zerstörung und Plünderung von Botschaftshotels erbietet sich nach wie vor die bekannte Firma

Krethi & Plethi, Paris

(Filialen in Petersburg, Belgrad und anderen Hauptstädten).

NB. Mord und Brandstiftung nach Übereinkunft.

*

Zur Beachtung! Für unsere lieben Freunde, die Welschen und Kosaken, sind an unsern beiderseitigen Grenzen

große Wurstkessel

aufgestellt. Man bittet, sich zu bedienen!

Der Verein vom Eisernen Kreuz.

*

Kartenschläger, Sterndeuter, Spiritisten und Gesundbeter finden jederzeit lohnende Beschäftigung bei

„Väterchen", Zarskoje Sselo.

*

Europäische Lichtspiele

Bis auf weiteres gelangt täglich zur Aufführung das große Spektakelstück: „Der Weltkrieg oder das Vermächtnis der Königsmörder", in Szene gesetzt von Peter Nikolajewitsch.

*

Der Mann im Goldauto,

der gestern nach Rußland zu fuhr und auf Schüsse nicht reagierte, wolle sich bei der nächsten Polizeibehörde melden. Er ist erkannt!

Mobile Heimreise aus den Ferien

Im Militärzug fährt sich's froh,
Holdriahoh!
Frei vom Gepäck, das uns beschwert,
Das blieb zurück — weiß einer, wo?
Und wem der Rucksack dort gehört?
Für Geld und gute Worte
Gibt's Braten nicht noch Torte,
Ein Dreierbrötchen macht uns satt,
Statt „Warme Würstchen!" ruft man „Extrablatt!"
Und Wasser gibt's für Alkohol —
Ha, tut das wohl!
Der Zug fährt rüstig Tag und Nacht,
Doch stets hübsch sacht,
Er pfeift viel, hält, und stößt nicht schlecht,
Wie weit er geht, weiß keiner recht.
Man drängt sich, sitzt sich auf dem Schoß,
Quittiert für manchen Rippenstoß
Und tritt auf Hühneraugen,
Die zu nichts Besserm taugen.
Doch sieh, auf einmal ist man richtig da!
Gottlob — auch das geschah pro patria.

m. l. Eine Frankfurter Dame wies die als Einquartierung zu ihr kommenden Mannschaften ab, da sie nur Offiziere aufzunehmen wünsche.

„Aber vergießen nicht alle diese Leute ihr Blut auch für Sie?" wandte jemand ein.

„Ich bitte mir doch sehr aus," war die indignierte Antwort, „daß für mich nur blaues Blut vergossen wird."

Des guten John Bulls einziger Wunsch:

Lieb Vetter, den ich von je verehrt,
Stets fühle ich's, wenn ich dich seh':
Zu Lande bist du mir lieb und wert!
Zu Wasser — machst du mir Weh!

Ich möcht' dich umhalsen — es ist kein Scherz! —
Und küssen — bei meiner Ehr'!
Ich möchte dich drücken an's Bruderherz,
Wenn nur — deine Flotte nicht wär!

Nur sie, sie hindert den Liebesbund —
O denke, wie gut ist's gemeint!
Sobald sie liegt auf des Meeres Grund,
Dann, Deutscher, bin ich dein Freund! m. br.

Maul und Fuß und — Mitte

f. m.-c. Mit dem Maul sind die Franzosen schon in Berlin. Mit den Füßen stehen sie noch in Paris.

Recht so — dann können wir ihnen an der Grenze gerade den geeignetsten Körperteil verdreschen.

An Goethe

(Vgl. Faust I. Teil.)

Ja, großer Meister! Du hast sie erkannt,
Die riesengroß sich zeigen im Betrügen:
„Sie stellen, wie vom Himmel sich gesandt,
Und lispeln englisch, wenn sie lügen!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also mit det Blut is et nischt.
Schultze. Woso denn?
Müller. Na weeßte nich, Blut is nu doch nich dicker als Wasser.
Schultze. Nee, Blut nich, aber bar Jeld is dicker als Wasser un als Blut.
Müller. Bar Jeld is dicke un Papierjeld is dünne. Dadrum jeht der Engländer ooch durch dick un dünn. fr.

Müller. Der olle John Bull wird höllisch fuchtig sind, det er nu nich, wie sonst immer, sich nach dem Krieje uff den ehrlichen Makler uffspielen un sich die Taschen vollpacken kann, sondern det er Farbe bekennen muß.
Schultze. Na, da wird man woll bald wie der verstorbene Kommissionsrat Engel sagen können: „Allens jeforben!“

Müller. Jenau, wie in det olle Rom!
Schultze. Wat denn?
Müller. Wie die ollen Römer, so können ooch wir schreien: „Kannibal ad portas!“
Schultze. Mensch, det heeßt doch **H**annibal!
Müller. Ja, so hieß et damals! Jetzt heeßt et **K**annibal, aber jehen soll et ihnen wie **H**annibal!

Müller. Det aber bei die Kriegsjeschichte doch immer noch der Sport bei uns blüht?
Schultze. Det ick nich wüßte!
Müller. Na, der Pferdetransport steht doch in hoher Blüte!

Reiterlied

Wir traben durch die stille Welt.
Wohin? Wohin? — Ins Feld! Ins Feld!
Eintönig klippt der Hufe Schlag;
Wir reiten durch den hohen Tag
Wohl in die tiefe Nacht — —
Zur Schlacht!

Wir traben, traben durch die Zeit.
Es ist ein Weib, das steht bereit.
Das harrt auf uns so liebewarm,
Umfängt uns wild mit festem Arm,
Hat uns das Bett gemacht — —
Heißt Schlacht!

Wir traben ohne Rast und Ruh,
Und Gott im Himmel sieht uns zu.
Für Ehre, Arbeit, Vaterland
Hoch flammt das Schwert in unsrer Hand,
Wie Sterne in der Nacht — —
Zur Schlacht!

Wir reiten um den höchsten Preis,
Davon ein wackrer Kriegsmann weiß:
Das Kreuz von Eisen muß es sein . . . .
Vielleicht ist's auch ein Kreuz von Stein!
Herrgott! Wie du's bedacht!
Zur Schlacht! P. W.

Kleiner Feldpostkasten für jedermann

Geograph in O.: Gewiß, Lüttich ist u. a. auch berühmt durch seine Hundemärkte. Cäsar und Minka werden hier gezüchtet, man kann es das belgische Zahna nennen. „Das ist ja eine Hundezucht!“ riefen deshalb auch viele Deutsche verdutzt aus, als sie in die Stadt einrückten.

Ein Nörgler: Die Umtaufe des prächtigen „Piccadilly“ in „Vaterland“ — so klagen Sie, hat nur Verwirrung gestiftet. Jetzt höre ich die Kinder schon singen: „Was ist des Deutschen Piccadill?“, ja, sogar: „Lieb Piccadill, kannst ruhig sein!“ Da hört sich doch alles auf! — Nein, im Gegenteil, es fängt erst an.

Karl Mießnick, Berlin: Sie spielen jetzt, wie Sie uns mitteilen, in den Freiviertelstunden nur noch „Friedenszar“; aber manche wollen nicht mehr mitmachen, weil „es dabei zu viel Kloppe gibt.“ — Nun, hoffentlich kriegt sie wenigstens immer der richtige.

Alter Leipziger: Also bei Ihnen singt man neuerdings den Schüttelvers:

„Wenn Feinde ooch uff allen Seiten liegen,
Mer wern doch bald mit unsern Leiten siegen.“

Bravo, die Leipziger Löwen leben noch, Gottstrambach!

Israelit in M.: Wodurch in aller Welt der Zar die russischen Juden für sich zu gewinnen hofft? — Wahrscheinlich wird er ihnen ein Christenpogrom in Aussicht stellen.

Bedenklichkeitskommissar in B: Die Wortkargheit unserer Berichte beunruhigt Sie. „Was geht an den Grenzen vor?“, fragen Sie. „Wer kommandiert, und wo? Wie viele sind sind es überhaupt? Was soll werden? Nichts hört man! Man weiß ja nicht einmal, ob wirklich Krieg ist oder was sonst.“ — Geduld! Erst abwarten und dann russischen Tee trinken! Jetzt ist keine Zeit für Teekessel.

Deutscher in England: Wenn die englischen Kinder beim „Schiffchenspiel“ singen:

„Alle meine Schiffe schwimmen auf der See,
Doch wofür sie fechten, weiß nur Mister Grey“ —

so sprechen Kinder und Narren wieder einmal die Wahrheit!

Abonnent im Osten: In Czenstochau waren die Konservenbüchsen in den Staatsmagazinen tatsächlich mit Sand — den selbst der Russe nicht ißt — angefüllt. Der Sand ist, wie verlautet, an die französischen Zeitungen zur Verwendung für die schönen Augen ihrer Leser abgegeben.

Grübler in L.: Ob es auch so gekommen wäre, wenn anstatt des „Draufgängers Poincaré“ der „sanfte Pams“ ans Ruder gelangt wäre? Sie bezweifeln das und bezeichnen Marianne als „Pams unsel. Witwe“. — Ach was, Pams hin, Pams her! Jetzt wird nicht mehr gepamst, sondern verwammst!

Röschen in Potsdam: Sie meinen mitleidig: „Wenn die armen Franzosen keine Schuhe haben, können sie ja nicht weglaufen.“ — Schadet nichts, Röschen! Wir bringen sie auf den Schub.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnckein Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

562

R 1311

Notung, Notung, neidliches Schwert

Nun hat der starke deutsche Geist
Das alte Schwert aufs neu' geschweißt,
Und zähnefletschend daneben stand
Der falsche Mime aus Nebelland.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

563

Nr. 35 Berlin, den 30. August 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Die niedergebrannten Städte im Osten

Um jeden Fußbreit deutscher Erde!
Daß jedes Dorf — ein Zorndorf werde!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 30/8 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Zeitgemäßer Wochengesang

Singw.: „Prinz Eugen, der edle Ritter" usw.

Laßt die Trommel lustig rühren,
Mit Hurra laßt uns marschieren
Durch die Straßen querfeldein!
Froher Sang tönt durch die Glieder,
Berge hallen laut ihn wider
Und Trompeten schmettern drein.

Seht, wir sind gar gut geraten,
Sind des Kaisers Feldsoldaten,
Jeder fürchte unsern Haß!
Mädchen kosten unsre Liebe,
Feinde kosten unsre Hiebe.
Wo wir hinhaun, wächst kein Gras.

Hat der Franzmann keine Schuhe,
Haben wir doch ohne Ruhe
Gut und gründlich ihn versohlt.
Werden gleich dafür auch sorgen,
Daß ihn heute oder morgen
Ganz und gar der Teufel holt.

Zeitgemäßer Wochengesang

Singw.: „Prinz Eugen, der edle Ritter" usw.

Froh zu zweien oder dreien
Ziehn geschlossen unsre Reihen,
An der Hüfte links den Spieß.
Laßt die Trommel lustig rühren,
Mit Hurra laßt uns marschieren
Durch ganz Frankreich nach Paris.

Dann beginnt ein neues Wandern,
Denn dann kriegen alle andern
Nach der Reihe ihren Klaps,
Die aus Rußland, England, Belgien,
Und die Brüder dieser selbigen,
Die verdammten gelben Japs.

Haben alle ihre Wichse,
Führt uns unser Kaiser fixe
Heim zu Muttern mit Hurra.
Mit Hurra laßt uns marschieren
Zu den heimischen Quartieren
Und dann schießt Viktoria!

M. Fr. Kladderadatsch

„Einstehe für Pflichterfüllung bis zum äußersten."
(Telegramm des Gouverneurs von Kiautschou.)

Pflichterfüllung

Des Sieges Fahnen wehn von jedem Dach,
Die Helden sind in aller Munde.
Die Böller knallen rings mit lautem Krach,
Und deutsche Dichter werden wieder wach
Vom Alpenferner bis zum Sunde.
Inzwischen trotzt der tödlichen Gefahr
Im fernen Osten eine Schar.

Heil unsern Brüdern, die so tapfer stehn
Für Pflichterfüllung bis zum letzten!
Sollt' euch das Siegesbanner auch nicht wehn,
Ihr werdet doch mit Ehren untergehn,
Ihr, die Gejagten und Gehetzten.
Der Brave, dem der Sieg nicht ist beschert,
Er ist zwiefachen Ruhmes wert.

Hell leuchtet Alexanders Ruhmesglanz
Und Cäsars auch, der Weltbezwinger.
Doch herrlicher noch grünt der Ehrenkranz,
Den Klio wand nach blutigem Schlachtentanz
Leonidas, dem Todesringer.
Er wankte nicht und fiel, bis in den Tod
Getreu dem heimischen Gebot.

Auch ihr, ihr spottet lächelnd der Gefahr
Und bleibt im Tod noch stolze Recken.
Heil unserm Vaterlande immerdar,
Das solche Heldensöhne uns gebar,
Die Furcht nicht kennen oder Schrecken.
Wenn Männer so für Pflichterfüllung stehn,
Kann Deutschland niemals untergehn.

Kladderadatsch
M. Fr.

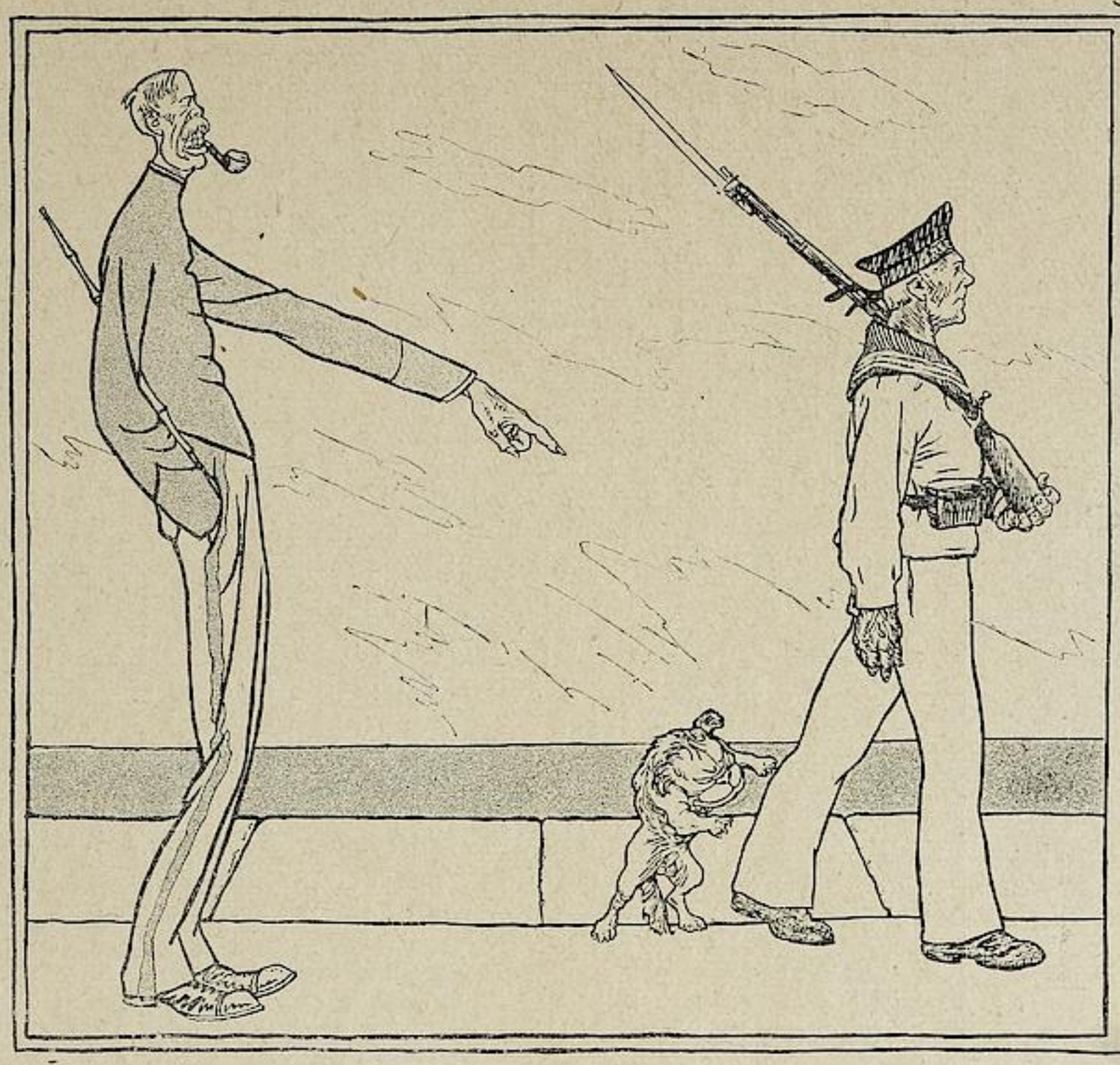
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. August 1914

Wie der Herr, so's Geschärr!



Der japanische Köter

Der brave John

„Immer heran, meine Herrschaften!"

Der Zar im Kreml

Der Ahne Iwan der Schreckliche: „Nikolaus! Schrecklicher war ich, aber dümmer bist du!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0565

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Gebet des Alten Fritz

Bang harrte die Menge vom Abend zur Nacht,
Ich schritt hinunter die Linden sacht.
Schwül hing der Himmel, gewitterschwer,
Der Sturmwind führte ein Rollen her,
Und von Mund zu Mund raunt eine Post:
„Man kämpft im Westen und auch im Ost!“
Da klang es, als wär ich im Kriegesfeld:
„Fridericus Rex, unser König und Held.“
Und vor mir ragte zum Himmel weit
Das herrlichste Denkmal der Preußenzeit!
Voll Rührung blickt' ich zu ihm empor,
Dess' Haupt sich in den Sternen verlor.
Der Rücken gebeugt, wie von schwerer Last,
Und die Hand hielt den Krückstock eisern umfaßt.
Da sah ich deutlich: er regte sich!
Die schmale Lippe bewegte sich:

Du, der du über den Welten bist,
Den kein Gelehrter und Pfaffe ermißt!
Wer könnt' dich begreifen! — Ich fühlt' dich einmal!
Es war in Leuthen beim Abendchoral!
Da sag' ich, dem Wissensdünkel zum Spott:
Nun danket alle dem großen Gott!
Heut' flehe ich: Hilf, o du Allgewalt,
Dem Volk, dem mein Streben und Leben galt!
Zwar weiß ich parbleu nicht, um wen du dich schierst,
Und wessen Bataille du secourierst,
Doch eine Croyance ist fest wie Stein:
Nie kannst du mit jener Rotte sein,
Die nahte wie Mörder, den Dolch im Sack,
Speziell mit dem englischen Krämerpack,
Das die fremden Ratten zu Hilfe nahm,
Die gelben! — Ecrasez l'infâme!
Und dann der Franzos, der verfluchte Filou,
Der war doch, zum Henker, nie — ton bijou!
Oder willst du gar mit den Russen gehn!
Herr Gott, das könnte kein Teufel verstehn!
Drum — wenn du dich schon für die Sache rührst
Und diese Bande dir regardierst
Mit ihren Lügen, so dick und gemein,
So mußt du, mon dieu, für Deutschland sein!
Dies ist mein Glaube! — Ma foi! —
Fern klang es dröhnend: Victoria!

m. br.

London, den 11. August 1914.

Vom Höchstkommandierenden der Atlantischen Flotte ist folgender Bericht eingegangen:

„Wir haben heute Lome durch Überraschung genommen. Die Tapferkeit unserer Leute war unvergleichlich. Sie hatten ihre Mützen schief gesetzt, wie die Messenger Boys, und ihre Unterlippen mit den Mützenbändern hochgeschnürt. So waren sie unwiderstehlich und flößten dem Feinde Schrecken ein. Dieser, etwa 2 Divisionen stark, wandte sich bei unserer Landung in wilder Flucht und war bald im Urwalde verschwunden, wo ihm unsere Freunde, die blutsverwandten menschenfressenden Neger, schon den Garaus machen werden.

In unsere Hände sind gefallen 557 Ölpalmen. Jede liefert uns 2 Gallons Öl, die wir zu 2 Shillings 6 Pence verkaufen können, wir wollen aber sehen, ob wir nicht noch ½ Penny mehr herausholen können.“

Sofort wurde ein Meeting einberufen und der Beschluß gefaßt, den Höchstkommandierenden anzuspornen, ¾ Penny mehr herauszuholen. Der Jubel in London ist unbeschreiblich. Große Illumination. Der King erschien auf dem Balkon seines Palastes und teilte mit, daß der Ölmarkt fest sei und leicht ein paar Pence mehr für das Öl erzielt werden könnten. Darauf 3 cheers for the king!

Die Suffragetten sind wie toll. Als bald darauf der King auf der Straße erschien, kriegten sie ihn beim Kragen und zogen ihn in ihren Kreis, worauf sie wie die Elfen um ihn tanzten und ihn küßten und umarmten.

Die Queen sah beifällig lächelnd zu und winkte ermunternd mit ihrem Taschentuche. Die Ölpreise fest, der Profit gestiegen! — Es war der erhabenste Augenblick der englischen Geschichte!

---

m. l. Die Franzosen verwenden wieder die Zuaven im Kriege gegen Deutschland. Das ist der Unterschied zwischen ihnen und uns: Wir senden die Besten, sie die Bestien ins Feld.

Weltwunder

Es war bekannt seit alter Zeit
Und weit und breit
Zu Brüssel das Manneken Pis —
Doch, ach, es ist verschwunden.
Die Deutschen haben gefunden
Statt seiner ein Manneken Schiß!

w.

Französischer Stoßseufzer

Was nützt mir die Siegesnachricht, wenn sie nicht wahr ist?

Neueste Pariser Kriegsberichte

Gestern wurde der Oberst v. Reuter bei einem Versuche, sich über unsere Grenze zu schleichen, erwischt; er bat unter Vorzeigung seines Eherings um sein Leben. Man brachte ihn nach Zabern, das man gleich zu diesem Zwecke einnahm, und steckte ihn in den Pandurenkeller.

Auch der General v. Deimling ist wiederum gefangengenommen, diesmal allen Ernstes. Er weigert sich, den Aufenthalt des Kaisers anzugeben.

*

Der Leutnant v. Forstner wurde bei einem Patrouillengange umzingelt und von einem elsässischen Unteroffizier unserer Fremdenlegion über den Haufen gestochen. Seine letzten Worte waren: „Dieses Frankreich ist unbezwinglich!“

*

Hurra! Die Deutschen haben sich nach Brüssel locken lassen! Jetzt können sie uns nicht mehr entgehen. Man wirft schon bei Waterloo Massengräber für sie auf.

*

Ein deutsches Kriegsschiff geriet in der Nähe der Seestadt Leipzig auf eine Mine und sank binnen zehn Minuten. Selbst die kräftigsten Leute vermochten nicht, das Schiff über Wasser zu halten. Drei Admirale sollen sich darauf befunden haben.

Auch zwei österreichische Kreuzer — dortzulande übrigens jetzt „Heller“ genannt — gingen an der böhmischen Küste verloren. Sie rannten gegeneinander an und rissen sich gegenseitig das Hinterteil auf.

*

Die in Reuß ä. L. — einem Bundesstaate an der russischen Grenze mit schon slawischer Bevölkerung — ausgehobenen Mannschaften weigern sich, gegen Rußland zu kämpfen; sie seien selbst Reußen, und keine Preußen. — Recht so!

*

Man schreibt aus Serbien: Alle österreichischen Gefangenen gehen sofort zu uns über. An der Spitze von 3000 Kriegsgefangenen erstürmte König Peter gestern Semlin und trieb die Besatzung in die geschwollene Sau. „Sauft Sauwasser!“, höhnten die Sieger — pas mal, n'est-ce pas?

*

Endlich sind wir dem schon seit 1870 berüchtigten General Stab auf der Spur. Er wußte sich stets zu verbergen; obwohl in Deutschland besondere „Generalanzeiger“ herausgegeben werden, war nie etwas Sicheres über ihn zu erfahren. Aber jetzt ist er von einem unserer Flieger aus 3000 Meter Höhe gesichtet und bestimmt erkannt worden. Zwei Brigaden sind bereits unterwegs, um ihn zu umstellen. **Er soll uns nicht entgehen!**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35
Zweites Beiblatt

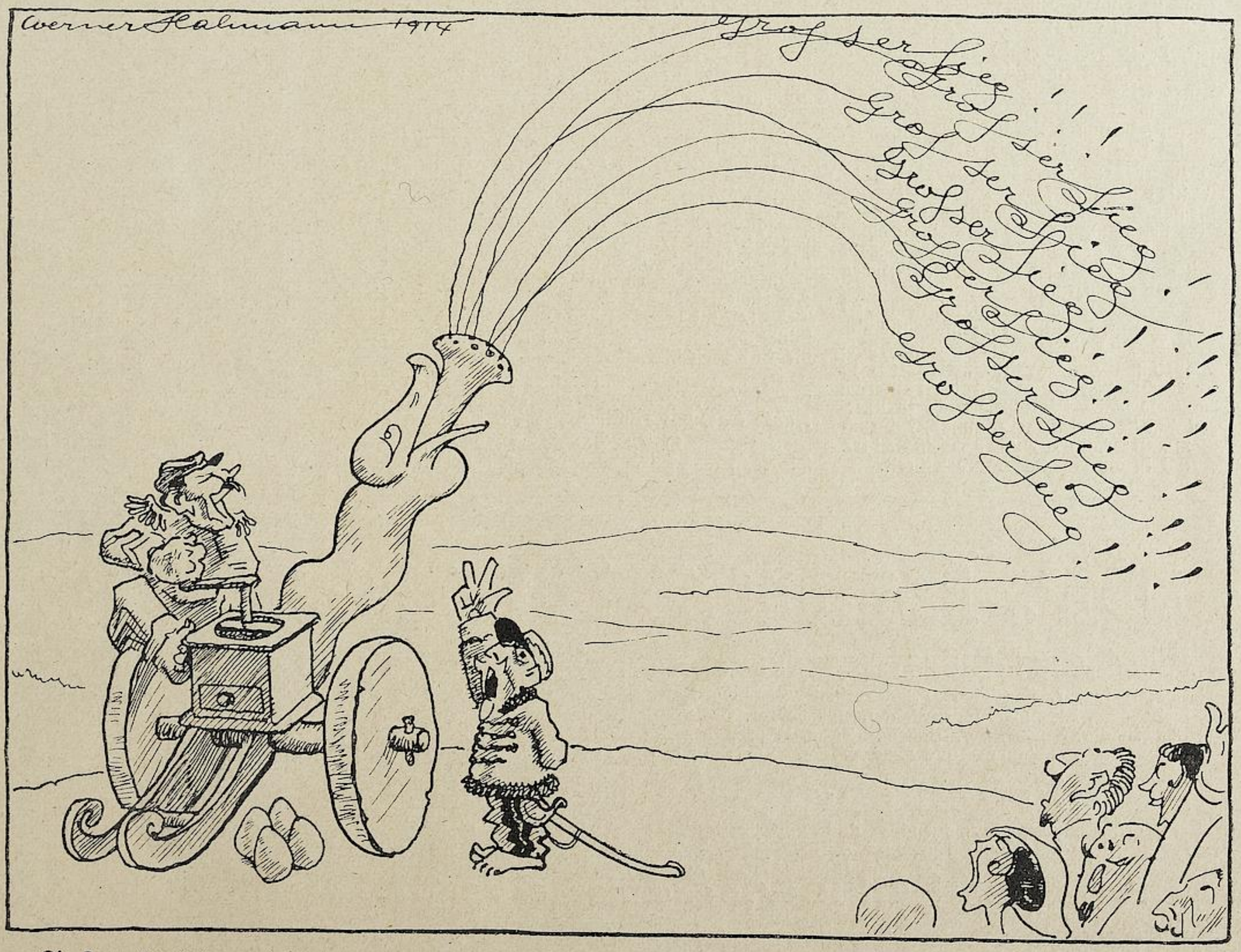
Kladderadatsch

Berlin,
den 30. August 1914

Notbehelf

Um die Liebesneigung gewisser Weiber für fremdländische männliche Individuen zu befriedigen, wurde ihnen ein Schimpanse zur Verfügung gestellt, dem man eine französische Uniform angezogen hatte.

Die Lügenkanone



Die Franzosen haben auch diesmal wieder ihre wohlbekannten Lügenmitrailleusen mitgebracht, und wir wünschen ihnen damit den gleichen Erfolg wie einst.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0567

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle uns jetzt zugehender Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten. — Mit bestem Dank abgelehnt: Altenburg. Ohne Namen. — Apolda. Dr. H. H. — Badbergen. A. O. — Berlin. A. W. — A. L. — O. Sch. — H. J. — J. D. — C. C. — Berlin-Friedenau. Th. Kl. — Berlin-Lichterfelde. H. T. — Berlin-Wilmersdorf. M. S. — Berlin-Zehlendorf. O. R. — Bad Blankenburg. Dr. W. — Bochum. O. Kn. — Bonn. H. F. — Dr. M. W. — Bremen. P. C. — Breslau. J. S. — Charlottenburg. Namenlos. — E. L. — O. E. H. — Chemnitz. R. W. — O. — C. K. — Crimmitschau. C. Sch. — Dortmund. M. W. — Dresden. A. T. — J. V. — Erfurt. C. H — Essen. Dr. L. — Filehne. P. K. — Friedersdorf. J. W. — Geseke i. Westf. W. J. — Gotha. K. v. d. E. — Göttingen. W. — P. St. — Halle a. S. Dr. A. F. — G. E. B. — Ungenannt. Hamburg. O. Gr. — F. — P. B. — Dr. E. — Hannover. P. Z. — Herford. L. — Hildesheim. Pr. — Holzminden. G. B. — Ibbenbüren i. W. Ohne Namen. — Klotzsche b. Dresden. Sch. — Koblenz. Dr. J. E. — Lauter. K. — Leipzig. Chr. B. — Gr. — R. G. — Leipzig-Connewitz. Fr. M. — Lockstedt b. Hamburg. A. R. — Magdeburg. H. Pr. — Münster i. W. E. Kr. — Nemt (Post Wurzen). Chr. B. — Neuhaus a. d. O. Dr. G. R. — Osterode a. Harz. O. E. — Plauen i. V. J. O. — Potsdam. K. R. — — Quedlinburg. A. K — Rostock i. M. St. — E. E. — Schwerin i. M. E. G. — Spandau. H. H. — Spremberg (Lausitz). R. G. — Stuttgart. A. Kr. — Trier. H. — Waldshut. Fr. Br. — Weilburg. Dr. W. L. — Württemberg. A. M. — Wolfenbüttel. Fr. E.

Apolda. K. N.: Besten Dank für die freundliche Mitteilung. Wir werden Ihrer Anregung gern folgen!

Aschaffenburg. Ein Leser: Im Frankfurter General-Anz." vom 9. Mai lesen wir folgendes Gedicht:

„Wie muß meine Frau sein?
Ich möchte haben ein Frauchen,
Mit viel Humor und sanft Gemüt,
Weil selber auch verfüge
über diese Güt'.

Dann müßt sie auch katholisch sein,
Geld, auch 30 Jahre haben,
Gut gewachsen und nicht klein,
Dies auch von mir kann sagen.

Kochen können allerhand,
Nur dann möchte ich's wagen.
Ist's anders, hält die Lieb kein Stand,
Weil sie geht durch den Magen.

So muß meine Frau sein,
Mit diesen schönen Gaben
Und find ich nicht solch eine,
Mag ich keine haben."

Wir fügen hinzu:

Wenn nun der Suchende hat
Nicht gefunden eine solche Gat-
Tin für sich,
Na denn nich.
Nur schade um die Kosten des Inserats,
Dieses war dann für die Katz'!

— Ein Leser: Die „Aschaffenburger Ztg." (Nr. 215) schreibt: „Der Kaiser sei zwar konfessionell protestantisch, aber er unterscheide sich von Wilhelm I., der eine gewisse Abneigung gegen die Katholiken gehabt habe; seinem Enkel sei für den persönlichen Verkehr die Konzession gleichgültig." Auch unter Wilhelm I. war der persönliche Verkehr des Kaisers nicht konzessionspflichtig. — Der „Beobachter am Main" vom 26. April sagt von Mexiko: „Die Stadt ist sehr regelmäßig, einem Schabrett ähnlich gebaut, so daß die Straßen leicht zu übersehen sind." Das ist ein einfacher Druckfehler; statt Schabrett muß es heißen Schbret. Schbrett ist ein Nachfolger des Mbrett.

Berlin. N. N.: Die „Hansa, Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Privatangestellten Norddeutschlands" (Nr. 7) spricht von „Angriffen, Verdächtigungen, Verdrehungen und Verunglimpfungen einzelner unserer Mitarbeiter, die anscheinend alle aus derselben schmutzigen Quelle stammen." Wir müssen die Mitarbeiter der „Hansa" gegen ihr eigne Redaktion in Schutz nehmen; sie stammen nicht aus einer schmutzigen Quelle. — v. S.: Der „Berl. Börsen-Courier" (Nr. 370) schreibt: „Die Entbindungsanstalt der Charité bleibt auch für die Kriegszeit geöffnet. Ein Gerücht wollte wissen, daß sie geschlossen werde. Das trifft aber nicht nur zu, sondern die Anstalt wird im Gegenteil noch erweitert, damit auch Frauen und Männer, die im Felde stehen, sie benutzen können." Diese Zeitungsente trifft nicht nur zu, sondern sie ist im Gegenteil sogar unzutreffend. Übrigens halten wir es für sehr unwahrscheinlich, daß die im Felde stehenden Krieger, an deren Kräfte der Heeresdienst ohnehin schon die schwersten Anforderungen stellt, diese ihre Kräfte dadurch zersplittern sollen, daß sie auch noch das Kinderkriegen übernehmen. Um solche Anstrengungen auszuhalten, dazu müßte jeder Soldat ein Simson sein. — H. J.: Wir bitten Sie, die Antwort unter Demmin, A. S. nachzulesen.

Beuthen (Oberschlesien). E. K.: Die „Oberschles. Grenzztg." (Nr. 177) behauptet in einem Artikel über die Sicherheit der Sparkassengelder: „Demgemäß ist, für jeden Einsichtigen verständlich, in der öffentlichen Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 31. Juni cr. gesagt, daß die Einlagen bei den öffentlichen Sparkassen als Privateigentum auch gegen Zugriffe des Staates, wie einer feindlichen Macht, geschützt sind." Der 31. Juni ist, für jeden Einsichtigen verständlich, das Datum, das bei den Griechen die Kalenden hieß.

Bremerhaven. E. K.: Der Scherz entlockte dem Methusalem, als er noch ein Knabe war, das erste schwache Lächeln.

Breslau. O. K.: Aber, Herr K., lesen Sie denn auch ab und zu den Ihnen doch sonst nicht ganz unbekannten „Kl."? Vgl. Sie den Wochengesang der Nr. 33 vom 16. d. M.! — Deutsch: Das »Copyright« bezieht sich, wie wir nochmals betonen, nicht auf England, sondern auf Nordamerika! Das amerikanische Gesetz verlangt den Vermerk in dieser Sprache zum Schutz des Urheberrechts. Daß zwischen den Vereinigten Staaten und England aber trotz der Sprache ein Unterschied ist wie zwischen Tag und Nacht, das liegt ja nun klar am Tage.

Buk (Bez. Posen). Dr. B.: Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen! Wir meinen aber, daß gerade diese Zeit doch überwältigend gezeigt hat, daß im deutschen Volk noch die alten Ideale und auch die alte Kraft lebendig sind. Auswüchse freilich wird es immer geben, und sie werden auch von uns stets bekämpft werden.

Demmin. A. S.: Der Scherz, den wir übrigens schon vor einigen Jahren in ähnlicher Form gebracht haben, lag auch jetzt schon in anderer Form vor.

Dresden. J. T.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 9. August steht folgende Anzeige einer Geldschrankfabrik: „Geschäftsinhaber, Private, Gemeinden, Behörden usw. sichert jetzt eure Bücher, Dokumente und Wertsachen gegen Feuer und Diebe, denn bei dem Hexensalat ist dies Pflicht." Als wir am 1. August, einem Sabbat, die Nachricht von der Kriegserklärung hörten, sagten wir: Da haben wir den Salat.

Eisleben. W. H.: Die „Krämersche Turfrundschau" (Nr. 116) schreibt: „Kennymore erschien auch in dieser Saison an die (!) Öffentlichkeit, und zwar holte er sich am 7. April die gut dotierten Craven Stakes im Kater gegen St. Guthlac und Atticus." Ein Kanter ist schon manchmal ein Kater geworden.

Forst i. d. Lausitz. A. H.: In dem „Berliner Tagebl." (Nr. 394) vom 6. August lesen wir folgende Anzeige: „Bequeme Durchquerung der Hochvogesen. Gérardmer über Münster und die Schlucht mit den elektrischen Bergbahnen Münster-Schlucht-

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erinnerungen aus dem Kladderadatsch 1870

Zeit der Wunder, Zeit von Eisen!

(Melodie: „Deutschland, Deutschland über alles" usw.) (Aus Nr. 36 vom 7. Aug. 1870)

Zeit der Wunder, Zeit von Eisen
Sei gegrüßt in feurigem Schwung!
Jugendlust entbrennt in Greisen,
Alte Knochen werden jung.
Neu erwachen alte Lieder,
Brausen fort im Sturmeslauf;
Sel'ge Geister steigen nieder,
Und die Toten stehen auf.

Ja, erstanden aus dem Grabe
Sind der Vorzeit Helden all',
Melden sich zum großen Stabe
Bei dem alten Feldmarschall.
Seht ihr Blüchers Augen blitzen?
Schaut, sein Geist stürmt uns voran!
Potz Bombard' und Kugelspritzen —
Vorwärts, Jungens, drauf und dran!

Herrlich ruht es sich nach harter
Arbeit aus am Seinestrand,
Herrlich schaut sich's vom Montmartre —
Glaubt mir's — ins gelobte Land!

Zweimal blickt' ich auf die Zinnen
Und Paläste von Paris.
Vorwärts denn, euch zu gewinnen
Das verlorne Paradies!

Wie dem Onkel geh's dem Erben!
Vorwärts drum! Doch, Jungens, wacht,
Daß die Federn nicht verderben
Wieder, was das Schwert vollbracht.
Schwöret, daß am heim'schen Herde
Sich kein Tapfrer niederläßt,
Bis vertilgt von dieser Erde
Das verfluchte Corsennest!

Vorwärts, all' ihr Kampfgenossen!
Aus den Feldern, blutgedüngt,
Schön in Halm und Helm geschossen,
Steht die Heldensaat verjüngt.
Zeit der Wunder, Zeit von Eisen,
Bring' uns goldne Zeit herein;
Noch von unsrer Enkel Weisen
Sollst du einst gesegnet sein!

Das Feld-Kochbuch in der Westentasche

Von **Schultze junior**, Füsilier

(Aus „Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatz 1870")

Vorwort.

Die Verpflegung des deutschen Soldaten läßt trotz der häufigen Erbswurst und der massenhaft in den Depots verschimmelnden Liebesgaben immer noch hie und da einiges zu wünschen übrig. Das liegt zum Teil daran, daß es dem deutschen Krieger häufig an den nötigen Kenntnissen auf dem Gebiet der Kochkunst mangelt. Darin ist uns der Franzose über. Was ihm in den Weg läuft, fliegt, hüpft oder kriecht, sei es Maus, Krähe, Frosch oder Wurm, aus allem weiß er mittels gewisser Zutaten eine schmackhafte Speise zu bereiten. Unser Soldat aber, selbst wenn ihm eine feiste Schnepfe geradezu in die Lanzen- oder Bajonettspitze fliegt, fragt sich oft vergeblich, wie er sie zubereiten soll.

Diesem Übelstand wünsche ich abzuhelfen. Ich gebe daher in dem Folgenden eine kurze Anleitung über die Zubereitung der gangbarsten und dem Soldaten, namentlich dem auf Vorposten, am wenigsten leicht entbehrlichen Gerichte.

1. Kiebitzeier

Dieselben werden 10—15 Minuten in Wasser aufgekocht und dann mit frischer Butter serviert. Selbstverständlich muß der Krieger vorher ein Kiebitznest zu entdecken und sich seines Inhalts zu bemächtigen trachten. Näheren Aufschluß über den Aufenthalt und die Lebensart der Kiebitze wird sich der Krieger aus Büffons Naturgeschichte, Brehms illustriertem Tierleben und anderen wissenschaftlichen Werken dieses Genres leicht verschaffen können.

Mir selbst gelang es nicht, Kiebitzeier zu finden. Ich schließe daraus, daß die Kiebitze in den Gegenden, wo ich auf Vorposten stand, entweder gar nicht oder nur in sehr günstigen Jahren Eier legen.

2. Brunnenkresse

Daß die Brunnenkresse (Nasturtium officinale) in der Umgegend von Paris vorkommt, halte ich für über allen Zweifel erhaben. Hat man sie entdeckt und in hinreichender Quantität gesammelt, so geht man ohne Zeitverlust an die Zubereitung. Man macht aus Fleischbrühe und Weißmehl eine ziemlich dicke Sauce, vermischt damit die Kresse und überstreut das Ganze mit zerriebener Muskatnuß. Im übrigen empfehlen sich zur Brunnenkresse dieselben Beilagen wie zum Spinat.

3. Gefrorner Pudding à la Nesselrode

Das Rezept dieser ebenso einfachen wie nahrhaften Hausmannskost ist bis jetzt Geheimnis der rühmlichst bekannten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sophie Wilhelmine Scheibler, Verfasserin des allgemeinen deutschen Kochbuches für alle Stände. — Der Soldat auf Vorposten wolle sich also in einem Feldpostbrief an die genannte Schriftstellerin wenden. — Der patriotische Sinn der deutschen Frauen wird sich auch hier bewähren und den Krieger nicht vergebens auf die sehnsüchtig erwartete Antwort harren lassen.

4. Mehlspeise à la Lyonnaise

eine Schüssel, die an Vorzüglichkeit ihres gleichen sucht, bei den bekannten antideutschen Gesinnungen der Stadt Lyon, jedoch vorläufig vom preußischen Krieger unberücksichtigt bleiben muß.

5. Die Zubereitung des wilden Schweins

Ich gelange hier an eines der wichtigsten Kapitel meines, wie ich mir schmeicheln darf, militärisch-gemeinnützigen Buches. — Der Vorposten, der zunächst sich für die Erlegung des Ebers mit einigen zuverlässigen Jagdhunden versehen hat, stößt nach guter Waidmannsart zuvörderst kräftig ins Horn. Darauf läßt er die Meute los und umzingelt, mit Gewehr und Hirschfänger bewaffnet, das Dickicht des tiefen Forstes. Befindet sich nun in dem gedachten Gehölz überhaupt ein Eber, so werden ihn die Hunde mit einiger Wahrscheinlichkeit in kürzerer oder längerer Zeit aufstöbern. Der Vorposten hat nun nichts weiter zu tun, als dem Tier das tödliche Blei zu senden und ihm im Fall weiterer Insubordination mit dem Hirschfänger den Garaus zu machen. Hierauf schleppt er seine Beute auf den von ihm besetzten Standpunkt, entzündet ein lustig flackerndes Feuer, richtet eine passende Sauce an (siehe unter 2) und verschafft sich auf dem unter 3 angegebenen Wege ein möglichst detailliertes Zubereitungsrezept. — Den Kopf des Wildschweins kann man mit einer zwischen die Zähne gesteckten Zitrone, nach Belieben auch mit Lorbeerblättern, Kapern, Aspik und Pfeffergurken verzieren.

Zum Schluß bemerke ich noch über das Feueranmachen, daß dasselbe, bei Mangel an schwedischen Streichhölzern, zur Not auch durch das andauernde Reiben zweier Hölzer (siehe Robinsons Schriften) zu bewirken ist. Besagte Hölzer müssen jedoch vor dem Gebrauch vollkommen getrocknet und am Feuer gedörrt werden.

Schultzes furchtbarstes Abenteuer

Schultze an seine Frau

(Aus „Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatz 1870")

Teure Jattin!

Kaum daß du dir von dem Schrecken über meine früheren Abenteuer erholt hast, hat mir das Schicksal schon wieder zu Außerordentlichem ausersehen. Ich bemerke dabei, daß mir die Eijentümlichkeit verfolgt, meine jrößten Heldentaten in unbewußtem Zustande zu verrichten. Was kann ich dafür? Die Tapferkeit bleibt jedenfalls dieselbe, auch wenn man erst nachträglich dahinter kommt, sie bewiesen zu haben.

Diesmal jing es mir richtig wieder so. Ich weiß nicht, ob ich dir schon schrieb, daß ich mir an einen Trupfenkörper anjeschlossen hatte, dem ich aus allen Kräften mir nützlich zu machen bemüht war. Das jelang mir auch wider Erwarten. Ich hatte mir nämlich durch sorgfältiges Studium diejenige Eigenschaft angeeignet, welche in militärischen Kreisen „Findigkeit" genannt wird.

Es jab in Frankreich einmal einen Abbé Richard, der sich nur eine Gegend flüchtig anzusehen brauchte, um den Landleuten zu sagen, wo sie nach Wasser jraben könnten. Denselben Scharfblick besaß ich in bezug auf verborgene Weinlager. Ein wahrer Keller-Columbus war ich geworden. Wenn ich sagte: hier jrabt nach! und sie jruben — allemal hieß es nachher: Schultze hat wieder recht gehabt, Schultze soll leben! Es lebe Schultze, der Regimentsvater!

Zu einem solchen Ansehen war ich vermittelst meiner Findigkeit bei der Armee emporgestiegen. Ach, dieselbe Naturjabe hat mir auch zu dem schauderhaftesten Abenteuer meines Lebens verholfen.

Ich will aber nich vorjreifen, sondern allens der Reihe nach erzählen, wie es sich bejeben hat. Wir kamen also eines Tages in eine kleine Ortschaft, die von den Einwohnern verlassen war. Keine Seele war drinjeblieben. Wir quartieren uns ein und gehn dann, mit mir an der Spitze, auf „Finden" aus. Ich beseh' mir die Baulichkeiten und wie ich sie mir besehn habe, ruf' ich auf einmal: Kinder, hier is es! Dabei zeig' ich unten an eine Mauer hin, wo der Kalch noch janz frisch is. Schnell wird auffebrochen, und richtig is da ein Keller mit seinen 20—30000 Boutelljen Sekt und Rotspohn. Ich zuerst rin und lange nun eine Flasche nach der andern raus an die Trupfen. Daß ich dabei meinen eignen Durst nicht vergesse, war nicht mehr als billig.

Eine Zeitlang ging allens janz jut. Plötzlich höre ich draußen ein Signal, und wie ich wieder eine Flasche hinauflange, is keiner da, um sie mir abzunehmen. Alle Wetter! die Trupfe war plötzlich aufgebrochen. Nehmt mir mit, nehmt mir mit! schrie ich; aber niemand hörte. Ich wollte ins Freie raus, aber ich konnte nicht, indem die Mauer zu hoch war. Ich war wirklich im Stich gelassen, mutterseelenallein bei die hunderttausend Flaschen. Ja, da stand ich, die einzig fühlende Brust unter vielleicht Milljonen von Larven!

Was tun? Nach einigem Überlejen zog ich mir in den hintersten Hinterjrund des Kellers zurück und fing an, mir mit die reichlich vorhandenen Flüssigkeiten zu trösten. Ich wurde noch alleiner, als ich vorher war; auch mein Bewußtsein verließ mir.

Ich hatte einen schrecklichen Traum. Mir träumte, daß über mir ein fürchterliches Schießen und Krachen losjing. Aber ich ließ mir nicht aus der Fassung bringen, sondern schlief ruhig weiter.

Wie lange ich schlief, kann ich nicht genau bestimmen. Wie ich wieder zu mir komme, höre ich undeutlich verworrnen Lärm und Stimmen. Herr Jott, der Feind! war mein erster Jedanke; mein zweiter: Schultze, du bist verloren. Entfliehn war unmöglich; ich jriff daher zu dem einzigen Rettungsmittel, das mir noch übrig blieb: ich beschloß, mir dot zu stellen. Es gelang mir um so besser, da ich eine jroße Schwere in allen Jliedern fühlte.

Indem stößt mir einer mit dem Fuß an und sagt: „Eiherrcheses, da hat sich eener verkrochen! Das ist am End' gar der leibhaftige Karipaldi!"

Wie jut, daß ich mir schon frühzeitig auf das Studium der fremden Sprachen jelegt habe; denn sofort erkannte ich jetzt, daß es biedere Sachsen waren, die mich jefunden hatten. Ich fühlte mir gerettet. So schnell es jing, sprang ich auf und gab mir als Deutscher zu erkennen.

„Aber kutestes Herrchen, wie kommen Sie denn hierher?" hieß es von allen Seiten. Ich erzählte mein Schicksal, wobei ich eine kleine Unterschlagung bejing, indem ich mich nicht für einen gewöhnlichen Schlachtenbummler, sondern für den Kriegskorrespondenten einer größeren Zeitung ausjab. Man umringte mich, man wünschte mir Jlück, man jab mir zu trinken.

Von meinen Rettern erfuhr ich dann mit nachträglichem Entsetzen, daß über mir soeben ein hitziges Gefecht getobt hatte, in dem die Sachsen Sieger geblieben waren. Darauf half man mir aus dem Keller und ich sah, was mich wieder erstarren machte. Das Haus, das sich über dem Keller befunden hatte, war verschwunden. Granaten hatten es wegjefegt.

In so jroßen Jefahren hatte ich mir befunden, ohne nur eine Miene zu verziehen, ohne nur ein Jlied zu rühren. Welch ein unwillkürlicher Heroismus! Es sollte mir nicht wundern, wenn ich zu irgend was vorjeschlagen werde. Verdient hab' ich's.

Mein Abenteuer is hiermit zu Ende, denn mit die sächsischen Trupfen bejab ich mir weiter auf Paris zu.

Ich habe dir das Vorjefallene berichtet, bitte dir aber, es der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Es is einijes doch dabei, was mir nich janz zusagt.

Indem ich dir übrijens auf meine vorherjehenden und foljenden Briefe verweise, verbleibe ich bis auf baldiges Wiedersehen

dein Jatte und Freund
F. W. Schultze.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gérardmer mit Anschluß nach dem Hohneck, 1366 m über dem Meer. Schönster Ausflugsort der deutschen und französischen Hochvogesen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte.“ Schön mag ja die in dieser Anzeige gerühmte Durchquerung der Hochvogesen immer noch sein, aber ob sie wirklich auch jetzt bequem ist, scheint uns doch sehr zweifelhaft. Es käme auf einen Versuch an.

Freystadt (Niederschl.). R.: Im „Freystadter Kreisblatt“ (Nr. 33) lesen wir folgende Anzeige: „Gute Belohnung dem, welcher mir die Person nachweisen kann, die meiner Frau im Juni vorigen Jahres einen anonymen Brief geschrieben hat, da selbiger mit dem schweren Brande in Berührung kommt.“ Hat denn der Brief es überlebt, daß er mit dem schweren Brande in Berührung gekommen ist? Briefe haben sonst selten ein so zähes Leben, daß sie einer Feuersbrunst widerstehen.

Giessen. Kr.: Nach der „Frankfurter Ztg.“ (Nr. 121) hat der Abg. Oeser bei der Beratung des Kultusetats im Abgeordnetenhause, und zwar bei der Frage der Frankfurter Universität, gesagt: „Man hat in der Synode in Frankfurt allein eine evangelische Fakultät auf 1001 M. veranschlagt.“ Herr Oeser scheint die evangelische Theologie bedeutend zu unterschätzen. — Nach demselben Blatte hat der Abg. Liebknecht in dieser Debatte ausgeführt: „Der Lehrstuhl Erich Schmidts ist immer noch verwaist. Seine befähigsten Nachfolger haben leider den Fehler, Juden zu sein. Einstweilen haben junge Dozenten seine Vorlesungen übernommen. Am aussichtsreichsten als Kandidat gilt immer noch Professor Roethe, dem zwar nach Ansicht der Fachleute jede wissenschaftliche Qualifikation dazu fehlt, der aber zu der Leibgarde der Hohenzollern gehört. Seine Rede atmet einen Geist, der an den Januarschauer erinnert.“ Januarschauer! Wie eisig!

Görlitz. N. S.: Die „Niederschles. Ztg.“ (Nr. 184) enthält eine „Kriegs-Chronik“, unter der die Redaktion „Die wichtigsten kriegerischen Ereignisse“ zusammenfaßt. In dieser Chronik heißt es: „5. August: Kriegssitzung der Görlitzer Stadtverordneten.“ Diese Kriegssitzung ist gewiß ein kriegerisches Ereignis. Aber ob sie zu den wichtigsten kriegerischen Ereignissen gehört, scheint uns nicht über jeden Zweifel erhaben zu sein.

Halle (Saale). F. K.: Der „Gen.-Anz. für Halle“ (Nr. 161) meldet: „Wegen Diebstahls wurde das Dienstmädchen Martha N. festgenommen und der Klinik zugeführt.“ Hier wurden ihr auf operativem Wege die zu lang geratenen Finger gekürzt. — W. Sch. unter Adr. Dr. Sch.: Wir verweisen Sie auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

Hamburg. W. K.: Die „Allgemeine Fleischer-Ztg.“ (Nr. 97) sagt von dem Stapellauf des Kreuzers „Ersatz Irene“: „Der Kreuzer, der den Namen ‚Regensburg‘ erhielt, hat eine Wasserverdrängung von 4900 Tonnen, 2 Schrauben und Turbinenmaschinen. Die Stärkung der Belastung beträgt 364 Köpfe.“ Hier scheint ein Kopf schon allzu belastet gewesen zu sein.

Hamm. T.: Die „Ahauser Kreisztg.“ (Nr. 87) vom 27. Juli schreibt: „Ahaus, den 27. Juli 1914. Mit Rücksicht auf die politische Lage mußten die ‚Lokal-Berichte‘ zurückgestellt werden. Auch ist ein Teil unseres Personals nicht zur Arbeit erschienen. Die Beteiligung an den patriotischen Kundgebungen am Samstag und Sonntag, besonders das ‚Fest stehn‘ auf der Wacht am Rhein war so anstrengend, daß ein Teil unseres Personals heute nicht mehr stehen konnte und im Bett bleiben mußte. Lieb Vaterland magst ruhig sein.“ Bravo! Der Humor stirbt nicht aus.

Heilbronn am Neckar. H.: Nach dem „Schwarzwälder Boten“ (Nr. 152) hat ein Redner in einer Versammlung des evangelischen Arbeitervereins in Oberndorf gesagt: „Außer den Japanern haben fast alle Kulturstaaten Europas Studienkommissionen nach dem Ansiedlungsgebiet der deutschen Ostmark entsandt.“ Die Japaner in Europa? Na, sie sollen nur kommen! — In der „Neckar-Zeitung“ (Nr. 153) macht der Dentist Däuschle bekannt, daß er sein Friseurgeschäft an Herrn Apfelbach verkauft habe. Dieser wendet sich mit folgenden herrlichen Worten an das Publikum: „Bezugnehmend auf obige Anzeige wird es mein eifriges Bestreben sein, das von mir käuflich erworbene Friseurgeschäft von Herrn Jul. Däuschle durch pünktlichste Bedienung einer werten Kundschaft von Neuenstadt und Umgebung in jeder Beziehung gerecht zu werden.“ Es muß schön sein, sich bei Herrn Apfelbach das Haar und gewiß billig und allen unsern Freunden angelegentlichst empfohlen und überhaupt.

Hildburghausen. M. g. H. Das „Hildburghäuser Kreisbl.“ (Nr. 182) behauptet: „Ein Herr in Erlangen hat sich bereit erklärt, täglich dreißig Kinder von Feldzugssoldaten zu Mittag zu speisen.“ Wir würden dieses Anerbieten selbst dann unmoralisch finden, wenn der entsetzliche Menschenfresser täglich dreißig Franzosenkinder essen wollte. Außer seiner Unmoral setzt uns die Kraft seines Magens in Erstaunen; dieser muß noch besser sein, als der Magen der Kirche.

Ilmenau. J. G.: Der Scherz findet sich in anderer Form im „Neuen Kutschke“ in Nr. 32 des „Kl.“.

Kabel (Kreis Hagen). Ein Leser: Nach dem „Dortmunder General-Anz.“ (Nr. 116) hat der Kultusminister v. Trott zu Solz bei der Beratung des Kultusetats am 27. April 1914 im Abgeordnetenhause gesagt: „Unter den Rechten, die der Staat der katholischen Kirche gegenüber für sich

Achtung! Die **Apollinaris Co. Limited in London,** die in Neuenahr a. Rh. den Versand des durch seine große Reklame allbekannten Apollinaris- und Juliusbrunnens (früher auch Heppinger und Landskroner Brunnen) und große **Glashüttenwerke** in **Rheinau** (2 Mill. M. Betriebskapital) betreibt, ist eine **rein englische Gesellschaft.** Ihre hohen Dividenden, von 1892 an bis 83 Proz. (Reingewinn von etwa 500 000 M. jährlich durchschnittlich) wandern in die Hände englischer Kapitalisten. Es wäre wohl an der Zeit, den Verbrauch dieser Wasser in Deutschland einzustellen. Kein guter Deutscher trinke diesen Brunnen, kein deutsch gesinnter Wirt stelle ihn noch auf seine Getränkkarte, wenn er nicht die Kriegsmittel unserer Feinde stärken will.“

Beyer's Tinten
KLEBSTOFFE & HECTOGRAPHEN SIND ANERKANNT DIE BESTEN.
EDUARD BEYER, CHEMNITZ.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Aufruf an die deutschen Jäger!

Nur wenige Tage noch, und wir stehen vor dem Aufgange der Hühner- und Fasanenjagd. Sonst für den Jäger Wochen reinster Weidmannsfreuden — jetzt für alle tiefernste Tage — Tage mutigen Ringens für Kaiser und Reich, Recht und deutsche Ehre!

Weidgenossen, die ihr nicht das Glück habt, mitstreiten zu können, stellt euch, eure erprobte Flinte, euren treuen Hund in den Dienst des Roten Kreuzes! Verzichtet auf den Genuß eines Feldhuhns, eines Fasans, verzichtet auf klingenden Lohn, aber macht Beute für die verwundeten und kranken Krieger, liefert alles Flugwild selbstlos und freudig ab — am besten an das Rote Kreuz, das die Verteilung vornimmt (Kommission für Liebesgaben), sonst gleich an das nächste Spital. Sankt Hubertus wird's euch lohnen.

In diesem Sinne entbieten wir allen deutschen Jägern ein herzliches Weidmannsheil!

Paderborner Jagdpflege-Verein

Der Vorstand

von Laer, Kgl. Landrat. Block, Justizrat. Vogdt, Hauptmann. Chr. Braun. H. Brand. Th. Balzer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

in Anspruch nimmt und nehmen muß, befindet sich auch das Hochzeitsrecht den katholischen Orden gegenüber." Da die katholischen Orden bekanntlich dem Zölibat huldigen, so werden sie auf das Hochzeitsrecht gern verzichten.

Kirchenthumbach (Oberpfalz). H.: Die „Amberger Volksztg." (Nr. 139) enthält folgende Anzeige: „† Am Christi Himmelfahrtstage wird in der hl. Dreifaltigkeitskirche für die † Eheleute Anton und Magd. Fuchs eine heilige Messe gelesen. — Schlafstelle ist zu vergeben. F. 295." Doch nicht etwa in der Kirche? Es ist noch nie vorgekommen, daß jemand in der Kirche schläft.

Koblenz. L. V.: Im „Koblenzer General-Anzeiger" (Nr. 163) steht folgende Anzeige: „Gesundes Mädchen vom Lande, welches Hausarbeit verrichtet und kochen kann, für sofort gesucht. Darf keine falschen Zähne haben." Auch kein falsches Herz!

Krefeld. R. Th. S.: Die „Niederrhein. Volkszeitung" (Nr. 427) schreibt: „Konzertsänger Joseph Drügpot, ein mit großer und volltönender Stimme begabter Tenor, eroberte sich mit seiner ‚Gratiserzählung' im Fluge die Herzen der Zuhörer; seine spätere Darbietung ‚Alt Heidelberg, du Feine' fand so viel Anklang, daß der Sänger Zugaben spenden mußte." Nicht jedem wird es so gut geboten, daß er die Gralserzählung als Gratiserzählung hört; die meisten müssen schweres Geld dafür bezahlen.

Landsberg am Lech. K. u. C.: Im „Laufener Wochenblatt" (Nr. 89) lesen wir folgende „Erklärung. Hiermit bekenne ich mich vor der Öffentlichkeit als die Haupturheberin jener ganz und gar unwahren Aussagen, welche gegen Herrn Lehrer Döbl kursieren. Ich nehme meine gemeinen Lügen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bitte hiermit öffentlich um Verzeihung. Denjenigen Männern, welche sich vielleicht in dieser Sache betroffen fühlen, möchte ich ans Herz legen, lieber an das Schwert und an künftige Kriege zu denken als mit spitziger Zunge ekle Turniere zu führen. Sollten sich trotz meiner Erklärung nochmals Personen bemüßigt fühlen, meine faulen Körner — die von mir ausgestreuten Lügen nämlich — wie bisher in ihren Ratschmühlen klein zu mahlen, mit dem bitteren Samen der Lüge zu vermengen, um dann das giftige Gemisch mit grenzenloser Bosheit scheffelweise weiter zu geben, so warne ich hiermit ausdrücklich davor; denn es wird mir nie möglich sein, in obiger Sache einen Zeugen abgeben zu können, weil meine faulen Aussagen, könnten dieselben mit sehr kleinen Gewichten gemessen werden, nicht ein tausendstel Milligramm Wahrheit enthalten, somit von A bis Z erlogen sind. Fridolfing, 24. Juli 1914. Maria Pertl, Schneiderswitwe." Maria Pertl, Ihre Reue ist stark und kräftig. Wer so bereut, dem wird verziehen werden!

Leipzig. F. T.: In den „Leipziger Neuesten Nachr." (Nr. 196) steht folgende Anzeige: „Mod. Schafzimmer m. Stahlm. u. Aufl., f. noch neu, bill. vk. Plgw., Fröbelstraße 3, I." Die Tierschutzbewegung hat doch sehr erhebliche Fortschritte gemacht, wenn man den Schafen moderne Zimmer mit Stahlmatratzen zur Verfügung stellt.

Mainz. O.: Die Romanfortsetzung des „Mainzer Tagblatts" (Nr. 189) schließt mit folgenden Worten: „Er nahm langsam Stück für Stück zur Hand; lange sah er sie an, und dann plötzlich sagte er ruhig und gelassen, als spräche er ein gewichtiges Wort: (Fortsetzung folgt.)" Ein gewichtigeres Wort kann man sich schwer vorstellen.

Neuss. R. M.: In Nr. 908 der „Kölnischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Die französische Kavallerie im Kriege." Darin heißt es u. a.: „Die übrigen Regimenter ..... legen auf die Schießdes ersten Napoleon, auf Meilen weit zu riechen sein wird, so hat übertriebenen (?) Wert." Hier liegt offenbar eine Reihe von Druckfehlern und anscheinend eine bedauerliche Verwechselung Napoleons I. mit Poincaré vor. Vermutlich hat es heißen sollen: Die übrigen Regimenter ..... legen auf den Schieß Poincarés, der auf Meilen zu riechen sein wird, keinen übertriebenen Wert.

Rostock i. Meckl. F. F.: Der „Rostocker Anzeiger" (Nr. 166) bringt folgendes Inserat: „Älterer verträgl. Herr sucht unmöbl. 2- bis 3-Stuben-Wohn., ohne Kinderlärm u. ohne Türzuwerfen (anstatt Andrücken). Off. mit Pr. einschl. W.-Kl. . . . an die Exped. des Rost. Anz." Wohnungen ohne Türzuwerfen werden sich finden lassen. Aber warum soll das W.-Kl. an die Expedition des „Rost. Anz." geschickt werden? Die Expedition ist sicherem Vernehmen nach damit bereits versehen, so daß die gewünschte Sendung dort nur Unbequemlichkeiten verursachen könnte. Andererseits wird es zu Hause schmerzlich entbehrt werden. Der ältere verträgliche Herr sollte seine Verträglichkeit soweit treiben, von seiner Forderung abzusehen und sich vorläufig mit einer Photographie des „W.-Kl." zu begnügen.

Saarbrücken. M. B.: In der „Saarbrücker Volksztg." (Nr. 161) wird für die Ortschaft Riegelsberg ein Lehrer gesucht. In der Bekanntmachung heißt es: „Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Annahmeerklärung sowie eines kreistierärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand bis zum 1. August d. J. an den Unterzeichneten einzureichen." Kreistierärztlich? Die Lehrer ochsen ja mit ihren Zöglingen, aber darum sind sie doch noch keine Ochsen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 26. August 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Monako

Das war der Fürst von Monako,
Vom Kaiser einst geehrt,
Der hat, von Frankreich angestupft,
Jetzt uns den Krieg erklärt.

Sein Kriegsminister hat gesagt,
Das Heer sei archipret,
Und ist alsdann ins Feld gestampft
Mit anderthalb Croupiers.

Und selbstverständlich hat er die
Roulette auch dabei,
Die aber schlägt der Krieg ihm jetzt
In seiner Hand entzwei:

„Nun gilt mein eisern Würfelspiel,
Und Lumpen sind perdu,
Ich schließe deine Bude zu,
Rien ne va plus!"

Und hat den Fürsten abgesetzt, —
Der eben saß beim Tee —
Und gähnte und verschluckte noch
Die anderthalb Croupiers.

fr. m.-c.

---

m. l. A. Warum jibt et denn jenseits von die russische Jrenze so wenig Eisenbahnlinien?

B. Na, det is doch janz infach: For unsere Armee wollte Rußland keene Eisenbahnen bauen.

A. Na ja, aber for seine eijenen Truppen?

B. Da braucht et keene Eisenbahnen, weil ja doch in die russische Armee keen Zug is.

Caesar, de bello Gallico, Lib. I, Cap. I.

Der König von Belgien hat an Cäsars Worte erinnert: »Horum omnium fortissimi sunt Belgae.« Leider vergaß der gute König die unmittelbar auf diese Worte folgende Begründung Cäsars hinzuzufügen: »Propterea quod a cultu atque humanitate provinciae longissime absunt!« Nehmen Sie's nicht übel, Majestät!

Viktoria!

Sieg folgt auf Sieg
In dem heiligen Krieg.
Sie sind bei den Kragen
Gefaßt und geschlagen
Die Buben, die Schurken!
Und das in der Zeit der sauren Gurken.

i. tr.

---

fr. Englische Blätter melden, der Prinz von Wales werde sich zu seinem Regiment begeben, sobald seine Uniform fertig sei.

Seine Abreise hat sich wider Erwarten verzögert. Die Uniform war fertig; es hat sich aber herausgestellt, daß der weite Schnitt der Beinkleider den Prinzen nicht kleidete. Als der Hofschneider dem Fehler abhelfen wollte, machte er die Beinkleider wieder so eng, daß der Prinz aussah wie ein Storch im Salat. Das ging nicht; solche Hosen würden den Deutschen direkt in die Hände gearbeitet haben. Nun ist ein anderer Schneider beauftragt worden, ein neues Hosenmodell zu entwerfen.

Hoffentlich wird die für den Prinzen bestimmte Feldnagelpomade so rechtzeitig eintreffen, daß sein Feldzug keine weitere Verzögerung erleidet.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zwei

Zwei selige Geister wandern
In einer andern Welt,
Der eine gleich dem andern
Ein sturmgewaltiger Held.

Sie ließen nicht mit sich scherzen,
Scheuten nicht Feste noch Turm;
Sie brachen — Frauenherzen
Und nahmen sie mit Sturm.

Der eine dürr und hager,
Der andere kugelrund.
Doch beid', ob dick, ob mager,
Fidel zu jeder Stund'. —

Sie tauschten schlaue Blicke
Vor wenigen Tagen froh.
„Well! Well!" So sprach der Dicke,
Der Dünne: „Comme il faut."

Dann aber ward ihnen schwüle
Und schwüler von Stund' zu Stund' —
Es strömten Angstgefühle
Sehr bald von Mund zu Mund.

„Damned!" so hob der Bube,
Der Dicke, an zu schrein! —
Wer andern eine Grube
Gräbt, der fällt selbst hinein.

Und wißt ihr, wen ich meine,
Sie waren beid' uns hold,

King Edward hieß der eine,
Der andere Cleopold.

w.

Die neue, in den Blättern schon mehrfach erwähnte Sitte unserer Männerwelt, ohne Hut zu gehen, bürgert sich immer mehr ein. Der Hut gehört jetzt bereits zu den Seltenheiten. Der größte Teil der männlichen Bevölkerung trägt einen Helm.

○ Vor Ausbruch des Krieges hatte man in Frankreich die Absicht, die alten roten Hosen durch feldgraue zu ersetzen. Jetzt muß diese Maßregel natürlich hinausgeschoben werden, und sie wird vielleicht sogar überflüssig. Wenn die roten Hosen wieder einmal ordentlich ausgeklopft werden, erfüllen sie noch vollkommen ihren Zweck.

Dementi

Das „Reutersche Bureau" meldet: „Bei der Schlacht von Metz ist der Präsident der französischen Republik gefangengenommen worden.

Herr Poincaré übergab dem Kaiser in Ermangelung eines Degens seinen Regenschirm, der dem Präsidenten jedoch, nachdem er unter Eid die Versicherung abgegeben hatte, mit jenem nichts gegen das Deutsche Reich zu unternehmen, vom Kaiser in ritterlichster Weise belassen wurde."

Wir sind vom Hauptquartier des „Kladderadatsch" ermächtigt worden, diese Reuternachricht für verfrüht zu erklären.

Soeben erschien außer Abonnement das erste

Kriegsflugblatt des Kladderadatsch

Preis 10 Pfennig

Folioformat, mit dem nebenstehenden (hier verkleinerten) prächtigen Bilde von Werner Hahmann.

Inhalt:

Prinz Rupferecht
(Rupprecht von Bayern). Gedicht von P. W.

Wie es kam
Eine Serie von 17 lustigen Bildern mit fröhlich siegfeiernden Versen von M. Br.

Prinz Festedruff
Ein Lied auf den Sieg des deutschen Kronprinzen von P. W.

Siegesfest in der Landsberger Straße
Ein lustiger Schnack in Berliner Mundart von M. Fr.

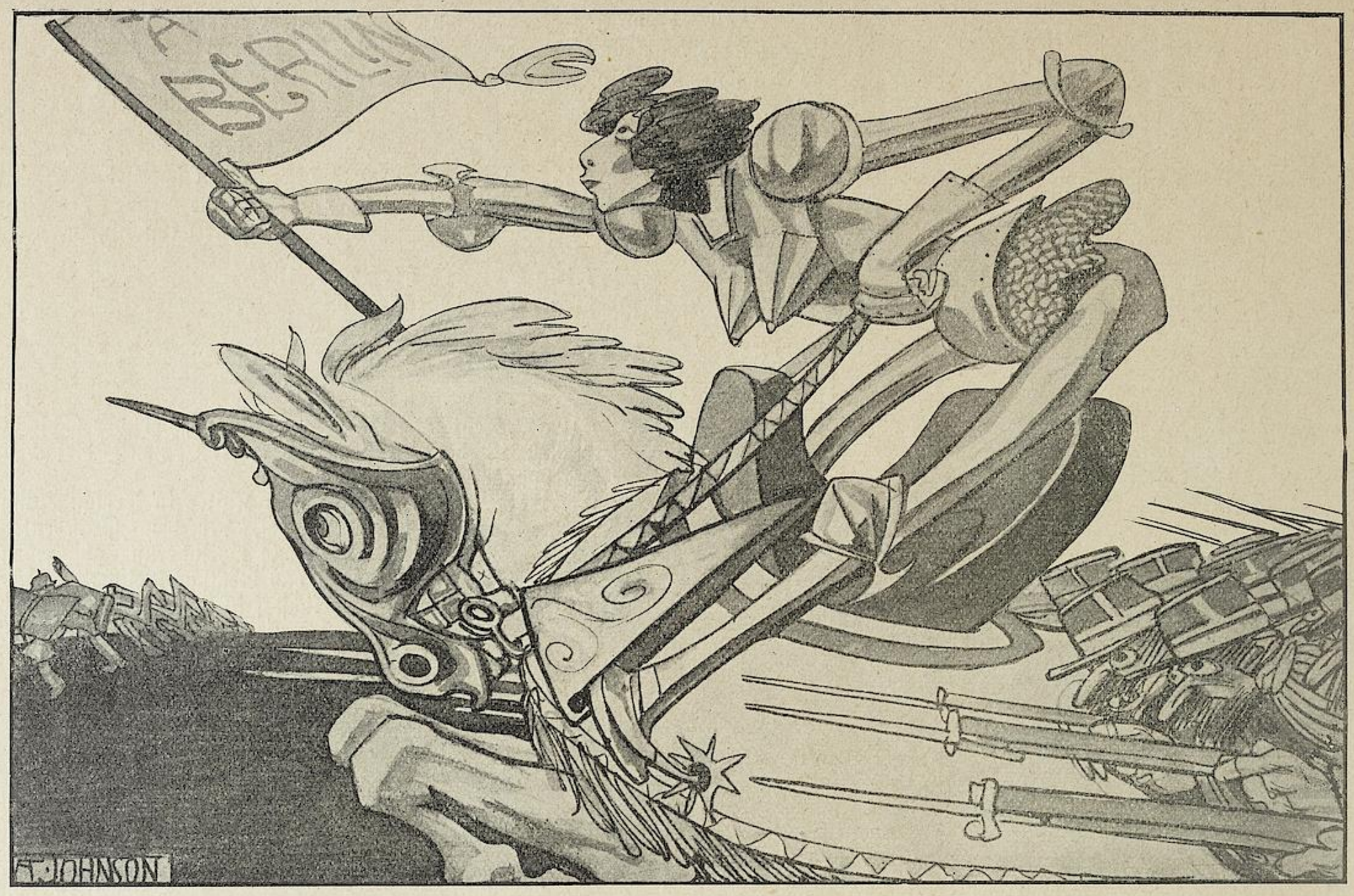
Wir versenden dieses Flugblatt gegen Einsendung von 13 Pf. portofrei nach Deutschland u. Österreich.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die göttliche Sarah

Sarah Bernhard soll vor Freude in Ohnmacht gefallen sein als sie hörte, die französische Fahne wehe wieder über dem Elsaß.



Wenn diese Jungfrau erst als letztes Aufgebot gegen die deutschen Heere losgelassen wird, dann zittre, Germania!

Fixigkeit

Sieg im Westen! Sieg im Ost,
Wo der Bruder streitet.
Siegespost auf Siegespost —
Wie die Brust sich weitet!

Täglich werden für und für
Unsere Feinde bleicher.
Deutsche nehmen sich Namur,
Krasnik — Österreicher.

Franzmann, Russ' und Raubgesell —
Hei, die Fetzen fliegen!
Singen kann man nicht so schnell,
Wie wir siegen — siegen! w.

Der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, ist kläglich gescheitert. Nur 2000 Mann haben sich zum Kriegsdienst gemeldet. Da kann man sagen: „Der König rief, und nur sehr wen'ge kamen!"

Wie wir soeben durch das als überaus zuverlässig bekannte „Reutersche olle Kamellen Bureau" erfahren, hat Albert von Monaco zur Bedienung seiner schweren Artillerie arme, arbeitslose Croupiers herangezogen und ihnen den Titel „Kruppiers" verliehen. Zur Kennzeichnung ihrer Würde erhalten sie Kanonenstiefel. Der frühere Spielpächter Blanc ist ausgewiesen, weil er in Verbindung mit dem Rouge und Noir (Noir, Blanc, Rouge) als deutschfreundlich verdächtig erscheint.

---

i. tr. Dem Fürsten von Albanien ist von Österreich eine Million Kronen bewilligt worden.

Eine Million Kronen — das will etwas heißen! Erschien es ihm doch zweifelhaft, ob er auch nur seine eine kleine Krone behalten würde.

Öffentliche Aufforderungen

Seine Hochwürden, Herr Abbé Wetterlé, der sich in Frankreich aufhalten soll, wird dringend gebeten, seine Adresse anzugeben. Wir haben noch eine alte Schuld an ihn abzutragen und einige mobile Landwehrleute hiermit beauftragt. Auch die Zinsen werden ihm auf Heller und Pfennig erstattet. Er wird dran glauben müssen.

Näheres bei der Auskunftei „Germania".

*

Wer noch etwas Zuverlässiges über Mexiko, Prenk Bibdoda, Frau Caillaux und den Negus von Abessinien mitzuteilen hat, wird höflichst ersucht, es — für sich zu behalten. Mehrere Zeitungen.

Belgische Schüttelreime

Den Belgiern sinkt der lahme Fittich,
Denn fort ist das infame Lüttich.
Dann folgte die verbreiterte Schüssel,
Die Hauptstadt. Ach, es scheiterte Brüssel!
Man raubte die namhafte Scham ihr.
Es stürzte das schamhafte Namur.
Da schrien die belgischen Herden: Pfui!
Man nahm mit hurtigen Pferden Huy. fr.

Eilige Mitteilung!

w. Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß die Verfasser von Gedichten, in denen „treue Liebe" auf „deutsche Hiebe", „der deutsche Aar" auf „Heldenschar" und der „General Joffre" auf „Koffer*) gereimt sind, unnachsichtlich strafrechtlich verfolgt werden.

Die Vereinigung der Kriegsredakteure, G. m. b. H.

---

*) Auch vor den Reimen „troff er", „hoff' er" und „soff er" wird nachdrücklich gewarnt!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Metz

Lodern laßt die Freudenfeuer
Weithin durch das deutsche Land,
Wo das Volk noch nie getreuer,
Nie so stolz zusammenstand.
Danket Gott aus Herzens Grunde,
Danket, daß ihr jubeln könnt,
Daß die ungeheure Stunde
Zu erleben euch vergönnt!

Steig' es auf aus jeder Kehle,
Wie der Lerche Lied so klar!
Macht zum Tempel jede Seele,
Jede Seele zum Altar!
Vaterland, in Jugendschöne
Ist die Wange dir entbrannt,
Denn du bleibst das Land der Söhne,
Du der Väter großes Land!

Durch die Wälder der Vogesen
Tief und voll ein Brausen schallt —
Wieder deutsch, wie er gewesen,
Ward der grüne Wasgenwald.
Wie vor vierundvierzig Jahren
Stirbt der Feinde Luggeschwätz
Vor der Tat der deutschen Scharen,
Vor dem Wort des Sieges „Metz"!

Laß die hohen Feuer brennen
In den Herzen, deutscher Zorn!
Seid gegrüßet uns, Ardennen,
Alter Sage heiliger Born!
Bläser, auf! Ins Horn gestoßen!
Vorwärts klirrt der Krieger Tritt,
Wo mit Kaiser Karl dem Großen
Einst der junge Roland ritt!

Schon erfüllt ward unser Sehnen
Reicher als wir je vertraut;
Die ihr trauert, laßt die Tränen,
Mutter, Schwester, Weib und Braut!
Schön, in jugendlichem Grimme,
Hebt ihr Haupt empor die Pflicht;
Lauschet, lauschet ihrer Stimme:
Sieg ist not! Doch Leben nicht!

Darum, die in fernen Grüften
Bettete der heilige Tod —
Euch zur Ehre weht in Lüften
Unsre Fahne schwarz-weiß-rot!
Deutsches Volk, das nie getreuer,
Nie so stolz zusammenstand —
Lodern laß die Freudenfeuer
Weithin durch das Vaterland!

Kladderadatsch
P. W.

Müller. Hafte jeheert, det de Berliner Telephonistinnen nich zu det Rote Kreuz jenommen werden?
Schultze. Nee. Woso denn nich?
Müller. Weil se mehrschtendeels falsch verbinden würden.

Müller. Also der Kara Georg, wat der Stammvater von die serbische Dynastie is, war, mit Respekt zu sagen, een Schweinehändler.
Schultze. Da haben seine Nachkommen eene ziemliche Karriere jemacht.
Müller. Na, ick weeß nich.
Schultze. Aber, Müller, König is doch mehr als Schweinehändler.
Müller. Det stimmt schon, aber Kara Georgen war doch wohler. Peter möchte sich heute manchmal wünschen, det er een ordentliches Schwein hat. fr.

w. Die Engländer haben sich, wie uns mitgeteilt wird, in Togo häuslich eingerichtet. Ihre dort errichtete neue Teleflunkerstation arbeitet bereits tadellos.

Eine deutsche Firma, die „englischen Stahl" verkauft, versichert jetzt ihren Kunden in einem Rundschreiben, ihr „Sheffield-Stahl" sei schon immer deutscher Stahl aus Westfalen gewesen.

Bei Dieb- und anderm Stahl scheint es nicht immer ganz ehrlich zuzugehen. Künftig aber, so verspricht die Firma, will sie ihrem Stahl offen die Bezeichnung aufdrucken: Made in Germany!

♀ Der Zar hat sich von Moskau nach Zarskoje Sselo bei Petersburg begeben. Das kann man wohl begreifen. Moskau ist ja doch gar zu russisch, und außerdem riecht es wohl von alter Zeit her noch etwas brenzlich.

---

w. Der leidenden Menschheit winkt ein Trost. Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist es einem wahren, warmen Menschenfreunde nach angestrengten Bemühungen gelungen, einem der entsetzlichsten jetzt umgehenden Übel zu steuern. Das

Dichterie-Serum

ist gefunden! Man befrage den Hausarzt!

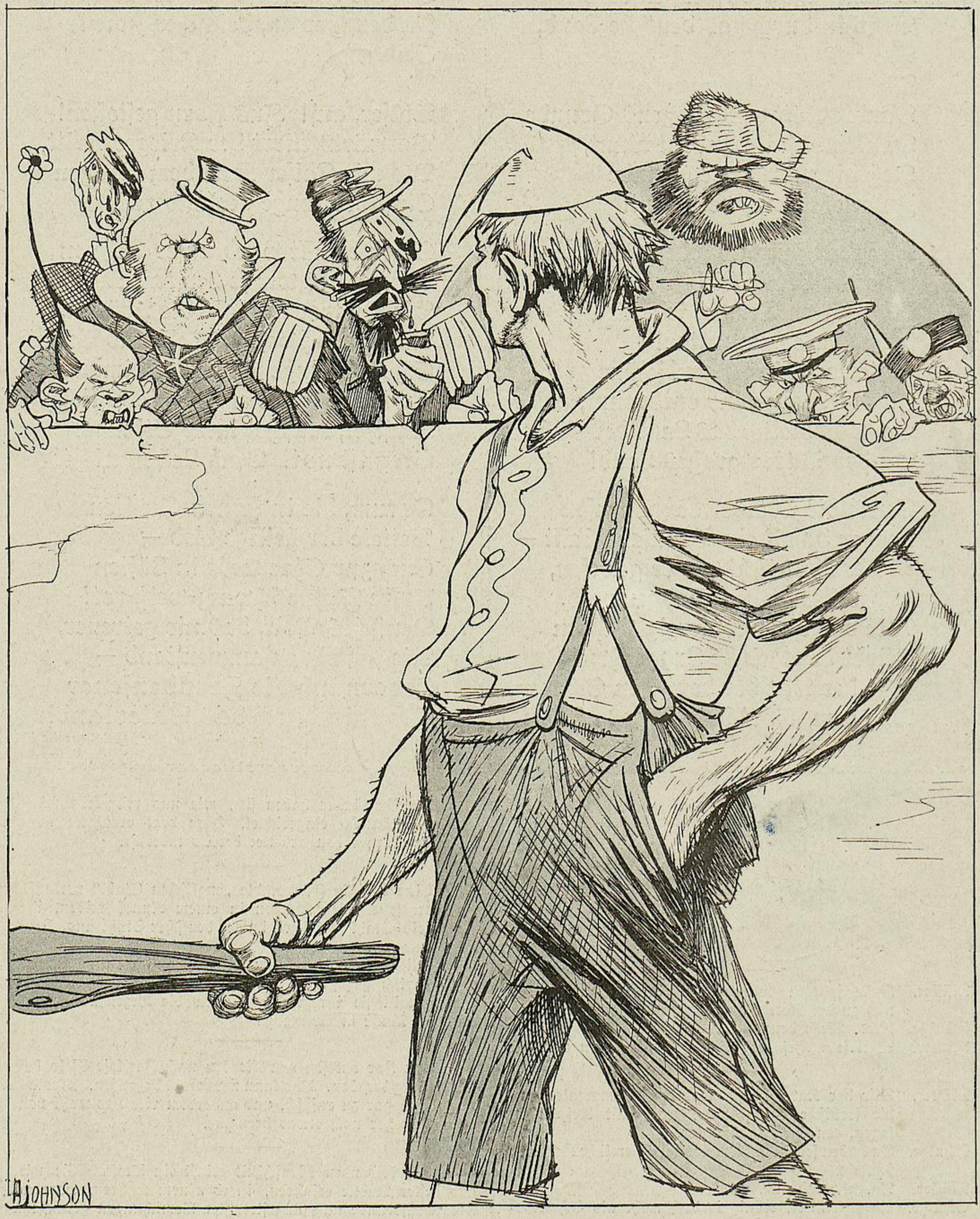
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

576

R 1311

Der Japs



Er zählt die Häupter seiner „Lieben“, Und sieh', es sind statt sechse — sieben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0576

© Universitätsbibliothek Heidelberg